General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. / Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. / Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3232 W. Girardet, Wuppertal
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.20 R.-Pfg. bezw. 41.52 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50 — Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernspr. Sammel-Nr. 57768

1 2

Nr. 216 — 51. Jahrgang | **Dienstag den 14. September 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Deutschland auf europäischer Wacht

Die Schlußrede des Führers - Höhepunkt des Parteikongresses

Von unserem nach Nürnberg entsandten Dr.-M.-Mitarbeiter

Nürnberg, 13. September

Die Rede, mit der heute abend der Führer und Reichskanzler den Parteikongreß und damit den Parteitag in Nürnberg beendete, war doch wohl der Höhepunkt der an Kundgebungen und großartigen Eindrücken so reichen acht Tage. Und zwar um deswillen, weil in ihr der höhere und letzte Sinn all des Parteiwirkens, der Aufmärsche der militärischen Vorführungen und darüber hinaus der gewaltigen Arbeit einer ganzen Nation in ebenso klaren und überzeugenden wie von einem eisernen Willen und leidenschaftlichen Feuer durchglühten Formulierungen noch einmal herausgestellt, noch einmal bis ins einzelne klargestellt wurde. Vor der Partei und dem deutschen Volke. Aber auch vor Europa und der Welt überhaupt. Wer hören wollte, konnte überall sich selbst ein Urteil über das neue nationalsozialistische Deutschland, sein Denken und Streben bilden. Denn offen vor aller Welt taten sich Herz und Hirn dieses ersten Mannes im Dritten Reiche auf. Nicht zu einer Propagandarede des Scheines (während der ureigentliche Sinn der faktischen Staatsführung sich etwa, wie Böswilligkeit ausstreuen möchte, in geheimen Kabinettsanweisungen nach ganz anderer Richtung auszuwirken hätte), sondern zu einem ernstgemeinten und höchst ernst zu nehmenden politischen Programm! Die Radiowellen trugen Plan und Bekenntnis Adolf Hitlers über Europa und nach Übersee. Hier also ward aller Welt Gelegenheit gegeben, den politischen Geist des so schlimm verleumdeten, so arg verdächtigten nationalsozialistischen Staates und seines Führers ohne das Medium einer sehr zweifelhaften und in ihren Beweggründen unkontrollierbaren internationalen Nachrichtenübermittlung direkt und aus Eigenem kennenzulernen. Von Nürnberg aus also ward nichts versäumt, um das Ohr der Weltöffentlichkeit zu erreichen. Ob auf der anderen Seite, und zwar in erster Linie auf unserem Kontinent selbst, allerorts ein williges Ohr gefunden wird, liegt gewiß nicht mehr in unserem Machtbereich, ist indessen — davon sind wir durchdrungen — eine Frage, nach der sich das Schicksal Europas für unabsehbare Zeit einrichten wird.

Der Parteitag von Nürnberg, so erklärte der Führer, hat aufs deutlichste kundgetan, in welch hohem und erhebendem Maße die Erneuerung des deutschen Volkes gelungen ist. Eine geschlossene Nation hat in jahrelanger hingebungsvollster Arbeit, in unermüdlichem Sich-Auswirken, in Opfern Mühsal und Zähigkeit einen festen Staat geschaffen, eine neue Ordnung aufgerichtet, vielfache Arbeitsgelegenheit geboten, die Grundlage für eine körperlich und sittlich gesundende Nation gelegt, der Wirtschaft neue Impulse gegeben und gleichzeitig diesem allen einen natürlichen starken Schutz in der jungen neuen Wehrmacht verliehen. Nur einen Feind kennt diese Nation, kennt dieser Staat: den international-jüdischen Weltbolschewismus. Gegen ihn ist sein gesammelter Tatwille gerichtet, mit ihm gibt es kein Paktieren, sind keine Kompromisse möglich. Denn dieses neue Deutschland ist im Kampf gegen jenen Bolschewismus, gegen jenen unproduktiven Geist der Zerstörung, gestählt und groß geworden, es hat die ganze Furchtbarkeit der Gefahr kennengelernt, es hat sich in letzter Stunde noch vor der drohenden Katastrophe zu retten vermocht, und ist infolgedessen eisern entschlossen zu jeglicher Abwehr der säkularen Weltseuche wie auch zur Ablehnung jedweder internationalen Zumutung, Moskau Sitz im europäischen Areopag und Stimme über europäische Schicksalsfragen zuzugestehen. Das ruft Adolf Hitler der Welt zu, vornehmlich auch den westlichen Demokratien, die so wenig Verständnis für den weltrevolutionären Willen, für die rein zerstörerischen, auch sie selbst bedrohenden letzten Absichten und Pläne des international-jüdischen Bolschewismus aufzubringen vermögen.

Deutschland ist bereit — es wurde niemals müde, es zu betonen —, mit allen Kulturstaaten in friedlicher Arbeit, in emsigem Güteraustausch und in ehrem Wettbewerb des Geistes und der künstlerischen Genialität zusammen zu arbeiten und Hand in Hand zu gehen. Es hat keine Angriffsabsichten, nie und nimmer!, wenn es sich natürlich auch gegen jeden äußeren, zum Angriff vorgehenden Feind mit scharfen Waffen und in einer noch nie erlebten deutschen Einmütigkeit, die weder den früheren Partikularismus noch die vielartige Eigenbrötelei kennt, energisch, ja: mit teutonischer Wut zur Wehr setzen wird. Das neue Reich will sich keineswegs isolieren, weder wirtschaftlich, kulturell und ideell noch politisch. Auch in dieser Führer-Schlußrede zu Nürnberg wurde das feierlichst herausgestellt und allen Kulturnationen Europas die Hand hingestreckt.

Deutschland, das deutsche Volk, die deutschen Menschen sind sich ihrer Schicksalsverbundenheit mit den echten Kulturreichen Europas wohl bewußt. Sie werden nicht müde werden — das soll die Parole des Parteitages der Arbeit sein! — weiter zu arbeiten: einmal mit dem Ziele der Herstellung einer gesamteuropäischen Abwehrfront gegen den Bolschewismus, zum anderen im Sinne einer allseitigen europäischen Verständigung zu Nutz und Frommen der Kultur und Wirtschaft und schließlich zur unbeirrten und unbeirrbaren Fortsetzung des innerdeutschen Aufbauwerkes! Diese Schlußrede des Führers und die stürmische Zustimmung der Partei bezeugen es. Und hinter beiden steht geschlossen das Volk, das neue germanische Reich deutscher Nation.

*

(Die grundlegende Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler ist im Innern dieser Ausgabe im Wortlaut wiedergegeben).

Mitglieder der türkischen Abordnung beim Tee

Nürnberg, 14. September. Nach Abschluß der türkisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen waren die Mitglieder der türkischen Abordnung, unter ihnen der türkische Botschafter in Berlin, Hamdi Arpag, und der Staatssekretär im türkischen Wirtschaftsministerium, Faik Kurtoglu, auf dem Reichsparteitag in Nürnberg Gäste des Führers, der sie auf einem Teempfang im Deutschen Hof begrüßte.

Im Verlauf der Wirtschaftsverhandlungen hatten vor kurzem als Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland der türkische Botschafter und der Sonderbeauftragte des türkischen Außenministeriums, Fuad Tugay, dem Führer ein goldgerahmtes Bild Atatürks überreicht, das der Führer mit besonderer Freude entgegennahm.



Bombenanschläge in Paris

Die französische Hauptstadt wurde am Samstagabend durch zwei Bombenanschläge aufgeschreckt. Sowohl im Hause des Allgemeinen Arbeitgeber-Verbandes wie auch im Verband der Pariser Metallindustrie legten politische Verbrecher Sprengbomben, die furchtbare Zerstörungen herbeiführten. Unser Bild zeigt das zerstörte Haus des Allgemeinen Arbeitgeber-Verbandes in der Rue de Presbourg.

Scherl-Bilderdienst M

Der große Europäer

Es ist nicht möglich, den politischen Gehalt der großen Rede, mit der unser Führer den Parteikongreß des Jahres 1937 beschloß, in einer Betrachtung auszuschöpfen. Diese Rede hat so viele Gebiete berührt, enthält eine solche Fülle von Gedanken über die Entwicklung der Völker, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Deutschlands und der nationalsozialistischen Bewegung, über die charakteristischen Merkmale jüdischer Betätigung, über die Politik der europäischen Staaten und über die Geschichte des Abendlandes, daß sie ein wahres historisch-politisches Kompendium darstellt, dem viele — auch außerhalb Deutschlands — für lange Zeit Anregungen zu immer neuem Nachdenken und Beobachten entnehmen sollten. Und doch kann es gelingen, die Hauptrichtlinien dieser umfassenden politischen Darstellung im Rahmen einer nicht zu umfangreichen Deutung zu erfassen; denn Adolf Hitler hat es wieder einmal — wie schon oft in seinen großen Reden, bei denen die Akzente im Außenpolitischen liegen — verstanden, dem deutschen Volk und der Welt ein Bild der politischen Gegebenheiten zu entwerfen, das mit großen Strichen das Wesentliche heraushebt und die schwierigsten Fragen bis zu einem Grad vereinfacht, bei dem sie auch dem wenig geschulten Auge sichtbar werden, ohne daß es langer Kommentare bedürfte. Schon diese Kunst vollendeter Darstellung ist ein echtes Kennzeichen des Genies. Man vergleiche einmal die durchsichtige Klarheit dieser Schau, bei der der ergründende Scharfsinn ebenso am Werk war wie das aus dem Herzen kommende Gefühl für die großen Zusammenhänge, mit den dunklen Orakel-Sprüchen, die aus anderen Zeiten und Gegenden herüberklingen: und man wird wieder einmal mit tiefster Dankbarkeit erfüllt gegen das Geschick, das uns diesen Staatsmann geschenkt hat.

*

Und doch ist die vollendete Darstellung und die Klarheit der Erkenntnis noch nicht das Wesentlichste dieser großen Rede. Das Wesentlichste ist, daß Adolf Hitler in ihr seinen Kampf geradlinig fortsetzt — im größeren europäischen Raum. Das ist nun keineswegs so zu verstehen, als wollte der Führer etwa die nationalsozialistische Lehre dem übrigen Abendland aufoktroyieren oder auch nur zur Nachahmung empfehlen — ganz im Gegenteil! Wieder — wie schon oftmals und besonders in der Schlußrede des Parteitags 1936, in der das gute Wort vom „schönsten deutschen Patent" geprägt wurde, das der Nationalsozialismus ist — hat Adolf Hitler seine Bewegung als urdeutsches Gedankengut in Anspruch genommen, das nur uns eigentümlich ist. Er hat sein Wachstum auf deutschem Boden in einer leuchtenden historischen Skizze dargestellt, die es abermals als Frucht deutscher Art und deutschen Schicksals erkennen läßt, wobei das unermeßliche Unglück des Krieges und der Verfallszeit mit überzeugender Kraft als der Boden gekennzeichnet wurden, aus dem die Neugeburt der Nation kam: „Der Not des damaligen Zusammenbruchs entstieg die nationalsozialistische Idee und damit das politische Glaubensbekenntnis der inneren Regeneration des Volkes und nicht der nur äußerlichen Wiederaufrichtung eines Staates in der Form der Restauration!"

*

Und dennoch steht im Mittelpunkt dieser Rede Europa. Nicht nur, weil sich der Führer warmherzig zu der europäischen Völkerfamilie bekennt: „Wenn wir alle ganz in unser Innerstes blicken, dann, glaube ich, möchten wir doch keine der wirklichen europäischen Kulturnationen vermissen oder sie auch nur wegwünschen. Wir verdanken uns nicht nur mancherlei Aerger, sondern auch eine ungeheure gegenseitige Befruchtung. Wir gaben uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vieles Schöne schenkten. Sind wir gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegenseitig weniger zu hassen, als uns zu bewundern!" — Sondern vor allem, weil der einzige wahre Feind dieser Völkerfamilie abermals — und mit schonungsloserer Deutlichkeit denn je! — der Welt gezeigt wird. Es ist der Bolschewismus jüdischer Herkunft, der als Fremdkörper, meist über eine zunächst errungene wirtschaftliche

Vormachtstellung, in die Völker eindringt und nach Zersetzung der nationalen Abwehrkräfte seine Herrschaft errichtet — eine Herrschaft, deren Wesen es ausmacht, daß sie immer über die Grenzen des eroberten Staates hinaus ins Internationale strebt. Daß der Kampf gegen diesen Bolschewismus der Sinn unserer Zeit werden muß, wenn Europa nicht unter dem Joch der alles Bessere vernichtenden Minderwertigkeit untergehen soll: das ist der Welt noch nie so überzeugend und mit solcher Unerbittlichkeit vor Augen geführt worden wie gestern in Nürnberg. An dem Ringen um Spanien hat der Führer die Methoden der bolschewistischen Eroberer noch einmal nachgewiesen, und er hat warnend hinzugefügt: „Wir sehen in jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätzlich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts. Wir müssen es dabei kategorisch ablehnen, Belehrungen entgegenzunehmen über das Wesen einer solchen bolschewistischen Gleichgewichtsverschiebung von Staatsmännern, die auf diesem Gebiet nicht das Wissen haben wie wir und auch nicht in der Lage waren, jene praktischen Erfahrungen zu sammeln, wie wir es leider mußten."

*

Niemand, der die gefährliche Verständnislosigkeit beobachtet, mit der die verantwortlichen Männer vieler Staaten dem Vordringen der bolschewistischen Eroberer gegenüberstehen, wird diese ernste Mahnung für überflüssig halten können. Gewiß: was Deutschland angeht, so ist der Kampf gegen die Verbreiter der Irrlehre aus Moskau für alle Zeit mit ihrer vollständigen Vernichtung entschieden. Aber damit ist nicht alles getan. Der Führer hat geschildert, welche Folgen es für unser mitten in Europa liegendes Land haben würde, wenn Teile der Alten Welt dem Bolschewismus verfielen: abgesehen von der schon erwähnten politischen „Verschiebung des europäischen Gleichgewichts" wäre die Wirkung für uns in wirtschaftlicher Hinsicht katastrophal. Denn wo der Bolschewismus sein Haupt erhebt, vernichtet er die nationale Güter-Erzeugung. Länder, denen dies Unglück widerführe, müßten also für den Austausch solcher Wirtschaftsgüter, den wir pflegen, ausfallen, und da wir nicht (wie etwa England) in der glücklichen Lage sind, „unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern", würde das eine empfindliche Schädigung unserer Handelsbeziehungen und damit unserer nationalen Wirtschaft bedeuten. Wir haben also ein besonders großes Interesse daran, daß der Alten Welt ein solches Unglück erspart bleibt.

*

Und darum kann es keinen Deutschen — und am wenigsten den Mann an der Spitze des neuen Reiches — gleichgültig lassen, daß die Welt um uns nicht erkennen will, welche Gefahr ihr aus der bolschewistischen Hochburg Moskau droht. Und darum hat Adolf Hitler ein doppeltes Recht, die Mahnungen und Warnungen, die er von Beginn seines Wirkens an so oft an die Deutschen gerichtet hat, nun im Angesicht Europas zu wiederholen. Das deutsche Volk hat die Mahnung gehört und hat seinem Führer geholfen, das neue Deutschland zu einem uneinnehmbaren Bollwerk gegen den Angriff der jüdischen Barbarei zu machen. Was wird Europa tun? Wird es weiter in jener „demokratischen Duldsamkeit" verharren, die den Trägern der bolschewistischen Weltrevolution so herrlich in ihren Kram paßt? Oder wird es endlich die mahnende Stimme hören? Wie grotesk heute die Wahrheit noch verkannt wird, hat Adolf Hitler in einer bitteren Gegenüberstellung dargetan. Die Superklugheit mancher Politiker und Leitartikler des Westens will weder dem Nationalsozialismus noch dem Faschismus glauben, daß sich diese politischen Systeme ihrem Wesen nach auf ihre eigenen Völker beschränken. Sie will dem Bolschewismus aber ebenso wenig glauben, daß er die Revolutionierung der Welt auf seine rote Fahne geschrieben hat, obwohl der Bolschewismus dieses Ziel oft genug öffentlich verkündigt hat! Soll man angesichts einer solchen Verkennung der Wahrheit den Mut sinken lassen? — Nun: unser Führer hat den Mut niemals verloren, auch nicht mitten im schwersten Kampf um Deutschland, und der herrlichste Sieg war ihm beschieden. Heute glaubt sein Volk an ihn — bedingungslos und bis zum letzten Mann. Das deutsche Schicksal ist gewendet. Aber das Schicksal Europas wird sich nicht wenden, wenn seine führenden Männer nicht, ehe es zu spät ist, einsehen, daß Adolf Hitler recht hat — mit allem, was er über die Bedrohung und Gefährdung des Abendlandes durch seinen einzigen Feind gesagt hat. Wenn sie nicht einsehen, daß gestern in Nürnberg nicht nur der Führer der Deutschen, sondern ein großer Europäer gesprochen hat.

Mr.

„Hitler warnt Europa"

Stärkster Widerhall der großen Rede des Führers im Ausland

London, 14. Sept. Die Morgenblätter schenken der Führerrede größte Beachtung. In sämtlichen Berichten werden insbesondere die Worte des Führers über den Bolschewismus, Deutschlands Interesse in Spanien sowie die Sätze, die auf Frankreich und England bezug nehmen, hervorgehoben. „Daily Telegraph" bringt den Nürnberger Bericht seines Korrespondenten als Hauptmeldung des Tages unter großen Schlagzeilen. „Morningpost" bringt einen ausführlichen Reuterbericht über die Schlußrede des Führers unter der Ueberschrift: „Hitler warnt Europa — Der Bolschewismus ist der Feind — Deutschlands Interessen in Spanien".

Starke Beachtung in Paris

Paris, 14. September. Der letzte Tag des Nürnberger Kongresses der Nationalsozialistischen Partei, vor allem die große Rede des Führers, wird in der Pariser Frühpresse vom Dienstag stark beachtet und in mehr oder weniger gekürzter Form unter Hervorhebung der wichtigsten Stellen wiedergegeben. Besonders die Kennzeichnung und Verurteilung der kommunistischen Umtriebe wird dort herausgestellt. Der „Jour" meldet, daß die Führerrede in Nürnberg außerordentlich große Begeisterung hervorgerufen habe.

Belgiens Interesse

Brüssel, 14. September. Das große Interesse, das die belgische Oeffentlichkeit dem Nürnberger Parteitag von Anfang an entgegenbrachte, hat mit dem Abschluß dieses Kongresses seinen Höhepunkt erreicht. Die große Rede des Führers wird, obwohl sie erst den Zeitungen in den späten Nachtstunden zugegangen ist, heute früh von vielen Blättern in größter Aufmachung in einem ausführlichen Auszug wiedergegeben. In den Schlagzeilen und Zwischenüberschriften über den einzelnen Teilen der Rede unterstreichen die Blätter die wichtigsten Sätze der Führerrede.

„Ereignis von größter politischer Tragweite"

Budapest, 14. September. Die große Schlußrede des Führers wird in der hiesigen Oeffentlichkeit als ein Ereignis von großer politischer Tragweite bewertet. Besonders tiefen Eindruck hat in nationalen Kreisen die neue entschlossene Kampfansage des Führers an den jüdischen Weltbolschewismus sowie das Bekenntnis und die Bereitschaft zu einer neuen europäischen Aufbauarbeit gemeinsam mit den übrigen Mächten Europas hervorgerufen.

Verständnis in Polen

Warschau, 14. September. Die politische Bedeutung der großen Schlußrede des Führers in Nürnberg kommt in der polnischen Presse voll zur Geltung. Alle Blätter veröffentlichen den Bericht der polnischen Telegraphenagentur in großer Aufmachung. Obwohl sich die Blätter noch jeder eigenen Stellungnahme enthalten, zeigen sie doch in ihren Ueberschriften, daß die Anprangerung des Bolschewismus und des Judentums als eine Gefahr für Europa auch in Polen verstanden wird.

Auch auf die anderen Ereignisse in Nürnberg geht die polnische Presse ein. So wird aus der kurzen Ansprache des Führers an die Wehrmacht der Satz hervorgehoben, daß die Wehrmacht das Symbol der Stärke des Dritten Reiches sei.

„Kurjer Warszawski" schreibt in einem eigenen Bericht, die Vorführungen der Wehrmacht hätten die Bewunderung der Zuschauer geweckt und gezeigt, daß die deutsche Armee in nichts den Armeen anderer Staaten nachstehe.

Begeisterte Berichte aus Rom

Rom, 14. September. Der Abschluß des Reichsparteitages, über den die italienische Presse seit seinem Beginn und während seiner ganzen Dauer täglich spaltenlang begeistert berichtet hat, wird am Dienstag von den Sonderberichterstattern ausführlich geschildert. Im Mittelpunkt steht dabei die große außenpolitische Rede des Führers. Die Worte des Führers, die in Italien stärksten Widerhall finden, unterstreichen die Blätter mit Schlagzeilen, wie: „Unerbittliche Logik" — „Die Verantwortung Moskaus" — „Probleme des europäischen Gleichgewichts" — „Deutschlands Politik der europäischen Zusammenarbeit" — „Deutschland will nicht den Einsiedler spielen".

Die großartigen Veranstaltungen der Wehrmacht werden als überwältigend der Abschluß des Reichsparteitages eingehend gewürdigt. In diesem Zusammenhang wird von den Korrespondenten die Anwesenheit der starken italienischen Abordnung besonders hervorgehoben und erneut die außerordentlich herzliche Aufnahme unterstrichen, die den italienischen Gästen von allen Seiten zuteil wurde. Die herzliche Kameradschaft und die spontanen Kundgebungen, mit denen die deutsche Bevölkerung ihre faschistischen Gäste aufgenommen habe, werde stets in ihrem Gedächtnis bleiben.

„Kundgebung einer eisernen u. aufbauenden Nation"

Mailand, 14. September. In der oberitalienischen Presse wird die Rede des Führers auf der Schlußsitzung des Parteikongresses in großer Aufmachung und ausführlich wiedergegeben. Der „Popolo d'Italia" veröffentlicht sie auf der ersten Seite mit der Ueberschrift „Hitler verherrlicht die gemeinsame deutsch-italienische Aktion für die Verteidigung der Zivilisation gegen die bolschewistische Gefahr".

Der „Corriere della Sera" schreibt, die politische Rede des Führers und die eindrucksvolle Parade hätten einen würdigen Abschluß des Reichsparteitages gebildet. In der Ueberschrift hebt das Blatt die Erklärung hervor, daß das Reich keine Ausdehnung des Bolschewismus in Europa dulden werde, und daß für Deutschland keine andere Orientierung möglich sei als die Achse mit Rom. In der „Stampa" heißt es, während in Nyon das alte Europa noch ein trauriges Schauspiel der Spaltung, Verwirrung und Schwäche bietet, werde in Nürnberg die große Kundgebung einer eisernen und aufbauenden Nation abgeschlossen, die sich um eine Idee, ein Werk und einen Willen schare, die eine Warnung für das Ausland bilden müsse, weil sie in zwei großen Nationen übereinstimme und ein System der Außenpolitik bilde, das eine Stütze der europäischen Stabilität sei.

Empfang beim Führer

Frühstück zu Ehren des Prinzen Tschitschibu

Nürnberg, 14. September. Prinz Tschitschibu, der auf seiner Deutschlandreise in Nürnberg eintraf und den Reichsparteitag besuchte, wurde gestern um 12 Uhr auf der Burg vom Führer und Reichskanzler empfangen.

Anschließend gab der Führer zu Ehren des hohen Gastes im Kaisersaal der Burg ein Frühstück, an dem der japanische Botschafter in Berlin, Graf Mushakoji, der japanische Militärattaché General Oshima, der japanische Marineattaché Fregattenkapitän Kojima und die Begleiter des Prinzen teilnahmen.

Von deutscher Seite waren u. a. zugegen Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Freiherr von Neurath und Dr. Goebbels, die Reichsleiter Reichsführer SS. Himmler, Stabschef Lutze, Rosenberg, Dr. Dietrich, Bormann, Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Botschafter von Ribbentrop.

Mussolini an die Jungvolk-Führer

„Wir werden uns in Deutschland wiedersehen"

Rom, 14. Sept. Die 450 Jungvolkführer, die am Sonntag die große Parade der 26 000 Avantguardisten vor Mussolini eröffneten, wohnten am Montag als Gäste der Opera Nazionale Balilla deren Vorführungen vor dem Duce im Forum Mussolini bei.

Beim Erscheinen des Duce spielte der Musikzug der Hitlerjugend die deutsche und die italienische Nationalhymne, worauf Mussolini auf den Leiter der Italienfahrt, Gebietsführer Langanke, zuschritt und sich in herzlicher Weise mit ihm unterhielt sowie noch einmal sein besonderes Lob über die stramme Haltung der Jungvolkführer bei der Parade aussprach. Die Jungvolkführer dankten Mussolini für diese Auszeichnung mit einem Sieghell, das der Duce mit dem römischen Gruß erwiderte.

Dann begannen die gymnastischen Vorführungen der 6000 Avantguardisten. Abschließend bat Mussolini noch einmal Gebietsführer Langanke zu sich und erkundigte sich nach dessen Eindrücken im faschistischen Italien, worauf sich der Duce mit den Worten „Wir werden uns in Deutschland wiedersehen" und mit einem Händedruck verabschiedete.

Ausklang in Paris

Ein Rückblick auf die Deutsche Kulturwoche

Von unserem nach Paris entsandten Sonderberichterstatter

Die Deutsche Kulturwoche in Paris ist zu Ende. Glanzvoll wie ihr Verlauf war auch ihr Ausklang. Wer etwa glaubte, daß die Begeisterung des Publikums nach der Wiedergabe der Neunten von Beethoven keiner Steigerung mehr fähig sei, wurde eines Besseren belehrt durch die überschwenglichen Kundgebungen am Schluß der Tristan-Aufführung. Dieses Werk, seiner stofflichen Herkunft nach dem Franzosen und seiner Gefühlswelt besonders nahe und verwandt, erzielte einen unbeschreiblichen Erfolg, der sich am Abend selbst in geradezu leidenschaftlichen Beifallsäußerungen kundtat und am folgenden Tage auch in der gesamten Pariser Presse einen begeisterten Widerhall fand. Das „Echo de Paris" schrieb von einer „triumphalen Aufführung", der „Matin" nennt Darstellung und musikalische Leistung vollkommen und bezeichnete Martha Fuchs als „eine der schönsten, wenn nicht die schönste Isolde überhaupt". Gleicher einhelliger Zustimmung erfreuten sich die musikalische Leitung Karl Elmendorffs, die geistvolle Regie Heinz Tietjens, das Orchester und die Sänger, unter denen der Tristan Karl Hartmanns und die Brangäne Margarete Klose an erster Stelle Erwähnung finden.

Aehnliches gilt von der Strauß-Oper „Ariadne auf Naxos" unter Clemens Krauß, die zum ersten Male überhaupt in Paris auf der Bühne erschien, und durch ihre in jeder Hinsicht vollendete szenische und gesangliche Gestaltung noch einmal einen Begeisterungssturm auch in der Presse entfachte.

Mit einer Wiederholung der „Walküre" und des „Tristan", die sich der gleichen herzlichen Zustimmung erfreuten, wie die voraufgegangenen Aufführungen, schloß die Veranstaltungsreihe am Sonntag ab. Ihr Widerhall hat, wie Staatssekretär Funk dem „Daily-Mail"-Vertreter bestätigen konnte, alle Erwartungen übertroffen, und es waren Tage, die jeden Deutschen, der sie miterleben durfte, sich mit Stolz seines Volkstums und seiner reichen schöpferischen Kräfte bewußt werden ließen. Tage nicht zuletzt, die auch der deutschen Kolonie in Paris einen Gruß der Heimat übermittelten, wie er nachhaltiger und ermutigender nicht zu denken ist. Man muß sich in die seelische Verfassung des Auslandsdeutschen versetzen, um ermessen zu können, welch unendliche Bereicherung ihm aus solcher Begegnung mit erlesenen Zeugnissen deutschen Kunstschaffens erwächst.

Insofern kommt dieser Deutschen Woche in Paris neben seiner international zu wertenden Bedeutung auch eine nicht zu unterschätzende völkische Aufgabe zu, deren Auswirkungen vielleicht erst im Laufe der Zeit Früchte tragen werden. Soviel ist heute schon sicher, zum Ansehen und zur Stärkung des Deutschtums in Paris hat die Woche unendlich viel beigetragen. Wie das Deutsche Haus auf der Weltausstellung innen und außen durch seine gediegene Würde angenehm absticht von mancher problematischen Architektur und warenhausähnlichen Innenausstattung, eine Feststellung, die einem auch der unvoreingenommene Ausländer bestätigt, so wird auch die Deutsche Kulturwoche durch ihren jeder Sensationsmache abholden Ernst und die Eindringlichkeit ihrer künstlerischen Absicht eine für unser Land weiter werbende Erinnerung zurücklassen. Man darf in diesem Zusammenhang noch einmal eine französische Pressestimme zitieren, nämlich den „Excelsior", der ausdrücklich seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die Woche ihrem Ende entgegengeht.

*

Rückblickend gedenkt man noch einmal derer, denen diese unvergeßliche Kundgebung deutscher Art und Kunst zu danken ist. Sie einzeln aufzuzählen, würde zu weit führen. Das Bewußtsein ihrer Sendung im Dienste des deutschen Gedankens möge ihnen Anerkennung und Dank bedeuten. Und wenn etwa während einer ergreifenden Szene des Films „Patrioten", als der französische Offizier, der den spionageverdächtigen deutschen Leutnant verteidigt, an das soldatische Ehrgefühl appelliert und seine Rede mit den Worten schließt: „Jeder von uns hätte ebenso gehandelt wie dieser Deutsche", wenn bei dieser Szene ein Zuschauer spontan ausruft „Merveilleux" — Wundervoll, wenn die lauten „Bravos" von Rängen und Galerie schon in die Streicherpassagen des ersten Aktschlusses der „Walküre" hineinprasseln, und wenn Zerbinetta in „Ariadne auf Naxos", auf offener Szene von Beifallsstürmen umtost, gezwungen wird, ihre große Arie zu wiederholen, dann sagt das mehr aus über den Sinn solcher kulturpolitischen Pionierarbeit, als Worte zu schildern vermögen.

Man gedenkt auch noch einmal des prächtigen gesellschaftlichen Bildes, der Namen von Rang und Ansehen, die ihm besonderen Glanz verliehen. Auch das gehört zum Wesen dieser Tage. Von der Anwesenheit des Staatspräsidenten Lebrun und des Botschafters François-Poncet schrieben wir schon, aber auch die Staatsminister Sarraut und Monnet, Kammerpräsident Herriot, der ehemalige Minister Caillaux, der Generalkommissar der Weltausstellung, Labbé, und viele andere Persönlichkeiten aus dem politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Leben der Hauptstadt zählten zu den Besuchern. Nicht zu vergessen der festliche Empfang der deutschen Künstler durch die Ausstellungsleitung und den französischen Bühnenverein, der, wie ebenfalls bereits berichtet, die Spitzen der französischen Behörden, die offiziellen Vertreter Deutschlands und die Organisatoren der Kulturwoche, unter denen der rührige Reichskommissar für die deutsche Abteilung der Weltausstellung, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, nicht vergessen sei, zusammenführte. An diesem Abend konnte Staatssekretär Funk mit gutem Recht seiner Genugtuung über den Verlauf der Woche und seinem Dank an die französischen Stellen, die der Veranstaltung jede Förderung geliehen haben, Ausdruck geben.

*

Die Woche ist zu Ende. Ihre harmonischen Schlußakkorde wurden gewaltsam zerrissen durch den Knall explodierender Bomben. Im vornehmsten Wohnviertel von Paris, das sich vom Triumphbogen zum Trokadero hinabzieht, vernichteten zwei verhängnisvolle Sprengstoff-Attentate Menschenleben und Werte und schreckten eine froh erregte Menge, die sich soeben noch unweit der Unglücksstelle an den Detonationen des großen Feuerwerks am Eiffelturm erfreut hatte, jäh auseinander.

Nachdenklich liest man die ersten Berichte in der Zeitung, während der Zug langsam den Nordbahnhof verläßt, und als letzter Gruß von Paris Sacré-Coeur wie eine Fata Morgana silbrig im Licht des frühen Tages steht.

Hier kultureller Aufbau im Zeichen völkischer Gemeinschaft; acht Tage lang waren wir Zeuge seiner völkerverbindenden Mission. Dort Zerstörung und politische Gewalttat.

Wir aber fahren der Heimat entgegen. Stark, friedsam und geborgen ruht sie im Bewußtsein einer nationalen Einheit, die allein solcher kulturellen Leistung fähig ist, wie sie die Welt eben noch bewunderte.

Otto Baumgard.

Rückkehr der Regensburger Domspatzen

Die Regensburger Domspatzen sind auf der Rückkehr von ihrer großen Südamerika-Gastspielreise, die mit Unterstützung des Führers durchgeführt wurde, wieder in Hamburg eingetroffen, wo sie am 16. September ihr erstes Konzert geben werden. Der berühmte deutsche Knabenchor konnte in Uebersee einen sehr starken künstlerischen Erfolg erringen. Das Programm umfaßte alte Kirchenmusik (Palestrina, Orlando di Lasso, Aichinger usw.), moderne Chorwerke u. a. von Reger, Bruckner und Wagner, und das deutsche Volkslied. In Montevideo fanden zwei Chorkonzerte, ein Kirchenkonzert, eine Rundfunkübertragung und eine Pontificalmesse in der Kathedrale statt. Auch Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel", eine Glanzleistung der Regensburger Sänger, gelangte dort zur Aufführung. Der Chor konzertierte u. a. auch in Buenos Aires, Rio de Janeiro und Sao Paulo. Auf seiner Rückreise nach Regensburg wird er außer in Hamburg auch in weiteren Städten, u. a. in Hannover, singen. Voraussichtlich werden die Regensburger Domspatzen im Winter in der Hamburger Staatsoper „Hänsel und Gretel" zur Aufführung bringen.

Köln, 14. September. Professor Dr. Erwin von Beckerath (Universität Köln) ist von dem „Institut Scientifique d'Etudes des Communications et des Transports" in Paris aufgefordert worden, seinem Ehrenausschuß beizutreten. Professor von Beckerath hat diese Aufforderung mit Genehmigung des Reichserziehungsministers angenommen.

Paris sucht nach dem Attentäter

Die terroristischen Bombenanschläge im Vordergrund des Interesses

× **Paris**, 14. September. (Eig. Drahtb.) Die Bombenattentate in der Rue de Presbourg und der Rue Boissière beschäftigten auch am Montag nach wie vor alle Gemüter.

In der Rue de Presbourg sind die Arbeiter mit der Aufrichtung eines großen Gerüstes beschäftigt. Nach wie vor hört man nur Stimmen, die die irrsinnigen Attentate verurteilen. Die beiden Polizisten, die den Explosionen zum Opfer gefallen sind, werden auf Kosten der Stadt Paris beigesetzt werden. Sie haben nachträglich die Goldmedaille für besondere Leistung erhalten.

Die Untersuchung wird, wie man versichert, mit der größten Energie durchgeführt und ist in den Händen des Kommissars Roches, des Chefs der „Brigade Speciale", zentralisiert. Die Nachforschungen nach Ueberbleibseln der Bomben bezw. der Höllenmaschinen werden im Augenblick hauptsächlich im Hause der Arbeitgeberverbände der Metallindustrie in der Rue Boissiere betrieben, da die Arbeiten im Hause der Rue de Presbourg infolge der dort noch bestehenden Einsturzgefahr eingestellt werden mußten. Soviel jetzt bekannt wird, ist es nicht gelungen, auch nur die geringsten Ueberreste dieser Höllenmaschinen sicherzustellen.

Immerhin legen die Blätter den Beobachtungen des Sachverständigen Kling die größte Bedeutung bei. Diese Beobachtungen erstrecken sich vor allem auf die früher in Frankreich gemachten Bombenfunde. Die kleinste der damals gefundenen Bomben hätte nach Aussage des Sachverständigen Kling genügt, um ein Haus wie das in der Rue de Presbourg in die Luft zu sprengen.

Am Montagmorgen hat sich ein Zeuge gemeldet, der etwa eine Stunde lang auf der Polizei verhört wurde. Seine Aussagen sollen nach den Angaben der Blätter von größter Wichtigkeit gewesen sein. Es soll sich um einen etwa 35jährigen ausländischen Kaufmann handeln.

Was die Person des Ueberbringers der beiden verhängnisvollen Pakete betrifft, so nimmt man an, daß sie aus der Pariser Bannmeile stammt. Wie verlautet, sind scharfe Maßnahmen zur Ueberwachung der Grenzen und der Aufenthaltsorte gewisser in Frankreich wohnender Personen angeordnet worden, die in ständiger Beziehung zu ausländischen Agenten stehen.

Der „Intransigeant" macht darauf aufmerksam, daß sich in Frankreich gegenwärtig eine gewisse Anzahl Terroristen aufhalte, deren Anwesenheit beunruhigend sei. Die Leute zeichneten sich durch ihre revolutionären Leidenschaften aus. Sie seien in Frankreich besonders bei der Streikwelle des vergangenen Jahres aufgefallen, wo sie in die Betriebe als Arbeiter eingetreten seien, um die Streiks zu entfachen.

Die französische Regierung hat eine Belohnung von 100 000 Franken für die Ergreifung der Attentäter ausgesetzt. Dieser Beschluß wurde nach einer Besprechung des Innenministers Dormoy mit dem Ministerpräsidenten Chautemps gefaßt.

Das Morden in Sowjetrußland geht weiter

Neue Todesurteile gegen „Schädlinge"
Parteifunktionäre und Fabrikdirektoren unter den Opfern

Moskau, 14. September. Die sowjetrussische Provinzpresse berichtet von weiteren Urteilen und Prozessen gegen „Schädlinge" in der Landwirtschaft. Den „Wolgadeutschen Nachrichten" zufolge wurden vier Todesurteile gegen angebliche „Trotzkisten" aus Dobrinka gefällt, darunter gegen den Kanton-Parteisekretär, den Vorsitzenden des Kanton-Vollzugsausschusses und den Direktor einer Maschinentraktorenstation. Drei weitere Angeklagte erhielten Kerker von 8—10 Jahren. Der Cherkowsker „Rabotschij" meldet aus Soloschewsk, daß dort ein Sonderkollegium des Cherkowsker Gebietsgerichts drei Todesurteile gefällt habe. Fünf Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren wegen „Diskreditierung von Parteimaßnahmen auf landwirtschaftlichem Gebiet" verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich der Vorsitzende des Bezirks-Vollzugsausschusses und der Direktor einer Maschinentraktorenstation. „Wolchskaja Kommuna" berichtet von einem Prozeß gegen eine große Schädlingsgruppe aus Kujbyschew. Der Staatsanwalt beantragte zehn Todesurteile, darunter auch gegen eine Frau, die Vorsitzende des Bezirks-Vollzugsausschusses war. Unter den Angeklagten befanden sich vier Vorsitzende von Dorfsowjets, ein Direktor einer Maschinentraktorenstation sowie der Leiter des Bezirksfinanzamtes. „Tichookeanskaja Swesda" verzeichnet unter „Chronik" einen Sabotageprozeß gegen den Direktor einer Maschinentraktorenstation und einen Mechaniker. „Uralskij Rabotschij" meldet aus Tagil von Gerichtsverhandlungen gegen leitende Persönlichkeiten des Bezirks, wie den Vorsitzenden des Stadtsowjets, den Parteisekretär und den Leiter des städtischen Finanzamtes. Laß zufolge veranlaßte der Ausschuß der Sowjetkontrolle die Anklage gegen den Bevollmächtigten für Saatgutaufbewahrung in Odschonikidse wegen unsachgemäßer Lagerung von 10 000 Tonnen Getreide. Zwei weitere landwirtschaftliche Funktionäre sowie ein Staatsgüterdirektor werden gleichfalls zur Verantwortung gezogen werden, weil sie Getreide haben verderben lassen sollen.

*

× **Paris**, 14. Sept. (Eig. Drahtb.) Die Sowjetregierung hat, wie aus Moskau verlautet, den Volkskommissar Litwinow-Finkelstein ermächtigt, das Abkommen von Nyon zu unterzeichnen. Gleichzeitig wird aus Nyon bekannt, daß das Abkommen am heutigen Dienstagmittag von den Vertretern der Staaten, die an der Konferenz teilgenommen haben, unterzeichnet werden wird. Es soll sofort in Kraft treten.

Rückzug der Chinesen bei Schanghai

Die Chinesen wollen die zweite Linie besetzen

Schanghai, 14. Sept. Von offizieller chinesischer Seite wird der Rückzug der chinesischen Truppen bekannt gegeben. Sie bezogen vorbereitete Verteidigungsstellungen, nachdem sie die Aufgabe erfüllt hätten, in der Nähe des Wangpu-Ufers Landungen der japanischen Truppen aufzuhalten. Die Japaner weiteten, so wird weiter mitgeteilt, ihre mit dem Durchbruch bei Yangbang eingeleitete Vorwärtsbewegung in Richtung auf Liubang aus, so daß beiderseits die chinesischen Truppen zurückgingen. Der Rückzug der Chinesen wird auch damit begründet, daß man weitere Zerstörung kostbarer Bauten vermeiden wolle. Auch sollten die Truppen aus dem Feuerbereich der japanischen Kriegsschiffe auf dem Wangpu herausgezogen werden.

Der Rückzug erstreckt sich von Lotien-Pachang-Nordbahnhof Schanghai nach Batschiao. Er begann Montagfrüh und war nachmittags vollendet. Die japanischen Truppen rücken langsam vor und besetzten bis jetzt nur das Rathausviertel von Groß-Schanghai.

× **Schanghai**, 14. Sept. (Eig. Drahtb.) Der Rückzug der chinesischen Truppen in Richtung auf die sogenannte zweite Verteidigungslinie wurde während der Nacht zum Dienstag weiter fortgesetzt; jedoch steht noch nicht fest, ob die Chinesen bereits die in den letzten Tagen ausgebauten Stellungen besetzt haben.

Beschießung der südchinesischen Küste

Tokio, 14. Sept. Nach der gestrigen Beschießung der chinesischen Befestigungswerke an der Bias-Bucht haben japanische Kriegsschiffe, wie die japanische Marine bekannt gibt, am Dienstag das Boccatigre-Fort an der Mündung des Kantonflusses halbwegs zwischen Kanton und Hongkong beschossen. Nach Zerstörung der Befestigungsanlagen und Batterien kehrten die japanischen Kriegsschiffe zu ihrer nicht näher bezeichneten Basis zurück.

Schanghai, 14. September. Japanische Seestreitkräfte beschossen chinesische Stellungen in der Bias-Bucht und zerstörten eine drahtlose Station an der Küste der Provinz Fukien.

Die Chinesen sperrten die Einfahrt in den Perl-Fluß bei Kanton bis auf eine schmale Fahrtrinne, indem sie mit Zement beladene Dschunken versenkten.

Genf, 14. September. Die Völkerbundversammlung wählte Montag nachmittag einstimmig den Vertreter Indiens, Aga Khan, zu ihrem Präsidenten.

Bestätigte Urteile gegen Kominern-Agenten.

Das Oberste Militärgericht in Rio de Janeiro verwarf die Berufung der wegen Teilnahme an einer Kommunistenrevolte im Jahre 1935 verurteilten Kominternagenten Prestes und Berger, so daß Prestes 16 und Berger 13 Jahre Gefängnis absitzen müssen.

Die Königin von Dänemark operiert.

Die Königin von Dänemark mußte sich am Montagabend einer Operation unterziehen, die wegen einer Darmverschlingung notwendig geworden war.

Siebzehnjähriger Mörder

Stuttgart, 14. September. In Dormettingen, Kreis Rottweil, wurde am Montagnachmittag die 67jährige Bäuerin Elisabeth Franziska Berner in der Küche ihres Häuschens, das sie allein bewohnte, ermordet aufgefunden. Nach dem Tatbestand mußte Raubmord vorliegen. Die Kriminalpolizei nahm noch im Laufe der Nacht den 17 Jahre alten Josef Bertsch aus Dormettingen fest, der nach anfänglichem Leugnen die Bluttat eingestand. Er habe die alte Frau am Sonntagabend aufgesucht, um Geld für Zigaretten von ihr zu verlangen. Als sie sich weigerte und Anstalten machte, einen Nachbarn herbeizurufen, sagte der Mörder weiter aus, habe er sie gewürgt und ihr den Mund zugehalten, um sie am Schreien zu hindern. Schließlich habe er ihr mit einem Lattenstück, einem Stock und zwei Milchtöpfen, die im Trimmer gingen, solange auf den Schädel geschlagen, bis die Greisin sich nicht mehr rührte.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Fritz Goedecke.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecke; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Badmen (zu einer militärischen Uebung einberufen), i. V.: Karl Schwan, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner, Remscheid
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Wieber-Wuppertal (in Urlaub), i. V. Peter Zerr-Wuppertal
D.-A. VIII. 37: über 50 000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Ein Hagel lustiger Einfälle, ein Wirbel fröhlicher Ereignisse, ein Platzregen toller Ueberraschungen — das ist
Capriolen
Lachsalven im Theater und fröhliche Gesichter nach der Vorstellung sind der Erfolg von
Capriolen
Auch Sie werden begeistert sein über
Capriolen
mit **Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe, Fita Benkhoff, Maria Bard, P. Henckels**
Dazu der große Varieté-Teil!
Nur noch bis einschl. Donnerstag im
THALIA

Hotel zur Post
W.-Elberfeld
Krölls Mode-Zick-Zack
zeigt Ihnen in einer Herbst- und Winter-
Modenschau
Spitzenleistungen auf modischem Gebiet

Entwürfe hervorragender Kunstgewerbler
Mittwoch, 15. Sept.
Donnerstag, 16. Sept.
Freitag, 17. Sept.
nachmittags und abends
Ansage: Emil Kröll, der lustige Modeplauderer
Kapelle: Domenico Mangone
Nach vorangegangenem Umbau beste freie Sicht von allen Plätzen

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Rixy-Tee** wirksames Naturmittel bei Schmerzen und Koliken M 2.- durch Apoth., Drog., sonst Otto Kretzschmar, Leipzig N22

Felle aller Art!
Fertige Pelze
Krimmer u. Plüsche
für Mäntel, Jacken und Besatz (auch zum Verlängern) nebst allen Zutaten in größter Auswahl u. sehr preiswert! Vieles unter Preis! 1685
Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 86.

Vereins-Anzeigen
die nicht der Wirtschaftswerbung dienen werden **zum ermäßigten Preise** von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

JULIANA HAUS
Morgen Mittwoch **Konzert** abends **Tanz.**
Autobusverbindung von Eib. Rath. ab 2½ Uhr, von Barm. Alter Markt ab 3 Uhr alle 45 Minuten.
Voranzeige: Mittwoch, den 22. September **Gr. lustiger Nachmittag u. Abend** mit **Richard Kautz ein „Otto Reutter", die 6 frohen Sänger** alle bekannt durch die Reichssender. 2961

Eine aparte Zusammenstellung aus unserer großen
Schmuck-u.Uhren-Auswahl
zeigen wir Ihnen in der **Modenschau im Hotel zur Post**
Abeler
Uhrmachermeister und Juweliere — Poststraße 11

10000.- Mk. Fewa- Preisausschreiben
Kleine Ursachen - große Wirkungen!
So ist es auch bei Fewa! Schon manche Hausfrau hat sich darüber gewundert, daß ein einziger Eßlöffel Fewa zur Bereitung eines ganzen Waschbades genügt. Fewa ist eben sehr ergiebig und daher im Gebrauch auch preiswert. So kann man aus einem Doppelpaket Fewa zum Preise von 68 Pfennig rund 80 Liter Waschflüssigkeit herstellen. Damit ist also erwiesen, daß die neutrale Fewa-Pflege neben den vielen anderen Vorzügen auch sehr preiswert ist! -

Achtung! Ausschneiden und sammeln!
Preisfrage Nr. 4:
Was kostet ein 4 ltr. Fewa-Waschbad bei Verwendung des preisgünstigen Doppelpaketes zu 68 Pfg.?
Nächste Anzeige in 4 Tagen! Teilnahmebedingungen und Preise in der letzten Anzeige

Resi Künstler-spiele
Nur noch heute u. morgen das ausgezeichnete Programm der 1. Septemberhälfte
Ab Donnerstag vollständig neue Künstler
Mittwoch u. Donnerstag auch nachmittags 4 Uhr volles Programm

DOPPEL Flitzer 42 Volt
Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die **Zeitungs-Anzeige**

3 Rheinische Abende täglich ab 8.15
Dienstag, den 14. **Heute**
Mittwoch, den 15.
Donnerstag, den 16. im
Café-Meurer
Es wirken mit Döppersberg
Willi Bauer, Willi Kluth und Solisten.
Gepflegte Weine gelang. preiswert zum Ausschank.
Rheinische Stimmung und Fröhlichkeit.



Aug. Hagenkötter
W.-Elbf., Aue 6-6e
1684

Preiswerte
Lebensmittel



Neue Holl. Vollheringe	10 Stück	0.55
Neue Holl. Vollheringe pure Milchner	10 Stück	0.65
Heringe in Gelee	½-Liter-Dose	0.40
Heringssalat	500 gr	0.50
Fettsild in Oel	2 Dosen	0.45
Fettheringe in Tomaten	Dose 0.32,	0.25
Neues Sauerkraut	500 gr	0.14
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	0.48

KAUFHOF
ELBERFELD und BARMEN

Tbo

Stellen-Angebote

Größere Weberei in Duisburg sucht für ihre **Exportabteilung**

HERRN

Mitte der Zwanziger. Derselbe muß flotter und sicherer Rechner sowie gut vertraut mit dem Zusatzausfuhrverfahren sein. Ferner sind englische und französische Sprachkenntnisse zur Erledigung der damit verbundenen ausländischen Korrespondenz erforderlich. Die Stellung soll möglichst bald besetzt werden. — Angeb. unter E 1009 an die Geschst. dieser Zeitung. c6591

Jüng. Techniker oder Zeichner
für meine Abteilung sanitäre **Installationsanlagen** für sofort gesucht. — Schriftliche Angebote mit Lebenslauf, Referenzen u. Ansprüchen an b6594
A. Ballauff, Düsseldorf, Bismarckstraße 6

Für sofort gesucht o982
jüngerer Angestellter
für das Lohnbüro eines größeren Betriebes. Angebote mit Unterlagen unter E 10 982 an die Geschst. d. Bl.

Tüchtige Großstückschneid.
mit modernster Arbeit vertraut, für dauernd gesucht. Mittlere Kräfte zwecklos.
R. Dorsegger, W.-Elbf., Königstraße 80.

Jüngerer, ordentl. **Polsterer** gesucht. 1239
Einrichtungshaus Pasche E., Königstr. 55-57

Hosen- und Westenarbeiter der in der Woche einige Stück mitmachen kann, gesucht. Angeb. u. B 4415 Bvm. †

Jüng., tüchtiger **Herrenfriseur** d. sich auch i. Damenfach ausbilden kann, z. 15. Okt. ges. Ang. b. freier Kost u. Wohnung. **Salon Hans Groß** Solingen, Am dem Kamp 70 e219

Herren- u. Damen-Friseur od. Friseuse gesucht. R. Wi... Ad.-Hitlerstr. 1 †

Junger, tüchtiger **Herrenfriseur** sofort oder später ges. Selbig. kann sich im Damenfach ausb. Bild. Hemsorth, Schweim, Moltkestr. 7. e142

Konditor-Gehilfe im Alt. v. 20 J. f. gröss. Konditorei-Kaffee-Betrieb in Wuppertal sofort gesucht. Ang. unt. E 7516 an Geschst. R 4772

Suche jüngeren **Konditor** W. Rosky, Elbf., Schwanenstr. 44.

Bäcker- und Konditor-Gehilfe ges. Bäckerei Ausm. Remscheid, Schützenstr. 52. Telefon 423 35. f313

Ges. f. erstkl. Betrieb z. 10.10. selbst. ev. **Bäckergehilfen,** Alt. 21—24 J., der i. Brotbck. u. Sauerteigführg. Erf. hat. Ang. m. Zgn.-Absch. an Filiale Milspe 1231

Für sofort **tücht. Pferdeknecht** gesucht, auf einem Hof v. 180 Morg. bei Mettmann — Ang. E 2739 Gft. b6590

Ordentl., kräftiger 16—17jähr **Hilfsarbeiter** sofort ges. Karl Wagener, W.-Ba., Norrenberastr. 14.

Ordtl. Laufjunge gesucht. Vorzustell. 11—13 Uhr bei **Max Hoffmann,** B., Mittelstr. 23.†

Kräft. Laufjunge, Alt. 14—16 J., ges. C. Bremer jr., Am Hechtsiepen 8/10 (früher Teichstr.).

Weibliche

Strebs., intellig. **Damen** sind b. gröss. Unternehmen ausgez. Verdienstmöglichk. d. Besuch v. Hausfrauen. **Angenehme leichte Tätigk. Kein Verk.** Näh. b. pers. Vorst. z. erk. am Mittw. vorm. v. 10-12 Uhr im Hotel „Rheinischer Hof", Elb., Alte Freiheit. a269

Tücht. Friseuse sucht z. 1. Okt. f. nach Langenfeld. Markt, Paul Gerz, W.-B., Kleestr. 464

Aufgeweckt. Mädel, ca. 16 Jahre, aus gut. Hse., als **Lehrmädel od. Volontärin** in gute Leihbücherei in Elberf. sofort gesucht. Ang. u. E 7509 an Gft. R 4764

Fixes junges **Mädel** 17—21 J., f. alle Hausarb. gesucht. Günstige Beding. **Frau Walter Schlingensiepen,** E., Jägerhofstr. 191 Ruf: 360 23. R4770

Wegen Erkrankung des jetzig. suche p. sofort tücht. c380 **Mädchen** von 18—20 J. in Dauerstellung. **Bäck. u. Konditorei H. Schmalenberg,** Wülfrath.

3× wöchentlich **Morgenstelle** gesucht. Ang. unt. E 7517 an Geschst. f8495

Ordentl. Mädchen oder junge Frau für 3/4 Tage ges. Karl Hofmann, E., Weststraße 34. f8490

Mädchen f. nachm. zu einjähr. Kind gesucht. Jungmann, Bvm., Weitkotterstr. 72. 5235a

Mädchen für 3/4 Tag im Haushalt sofort gesucht. R4778 **Frau Plohr,** E., Bremerstr 6a.

Putzfrau für Geschäftshaus ges. Brand & Idel, Bleichstr. 3a, I. Et.

Sehr gut empfohlene **Hausangestellte** für kl., ruh. Hausb. (2 Pers.), z. 1. Okt. ges. Frau W. Gwinner, W.-Elberfeld, Brüderstraße 1, II.

Hausgehilfin selbständig im Kochen u. aller Hausarbeit, nicht unter 25 Jahren, mit Familien-Anschluß nach Krefeld ges. **Frau H. G. Dömes,** Krefeld, Stephanstraße 9. b6596

Für den maschinellen Betrieb in Waschküche u. Bügelstube wird für sofort eine evangelisch **Stütze** gesucht, die gemeinsam mit einer Schwester und mehreren Mädchen die Wäsche besorgt, evtl. Anlernen möglich. Ang. mit Zeugnisabschriften u. Bild an die Leitung des Erziehungsheimes „Neu-Düsseltal" bei Düsseldorf-Kaiserswerth. D6591

Tücht. Friseuse ges. Gust. Wermann, B.-Rolingswerth 20. 5234a

Ordentl. Mädchen ges. Rudi Morck, Friedrichstr. 55. R4538

Erfahrenes Mädchen das kochen kann, f. 1. Okt. od. später ges. Zweitmädchen vorh. Geßner, B., Sanderstr. 12. 5228o

• Für klein. Etg.-Haush., 2 Pers., suche ich z. 1. Okt. eine in all. Hausarbeiten erfahr **Hausgehilfin** W.-Elb., Grünstr. 7, III. Tel. 225 89

Suche f. sof. sauberes, ehrliches **Hausmädchen** (Wirtschaft). Zu erfr. Geschst. f97 5292i

Zuverläss., ordtl. Mädchen f. Geschäftshaush. sofort ges. f8497 **Frau G. Knappstein** E., Rommelspütt.

Küchen- und Herdmädchen gesucht b262 Gute Holländer, E., Isländuter 5.

Für Gesch.-Haush. ein ehrl., saub. **Mädchen** b. gut. Behandlg. u. Fam.-Anschluß sof. ges. C. Mölich, Elb., Wern.-Hanemann-Straße 84.

Weg. Krankh. des jetz. f. z. mögl. sof. od. 1. Okt. tücht. **Alleinmädchen** **Frau Ilse Narath,** Hud.-Pfeiffenstr. 8 (Uhlandstr.). Halte. stelle Möckestr. — Auf 53459. 5291i

Suche f. 1. Okt. e. spät. ehrl., durchaus zuverl., erfahr. **Alleinmädchen,** evg., n. unt. 30 J., in ruh., gepflegt. 2-Pers.-Haushalt. Waschg. vorh. Weil verreist, zunächst schriftl. Ang. mit Zgn.-Abschr., Lichtbild u. Lohnanspr. **Frau G. Engels,** Remscheid, Marienstr. 14. f313

Suche z. 1. Oktbr. eine tüchtige, **zuverl. Stütze** **Frau J. Haltmann** Wülfrath, Tel. 509. c380

Morgenhilfe sauber u. ehrlich, Sonntag Vormittag frei — Ang. E 7516 Gft. f8496

Blasch- u. Putzfr. ges. OB., Sonnenst. 116. †

Teilhaber Vertreter

† Suche still. **Teilhaber (in)** mit kl. Kapital. Volle Sicherheit. Monatl. Abrechng. Ang. B 4418 Bvm.

Wein- u. Spirituosen-Großhandl. sucht eingeführten tüchtigen c177 **Vertreter** Ang. E 2740 Gft.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer 27 J., ledig, seit 6 Jahr. straffreier Fahrer, Führersch. 1, 2, 3, zuletzt im Güter-Nahverkehr tät., sucht Anf. a. Spritzg., Speiserw., Personenw., evtl. Fernverkehr. Ang. E 7485 Gft.

Junger f93 **Kraftfahrer** sucht zum 1. Okt. 37 Stellung. Gelernt. Autoschloss. Ernst Fleck, Burscheid, Uferstr. 5.

Gärtner Zierg.-Gehilfe sucht Stellg. z. weiter. Ausbild. in Topfpflanzen usw. † Ang. B 4478 Bvn.

Weibliche

Haushälterin selbst. im ganzen Hauswesen, sucht Wirkungskreis in gutem, frauenlos. Hause. Angeb. u. E 7585 an Gft. •

Einfach. Frl., 52 J., f. St. als **Haushälterin** Ang. u. A 9 postl. Lennep b6592

Suche f. m. Tochter Stelle als **Haustochter** z. Erl. d. Küche u. d. Haush. b. Fam.-Anschluß. Näh. u. Handarbeitsk. sind vorh. Taschengeld w. erwünscht. **Frau Fritz Kühlmann,** Stilscheide ü. Gevelsb. Nr. 25½ f113

17jähr. Mädchen sucht Stellung im Haushalt. Angeb. u. E 7482 Gft.••

Mädch. sucht Stell. im Haushalt oder Kinderheim. Ang. u. E 7528 Gft. •

Ordtl., flß., ehrl. **Mädchen** f. Stella, G.-Jan. u. Kochk. vorh. Ang. E 7330 Gft.•

Mädchen, • 26 Jahre, sucht Stelle, am liebsten Priv.-Haush. p. 1. 10. Ang. [illegible], E 7483 an die Geschäftsst.

Jg. Frau f. **Putzstelle, auch f. Geschäftsräume.** • Ang. E 7484 Gft.

Sekretärin (perfekte Stenotypistin, Buchhalterin, Lohnbuchhalterin) in ungekündigter Stellung, an selbständiges Arbeiten gewöhnt (ca. 10jähr. Tätigkeit in Elberfeld, München und Berlin, gute Zeugnisse), wünscht sich zu verändern. Passende, gut bezahlte Dauerstellung. Sofortige Angebote u. E 1006 an die Geschst. d. Bltt. •

Maschinen

Schöne schwere **Drehbank** zu vk. A. Weskott, E., Banditt. 27. •

Kartonnagen- Flachfalzmaschine, Faar Brehmer, 250 mm Hefthreite, Spezial für dicke Pappe zu verkauf. Peter Bausch, W.-Ronsdorf, Blombachstr. 27. v185

Für Bäcker! Brötchenteig telim. Teigmengdrttch. voll. z. v. Tel. 50990 5184f

1 fast neue **Schn.-Masch. R.-Sch., Bobin, Phoenix** z. verk. Zimmer, E., Malerstraße 3 r4769

Nähmaschinen gebr. von 25 an Aug. Boin, Nähm.-Gesch. B. Ref. Kirchstr 7 v185

Nähm. verschd., b. Nähm.-Hdl. Bohne Elb., Alpdorf 84. v181

Schon f. Mk 7.20 Anzahlung eine Erika Kleinschreibmaschine **Dornbusch,** E., Erbslohstr 9 f591

Fast neue Wasch- u. Wringmasch. z. v. **Hokus 36, III.** •

Grundstücks-Markt

Mod. herrsch. 2-Fam.-Haus in gut. Lage B., geg. bar zu kf. gesucht — Angeb. unt. B 4423 an die Geschst. W.-Barmen, 52320

Möbel-Markt

Unsere Verkaufshäuser sind von ungeahnter Größe und Reichhaltigkeit.
Lassen Sie sich bitte einmal unverbindlich durch diese einzigartige Möbelschau, welche von der Königstraße bis zur Aue reicht, führen.
Einrichtungshaus **Pasche** Wuppertal-Elberfeld, Königstr. 55 57 — Aue 60 62
Zahlungserleichterung durch Anschluß an die Kundenkredit-G. m. b. H.
Ehestandsdarlehn.
a 1239

Gr. Waren-Schrank m. Glastüren u. Theke bill. B. Barackte, Oberbarm., Wittenerstr. 18. •

Große Auswahl guter Möbel zu kleinen Preisen bei f647 **Möbel-Höfer** E.-H.-Göringst. 20

Speisezimmer Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 4 Polsterstühle **Mk. 310.-** Möbel-Schulte, B., A.-Hitlerst. 512 170-8d

Zurückgek. Schlafz. kompl., echt Eiche, 355.— Mk. 5290i Möbel-Söhngen, W.-Barmen, Unterdörnen 114a

Achtung! Brautleute! **Küche und Schlafzimmer,** zurückgesetzt, besonders preiswert Zimmermann, Nelendahlstr. 176, Hdl. R4776

Wegen Auflösung des Haushalts gut erh. Kamin, Sofa, Stehlampe, Einmachtöpfe und 2 gr. Zinnpfannen billig Bodwinkel, Bruchertstr. 1, III. • Bes. nach 19 Uhr

Gut erhalt. **Sofa** zu verk. B., Ad.-Hitlerstr. 450, IV. †

Hübsch., 8eckig., geschnitzt. Nußb.-Tisch ebenso 6 Stühle 45.ℳ. Gesl. Birke-Kleid.-Schrank, Waschk. m. Sp. u. Nachtt. 50.ℳ Gebr. Tänzer-Grude 25.ℳ. Groß, Ad.-Hitlerstr. 76, II •

Für alle Zwecke — Typ — und Waschmaschinen — ist **Pittsburgh** Verlangen Sie für jede Waschmaschine den Aufsatztisch Pittsburgh Möbel

e57

Gebr. Ledersofa, Chaisel. u. Franzenst. 14a, Polst. Montag. v188

touch touch-Sofas aus eigener Werkstatt Umfangreiches Lager in grosser Stoffauswahl Möbelhaus **Brechtmann** W.-Elberfeld Ad.-Hitlerstr. 17/25

b150

Geldschrank 70 M. Schreibtisch 20 M. zu verk. Ang. u. E 7512 Gft. r4767

Eichen. Ausziehtische u. 6 eich. Stühle billig. b239 Möbel-Cleffmann, E., Hanemannst. 7

Neue Standuhr zu verkaufen. • Ang. E 7602 Gft.

• Kamin, neuwert., bill. zu verkauf. Schmidt, Elbf., Oberstr. 9.

Anhänger Luft- und Elastik (Kipper und Normal) 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 To., neu und neuwertig, hat laufend zu verkaufen. **Mich. Jasper,** Köln-Ehrenfeld Vogelsanger Straße 172.

1,2 Opel-Cabrio-Lim., 4Sitz., Bauj. 34, steuerfrei, in bester Verf., 1100.—, sof. bar. Zu bes. Wupp.-E., Gravelottestraße, Olex-Garage. •

10/50 Wanderer-Limousine fahrbereit, steuerfrei, zu verkaufen. — Zimmermann, B.-Barmen, Germanenstraße 3. f229

Guterh., komb. Herd 2flch., Bett m. Matr. bill. Am Nordpark 10 (Parkstr.). †

Gr. Gasbackof., f. n., wenig geb. 1.50 ℳ sof.• Bes. n. 2 Uhr mitt. Bricken, Ziegelst. 38.

Mehrere • **mod. Gasheizöfen** preisw. abz. Wenzel Elb., Luisenstr. 50.

Kleidermarkt

Herr.-Anzug, Gr. 168-170, wenig getr. u. 2 Ueberzieh. auf 25.— RM. † Mill., Bleicherst. 15

Verschiedene Verkäufe

2 Schaukast., 1,65 br., 1 Theke m. Marm. Pl. bill. Bredde 3. †

4fl. Gas-Heizkörp. 12. Hohenstein 59, IV †

Stab. Gartenlaube billig zu verk. E., Prinzenstr. 2, I. •

• Regulator u. 2 Gemälde bill. z. v. Johannisberg 12, I

Ca. 1200 Rl. Tapet. darunt. feinste engl. Rollen, geschlossen zu 12 Pfg. p. Rolle abzug. Angeb. u. E 7530 Geschst. •

Altgummi u. Abfälle abzugeben. Näh. B., Reichsstr. 28. 5233a

300 feuerfeste Steine u. 1 Transparent zu verk. Decker, B., Farbmühle 3. Tel. 325 53. †

Pfandschein. Gold. Herr.-Uhr m. Sprungdeckel. † Ang. B 4479 Bvm.

Fahrräder

Fahrräder aller Art, Chrom. Ballon 40.ℳ. Teilz. gest. Blomberg, B., Ad.-Hitlerstr. 479. b104

H.-Fahrrad, neuwertig, zu verk. † Ang. B 4416 Bvm.

Kinderwagen, tiefgeb., 15.ℳ. B., Hanemannst. 11, IV •

Automarkt

BMW Cabriolet 3/15, 4-Sitzer, sehr gut erhalt., aus Privatbes. zu verk. **Rob. Rauch,** Remscheid, Salemstr. 14. Tel. 44022 f313

DKW Reichsklasse erstklass. 1050 Mk. Ang. E 7511 Gft. r4768

3 To. Hansa-Lloyd-Kipper in sehr guter Verfassung abzugeb. Gustav Deussen, Langenberg, Rhld., Tel. 486. f194

Auto-Batterien **Autolicht** **Edmund Herhahn** A.-Hitlerst. 491 Ruf 3461 266b

820×120, Typ **Ballonreifen** Ba., Bartholomäusst. 42 52877

200 ccm Motorrad umstdh. • 110 Mk. z. v. Kraus, B., Tannenst. 134. †



S 183a/36

Sie macht sich auch das Spülen leicht...

und sie ist stolz darauf, diese Entdeckung gemacht zu haben. Zwei Handvoll Sil — kalt aufgelöst — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, das ist das ganze Geheimnis! Sil hat die noch viel zu wenig bekannte Eigenschaft, alle seifenhaltigen Rückstände aus der Wäsche rasch zu entfernen.

Dieser ganz reine Ton

der herrlich frische Geruch und ein auffälliges Weiß — das sind die Kennzeichen silgespülter Wäsche!

Sil

Zum Spülen und Bleichen

1138

Tiermarkt

Pferd, Flachwag. zu verkaufen • Kohlenhandlung Sasnisch, B.-Elb., Eichendeckerstr. 9.

2 **Ziegenlämmer,** v. April u. **einjähr. Ziege** bill. von Ey, B., Freiheitst. 35. †

Heirats-Gesuche

Fabrikanten-Sohn 35 J., sucht die Bekanntsch. e. jg. Witwe i. Alt. von 28—33 J. m. Kind zw. Heirat Briefe mit Bild u. G 721 an die Filiale in Gevelsberg. f113

Alleinsteh., in gut. Verhältnissen lebend, Herr wünscht die Bekanntsch. ein. anständ., tücht. Dame, i. Alt. v. 40—50 J., zw. spät. Heir. † Briefe R 878 Frl. B., Berlinerstr. 62

Witwer, Ende 50er, Arbeiter, mit 1 erwachs. Kind, s. die Bekanntsch. einer älter. Dame zw. Heirat. Brf. E 1007 Gft. b6598

Aus der Stadt Wuppertal

Nr 216 – 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 14. September

Das Steuerrecht des Dritten Reiches

Eine Mitgliederversammlung des Elberfelder Haus- und Grundbesitzer-Vereins

Der Elberfelder Haus- und Grundbesitzer-Verein, e. V., hielt gestern abend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine Mitgliederversammlung ab. Der Vereinsleiter, Ratsherr Wilh. Döpper, wies darauf hin, daß der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister für die Spitzenorganisation des organisierten Hausbesitzes eine neue Satzung aufgestellt habe. Mit der Verkündung dieser Satzung sei der Name „Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, e. V.", in „Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, e. V." umgeändert worden. Auf Grund dieser Reichsbundsatzung habe der Präsident des Reichsbundes mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers für alle Hausbesitzervereine eine einheitliche Mustersatzung aufgestellt, deren Annahme seitens der Mitgliederversammlung erfolgen solle. Die neue Satzung ergehe im öffentlichen Interesse und habe den Zweck, die bedeutsame Wirtschaftsgruppe des Haus- und Grundbesitzes organisatorisch zu verstraffen, um eine intensivere Betreuung der Mitglieder des Reichsbundes für die ihnen gestellten Aufgaben zu ermöglichen. Darüber hinaus solle die Satzung eine weitere Verankerung innerhalb des gesamten Wirtschaftsaufbaues darstellen und die Voraussetzung für die restlose Erfassung aller Haus- und Grundbesitzer schaffen. Vereinsleiter Döpper verlas alsdann die neue Satzung, die daraufhin von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Als nächster Punkt der Tagesordnung erfolgte ein Referat des Leiters des Elberfelder Finanzamtes, Regierungsdirektors Dr. von Oppen, über das Thema: „Das Steuerrecht des Dritten Reiches".

Nachdem Dr. von Oppen einen Ueberblick über die Entwicklung des Steuerrechts gegeben hatte, fuhr er fort: „Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, fand er eine Wirtschaft vor, die geradezu mit Sturmschritten der Katastrophe entgegenging. Die erste Arbeit für den Nationalsozialismus war deshalb, zunächst einmal unter dem Gesichtspunkt der steuerrechtlichen Vorschriften die Wirtschaft anzukurbeln und die Erwerbslosigkeit zu beseitigen. Der Erfolg übertraf die kühnsten Erwartungen. Mit Stolz hat Staatssekretär Reinhard vor kurzem darauf hingewiesen, daß trotz des starken Finanzbedarfs des Reiches Steuern beseitigt und steuerliche Erleichterungen geschaffen werden konnten. Dabei muß man bedenken daß sich unsere Ausgaben gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt haben.

Der Nationalsozialismus bejaht den Gedanken des Rechtsstaates, denn gerade das Dritte Reich will ein Reich der Gerechtigkeit sein, zum anderen will er den Einheitsstaat. Was im Zwischenreich nur halb gemacht worden war, was auch ein Bismarck nicht fertig bringen konnte, wurde im Dritten Reich vollendet. Durch die Steuerreform vom 16. Oktober 1934 wurde das gesamte Steuerrecht den Grundsätzen des Dritten Reiches angepaßt. Nach dem Steueranpassungsgesetz sind die Steuergesetze nach nationalsozialistischen Grundgedanken auszulegen, muß auch hier der Gemeinnutz vor den Eigennutz gehen. In der Finanzverwaltung wurde ebenfalls der Führergrundsatz durchgeführt, die Steuerausschüsse können nicht mehr beraten, sondern nur noch beschließen. Die Sprache der Gesetze wurde nach Möglichkeit zu vereinfachen versucht. Das Steueranpassungsgesetz, das grundlegendste Gesetz neben der Abgabenordnung, bekennt sich ausdrücklich zum Rechtsstaatsgedanken. Durch die Reform vom Jahre 1934 ist das Verhältnis zwischen den Steuerpflichtigen und dem Reich auf die Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung aufgebaut, unter eine tausendjährige Geschichte deutscher Zwietracht wurde der Schlußstrich gezogen. Wir Deutschen haben nur noch einen Staat, unser Deutsches Reich. Restlos ernst mit dem Einheitsgedanken auf steuerlichem Gebiet macht die zweite nationalsozialistische Steuerreform vom 1. 9. 1936. In dem Gesetz erkennen wir schon den Niederschlag dessen, was die staatsrechtliche Entwicklung uns bringen wird. Von den Ländern ist überhaupt nicht mehr die Rede, sondern nur noch von den Gemeinden; daraus ersieht man, daß die deutschen Länder vollkommen verschwinden werden. Wir werden in Zukunft also nur noch zwei Steuergläubiger haben, das Reich und die Gemeinden, und darin liegt die ungeheure staatspolitische Bedeutung dieses Gesetzes. Es werden — und das ist außerordentlich wichtig — keinerlei finanzielle Reibungen mehr vorhanden sein, wenn der Nationalsozialismus an den endgültigen Ausbau des Reiches geht. Damit findet auch in diesem Gesetz der Gedanke der Reichseinheit und der gemeindlichen Selbstverwaltung seinen Niederschlag."

Die Ausführungen Dr. von Oppens wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der Geschäftsführer des Vereins, Kürten, berichtete über aktuelle Tagesfragen des Haus- und Grundbesitzes, und zwar zunächst über die Abwicklung des Hauszinssteuer-Anleiheverfahrens. Der Redner wies u. a. auf den Ablauftermin des 31. Januar 1938 hin, bis zu welchem Zeitpunkt seitens der Steuerpflichtigen nur noch die Aushändigung von Guthabenbescheinigungen beim Finanzamt Wuppertal-Barmen beantragt werden könnte.

In bezug auf die Realsteuerreform sei bemerkenswert die Verordnung vom 1. Juli 1937, welche Vorschriften über eine Abstufung der Steuermeßzahlen und teilweisen Steuerbefreiung des Neuhausbesitzes enthalte.

Auf dem Gebiet der Mietpreisbildung legte der Redner den Mitgliedern dringend ans Herz, die Vorschriften der Preisstopverordnung genau zu beachten. Wolle der Hausbesitzer bei Mietverhältnissen, die nicht mehr dem Reichsmietengesetz unterliegen, eine Mietsteigerung über den Stand des 18. Oktober 1936 vornehmen, so dürfe dieses nur mit Zustimmung der zuständigen Preisbildungsstelle geschehen.

Zum Schluß erläuterte Geschäftsführer Kürten dann noch eingehend die neuerdings ergangene polizeiliche Anordnung über eine allgemeine Rattenbekämpfung in der Stadt Wuppertal in der Zeit vom 27. bis 29. September ds. Js. Die Ratten schadeten bekanntlich der Volksgesundheit erheblich durch Uebertragung von Krankheiten, und außerdem vernichteten sie erhebliche Nahrungsmittel, was der erfolgreichen Durchführung des Vierjahresplanes hindernd im Wege stünde. Es würde deshalb von jedem Hausbesitzer erwartet, daß er aus vaterländischen Gründen bei der Rattenvertilgungsaktion voll und ganz seine Pflicht tue und die getroffenen Anordnungen genauestens befolge.

Nach Fragenbeantwortung einiger Mitglieder schloß Vereinsleiter Döpper die Versammlung mit einem Siegheil auf Volk, Führer, Vaterland.

Ein Schalter für den Verkauf von Sammiermarken

Die Deutsche Reichspost wird künftig den Bezug von Sammiermarken, der bisher nur auf schriftlichem Wege bei der Versandstelle für Sammiermarken in Berlin W 30, möglich war, durch die Einrichtung eines Schalters bei dieser Versandstelle (Berlin W 30, Ge.sdorfstr. 7, III) vom 15. September ab erleichtern. Es werden an diesem Schalter ungebrauchte deutsche Postwertzeichen und Dienstmarken gegen Barzahlung und ohne Erhebung eines Aufgeldes an jedermann abgegeben. Lediglich bei Sonderwünschen (z. B. bei der Abgabe von Eck-, Ober-, Unterrandstücken usw.) ist unter Verwendung eines am Schalter erhältlichen Formblattes ein schriftlicher Antrag zu stellen. In solchen Fällen wird eine Gebühr von 5 Rpf. erhoben. Der Schalter ist werktäglich von 8 bis 15 Uhr geöffnet. Schriftliche Bestellungen auf Sammiermarken werden unter den bisherigen Bezugsbedingungen auch weiter ausgeführt.

Von Nürnberg zurück

Heimkehr der Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei

In der Nacht zum Dienstag ist die vom Präsidialbezirk Wuppertal entsandte Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei wieder in die Heimat zurückgekehrt von der Weihe der Polizeifahne, durch die die Schutzpolizei eingegliedert wurde in die große Marschkolonne der deutschen Volksgemeinschaft.

Noch klangen ihnen allen die Worte des Führers in den Herzen nach, der davon sprach, daß die Polizeibeamten die wärmsten Freunde aller anständigen Deutschen sein müßten, zugleich aber auch die unerbittlichsten Gegner jedes Feindes des deutschen Volkes. Es lag der frohe Schimmer stolzen Erlebnisses in den Mienen, als die Hundertschaft, die aus Wuppertaler und Remscheider Beamten zusammengesetzt war, dem kurz vor 11 Uhr abends aus der Richtung Köln eingelaufenen Zug entstieg.

Länger als eine Woche war unsere Schupo in Nürnberg gewesen und hat dort durch die gewaltigen Ereignisse, die wieder einmal die Welt aufhorchen ließen, weil sie von der Macht und Größe des Nationalsozialismus kündeten, unvergeßliche Eindrücke empfangen. Sie waren nach der Abreise von Wuppertal zunächst bis Frankfurt gefahren, wo die Schupo zu einem größeren Verband zusammengestellt wurde, und mit diesem wurde dann die Weiterreise nach Nürnberg angetreten. Die Rückreise erfolgte am Montag 11 Uhr ab Nürnberg. Es war ursprünglich beabsichtigt, die Hundertschaft bei ihrem Eintreffen am Döppersberg festlich zu empfangen, doch hat das Regenwetter einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Im letzten Augenblick wurde das Antreten des Musikzuges der Schutzpolizei wieder abgeblasen. Obwohl es eine Stunde vor Mitternacht war, hatte sich trotzdem eine stattliche Volksmenge vor dem Bahnhof zum Empfang eingefunden. Die Truppe machte einen vorzüglichen Eindruck. Die Hundertschaft marschierte vom Bahnhof zur Arrenbergerstraße. Dort standen drei Autobusse bereit, die dann die Remscheider Teilnehmer der Erlebnisfahrt noch in der Nacht zu ihrem Standort schafften. Die Uebergabe der vom Führer geweihten Fahne wird später erfolgen.

Rückkehr der BDM.-Mädel

Uebergabe der Jungmädel-Untergauwimpel

Am Sonntagabend herrschte zu später Stunde noch ein reges Leben und Treiben auf dem Platz vor dem Elberfelder Hauptbahnhof. Sämtliche Jungmädelführerinnen hatten sich eingefunden, um die neuen in Bamberg geweihten Untergauwimpel in Empfang zu nehmen. Kurz nach 22 Uhr trafen die Nürnbergfahrerinnen ein. Feierliche Stille entstand, als die zwei Wimpel der Untergaue Elberfeld und Barmen durch das Spalier der Gruppenwimpel getragen wurden. Dann erklang das Lied „Wir Jungen tragen die Fahne". Anschließend ergriff die Jungmädel-Untergauführerin Lotte Wolfschall das Wort. Sie sprach von dem großen Erlebnis des Reichsparteitages, das bei jedem Teilnehmer einen unauslöschlichen Eindruck hinterläßt. Sie erzählte von der nächtlichen Feierstunde am Bamberger Dom, bei der der Reichsjugendführer den Jungmädeln die Wimpel übergeben hat. Mit der Blutfahne der HJ., der Herbert-Norkus-Fahne, sind die Wimpel geweiht worden. Aus dieser Fahne sollen Opfermut und Einsatzbereitschaft auf die Wimpel übergehen. Das große Vorbild für die Mädel seien die Mütter, die in der Zeit des Weltkrieges in harter Pflichterfüllung in der Heimat einen heroischen Kampf geführt hätten. Im Gedächtnis unserer Mütter, der stolzesten und tapfersten deutschen Frauen seien die Wimpel dann übergeben worden.

Die Jungmädel-Untergauführerin sprach dann noch von dem größten Erlebnis der Nürnberger Tage, von der Rede des Führers an seine Jugend. Dann übergab sie die beiden Wimpel an die zukünftigen Trägerinnen und wies sie darauf hin, daß sie von nun an doppelt tapfer und doppelt einsatzbereit sein müßten. Mit dem Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben" klang die Feier aus. In geschlossenem Zug marschierten die Wimpelträgerinnen dann zum Heim in der Deweerthstraße, wo die Wimpel in die Ehrenhalle gebracht wurden.

Erzeuger- und Verbraucherhöchstpreise

für Gemüse und Obst in der Rheinprovinz

Das Oberpräsidium der Rheinprovinz (Preisbildungsstelle) gibt eine unter dem 11. September 1937 erlassene Anordnung des Oberpräsidenten über die Festsetzung von Erzeuger- und Verbraucherhöchstpreisen sowie Groß- und Kleinhandelsspannen für Gemüse und Obst in der Rheinprovinz bekannt.

Danach dürfen die Erzeugerpreise ab Bezirksabgabenstellen, Großmarkt oder Erzeugerbetrieb bis auf weiteres höchstens betragen:

Für sortierte Ware I. Güte:

Blumenkohl Ia (große Köpfe)	20—25	Rpf. je Stück
Blumenkohl I (mittelgroße)	16—20	„ „ „
Blumenkohl II (kleine)	5—12	„ „ „
Kohlradi blau I	5—6	„ „ „
Kohlradi blau II	4—5	„ „ „
Kopfsalat	2—5	„ „ „
Endiviensalat	4—6	„ „ „
Schlangengurken Ia (in- u. ausl.)	20—22	„ „ „
Schlangengurken I (in- u. ausl.)	18—20	„ „ „
Schlangengurken II (in- u. ausl.)	15—18	„ „ „
Wirsing	3—6	Rpf. je 500 g
Weißkohl	2—2,5	„ „ „ „
Rotkohl	4—6	„ „ „ „
Stangenbohnen	10—16	„ „ „ „
Prinzeßbohnen	15—18	„ „ „ „
Möhren-Karotten	4—6	„ „ „ „
Rote Beete	5—6	„ „ „ „
Spinat	8—10	„ „ „ „
Tomaten (Treibhaus)	8—12	„ „ „ „
Tomaten (Freiland)	6—8	„ „ „ „
Pflaumen und Zwetschen	8—12	„ „ „ „
Hauszwetschen	6—8	„ „ „ „
Apfel (Wertgruppe „Schöner von Boskop")	15—20	„ „ „ „
Apfel (Wertgruppe „Boikenäpfel")	8—15	„ „ „ „
Apfel (Wertgruppe „Jakob Lebel")	7—11	„ „ „ „
Birnen (Wertgruppe „Gellerts Butterbirne")	13—18	„ „ „ „
Birnen (Wertgruppe „Clairgeaus Butterbirne")	7—13	„ „ „ „
Birnen (Wertgr. „Kochbirnen")	5—10	„ „ „ „

Die Preisregelung für Obst tritt außer Kraft, sobald die zu erwartende Reichsanordnung für Obst in Kraft tritt.

Unsortierte Ware gilt als Ware zweiter Güte. Der Preis für Ware II beträgt höchstens 80 Prozent der Güteklasse I. Die Verbraucherhöchstpreise ergeben sich aus dem Erzeugerhöchstpreis zuzüglich der in der Anordnung aufgeführten Verdienstspannen des Groß- und Einzelhandels und der Bahnfracht. Mischpreise sind unzulässig. Der Verbraucherpreis darf den festgesetzten höchsten Erzeugerpreis im allgemeinen nicht um mehr als 50 Prozent übersteigen.

Die Anordnung tritt am 14. September 1937 für den Erzeuger und für den Großhandel, am 15. September 1937 für den Einzelhandel und für den Verbraucher in Kraft. Am gleichen Tage tritt die Anordnung vom 16. Juli 1937 außer Kraft.

Weiterführung der Speisefett-Verbilligung

Nach einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers vom 1. September 1937 werden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung des Speisefettes für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine für die Monate Oktober bis Dezember 1937 fortgeführt. Dabei gelten die Reichsverbilligungsscheine erstmalig auch beim Einkauf von mindestens ¼ Kilogramm Seefisch oder Fischräucherware.

Der „Pressedienst des Einzelhandels" bemerkt dazu mit Recht:

Diese Bestimmung verdient die besondere Beachtung des Fisch- und Lebensmitteleinzelhandels. Man darf ferner hoffen, daß die Inhaber von Fettverbilligungsscheinen von dieser Ausdehnung der Gültigkeit der Scheine auf Seefisch und Fischräucherware recht starken Gebrauch machen, so daß diese Maßnahme ihre Wirkung auf einem wichtigen Gebiet der Verbrauchslenkung, nämlich der Hebung des Fischverbrauchs, nicht verfehlt.

Emser Pastillen
gegen Katarrhe und Verschleimung
EMS
6346

Stahlhelm für die Feuerwehr

Weiterer Ausbau des Wuppertaler Feuerlöschwesens

Einer uns zugegangenen Mitteilung des Städt. Presseamtes entnehmen wir:

In Verfolg des Ausbaues der Wuppertaler Feuerwehr wurde für die Hauptfeuerwache Elberfeld eine Kraftfahrspritze mit einem Dieselmotor von 110 PS in Auftrag gegeben, deren Lieferung zum Ende des Jahres erfolgen wird. Dieses Großfahrzeug entspricht in seiner Ausführung den vom Reichsluftfahrtministerium aufgestellten Normen, durch welche erreicht wird, daß allmählich die Löschgeräte bei allen deutschen Feuerwehren einheitlich werden.

Dem Löschverband Vohwinkel wird eine Kraftfahrspritze der Berufsfeuerwehr zugeteilt, so daß ein älterer Mannschaftswagen außer Dienst gestellt werden kann, was eine Verbesserung des Feuerschutzes für den Stadtteil Vohwinkel bedeutet.

Die vor zwei Jahren in Angriff genommene Ausgestaltung und Modernisierung der Feuermeldeeinrichtungen wird weiter fortgesetzt.

In verschiedenen Ortsteilen sind neue Siedlungen entstanden und Straßenzüge weiter ausgebaut worden, die bisher keine öffentlichen Feuermelder hatten oder in einer Entfernung, bei der für eine Alarmierung der Feuerwehr erst große Wegstrecken zurückgelegt werden mußten. Um diese Schwierigkeiten beheben zu können, sind 60 Feuermelder bestellt worden, die sowohl bei der Elberfelder als auch bei der Barmer Feuerzentrale verwendet werden können, so daß an Stelle der bisherigen Verschiedenheit bei den Feuermeldern allmählich auch hier die erforderliche Einheitlichkeit tritt. Gleichzeitig wird in Barmen eine Anzahl älterer Feuermelder durch neue ersetzt.

In den Telegraphenzimmern von Elberfeld und Barmen wird nach der in den letzten Jahren durchgeführten Modernisierung und Ueberholung der gesamten Feuermeldezentrale nunmehr die feuerwehreigene Fernsprech- und Kommandoeinrichtung einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen, wobei die wichtigen Belange der Nachrichtenübermittlung für den Luftschutz besondere Berücksichtigung finden.

Die Verkabelung des feuerwehreigenen Leitungsnetzes, welches eine Gesamtlänge von etwa 350 Kilometer hat, wird fortgesetzt mit dem Ziel, für alle wichtigen Leitungsstrecken an Stelle von Freileitungen die Verbindung durch Erdkabel zu bekommen. Ein Schneeeinbruch, wie er im April vorigen Jahres zu verzeichnen war, kann dann nicht mehr die katastrophalen Auswirkungen haben, wie sie damals zutage getreten sind. Dieser verspätete Schneefall hatte bekanntlich eine Stillegung der Feuermeldeeinrichtungen auf Wochen hinaus zur Folge, und es bedurfte langer Zeit und vieler Arbeit zur Wiederherstellung des Leitungsnetzes.

Die persönliche Ausrüstung von Berufs- und freiwilligen Feuerwehrmännern wird in steigendem Maße den neuen Uniformvorschriften angepaßt. Am auffälligsten tritt dies bei der Kopfbedeckung der Wehrmänner in Erscheinung, wo an Stelle des traditionellen Lederhelmes der Stahlhelm mit blankem Metallkamm getreten ist. Eine Neuerung bedeutet auch die Einführung einer dunkelblauen Arbeitsmütze, wie sie in ähnlicher Form vom NSKK getragen wird.

Für die Krankenbeförderung wird demnächst ein neuer Krankenwagen zur Ablieferung kommen, bei dem besonderer Wert auf gute Fahreigenschaften, insbesondere eine weiche, gut abgestimmte Federung gelegt wurde. Um ein allzu häufiges Umschalten auf kleine Gänge zu vermeiden, wurde ein Wagen mit wesentlich stärkerem Motor gewählt, als ihn die bisherigen Krankenwagen aufweisen. Es handelt sich bei dem neuen Wagen um ein hochwertiges Personen-

wagenmodell, das eine besondere Eignung als Krankenwagen besitzt.

Auf den Feuerwachen werden gewisse bauliche Verbesserungen durchgeführt, wie Verlegen von Bodenplatten in dem Krankenwagenraum der Hauptfeuerwache und dergl. mehr.

All diese Maßnahmen haben zum Ziel, die Einrichtungen der Feuerlöschpolizei auf einen Stand zu erhalten, daß sie allen Anforderungen, die sich bei Bränden, Unfällen und Naturkatastrophen ergeben können, voll und ganz gewachsen ist und sie ihre wichtigen Aufgaben im Dienste der Wuppertaler Bürgerschaft erfüllen kann.

Für die Feldparade am 16. September bei Euskirchen

sind Karten zum Preise von 80 Pfg. bei der KdF.-Dienststelle Schloßbleiche 20 in genügender Anzahl zu haben.

Noch einmal Frau Mode

Die Montags-Veranstaltung in Elberfeld

War das gestern nachmittag wieder eine Fülle im großen Saal der Elberfelder Stadthalle! In dichten Scharen war man herbeigeströmt, um die großzügige Modenschau der WGB." zu sehen, und alle, die gekommen waren, hatten noch einmal reichlich Gelegenheit, sich am bunten Spiel der Formen, Linien und Farben zu erfreuen, noch einmal einen Ueberblick über die wesentlichen Richtungen gegenwärtigen modischen Schaffens zu gewinnen. Noch einmal zogen die reizenden Geschöpfe der Königin Mode am Auge der Zuschauer vorüber, und manches Erstaunen, manches Entzücken und manches laute Lob war die Antwort auf alle die herrlichen und doch erschwinglichen und brauchbaren Dinge, die dort von den Vorführdamen gezeigt wurden.

So kam jeder auf seine Kosten. Ein abwechslungsreiches Programm sorgte weiter für launige Unterhaltung. Musikalische, gesangliche Darbietungen, humoristische Vorträge und Tänze belebten den Reigen der modischen Geschehnisse. Der Erfolg, den bislang alle Werbefeldzüge der Werbe-Gemeinschaft Wuppertal davontrugen, das starke Echo, das bis heute alle propagandistischen Veranstaltungen fanden, zeigt mit aller Deutlichkeit die aufwärtsstrebende Linie wirtschaftlicher Entwicklung in der Wuppertadt. Hoffen wir, daß auch alles künftige Beginnen vom gleichen Erfolg gekrönt sein möge.

Entgeltbücher für Heimarbeiter

Vom Arbeitsamt wird uns geschrieben:

Es mehren sich die Fälle, in denen festgestellt wird, daß Firmen darüber im unklaren sind, wer im Besitz eines Entgeltbuches sein muß. Dazu sagt das Gesetz über die Heimarbeit vom 23. 3. 1934 in § 4: „Wer Heimarbeit ausgibt oder weitergibt, hat Personen, die er mit Heimarbeit beschäftigt oder deren er sich zur Weitergabe von Heimarbeit bedient, in fortlaufend richtiggestellten Listen auszuweisen." In § 8, 1: „Wer Heimarbeit ausgibt oder weitergibt, hat den Personen, welche Heimarbeit entgegennehmen, auf seine Kosten Entgeltbücher für jeden Beschäftigten auszuhändigen." Die 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Heimarbeit vom 20. 2. 1935 bestimmt dann zu § 4, daß das Entgeltbuch dem Arbeitsamt vorgelegt werden muß, in dessen Bezirk die Betriebsstätte des Beschäftigten gelegen ist. Das Entgeltbuch ist erst verwendungsfähig, wenn es mit dem Sichtvermerk des betreffenden Arbeitsamtes versehen ist. Jeder in Heimarbeit Beschäftigte muß spätestens bei der ersten Abrechnung im Besitz eines mit Sichtvermerk des Arbeitsamtes versehenen Entgeltbuches sein.

Um jedem Zweifel zu begegnen, sei erläuternd zu Obengesagtem bemerkt, daß sich die Anordnungen auf alle Gewerbezweige erstrecken, die Heimarbeit ausgeben (Textil-, Bekleidungs-, Leder-, Metall-, Papier-, Holz-, Knopf-, Technische, Kabel- oder verwandte und andere Industrien).

Gleichzeitig wird auf die Strafvorschriften der §§ 34, 35 und 36 hingewiesen.

Deutscher Guttempler-Orden e. V.

Dieser Tage fand unter Leitung des Gauwarts Gerh. Hüffmann-Essen eine Sitzung des Ortsverbandes Wuppertal im Deutschen Guttempler-Orden in seinem Heim in der Hochstraße statt.

Ausgehend von den Richtlinien, die auf der Reichstagung in Hamburg gegeben worden sind, sollte diese Zusammenkunft dazu dienen, den Arbeitsplan für die kommenden Monate festzulegen. Vor allem aber heute schon die Vorarbeiten für die nächste Reichstagung der Guttempler, welche 1938 in Essen stattfindet und mit einer Schlußkundgebung in Wuppertal endet, frühzeitig zu organisieren. U. a. besprach man die Jugendarbeit, die im Zusammenhang mit den Richtlinien der Reichsjugendführung im Ortsverband wieder stärker betrieben werden soll. Auch das kommende Fest der Deutschen Traube wurde erörtert, und es herrschte darin Einmütigkeit, diese Aktion der Winzerhilfe zu unterstützen und für alkoholfreie Traubensäfte rege Propaganda zu machen. Die nächste Gautagung des Gaues Rhein-Ruhr im Deutschen Guttempler-Orden findet am 23. und 24. Oktober 1937 in Wuppertal statt. Mit einem Siegheil auf Führer und Vaterland schloß der Gauwart die Sitzung des Ortsverbandes.

Ehemaliges J.-R. 330!

Das nächste Regimentstreffen findet am Samstag dem 9. Oktober (nicht, wie irrtümlich angegeben, am 2. Oktober) in Dortmund, Reinoldus-Gaststätten, Reinoldistraße 7—15, statt. Die Angehörigen des ehemaligen Regiments sind dazu herzlich eingeladen. Anmeldungen erbitten die Kameraden Dr. Paul Gautsch in Lüdenscheid, Philippstraße 27, und Ed. Wieschmann, W.-Elberfeld, Königstraße 159, 1. Etage.

Erfolgreicher Hundezüchter

Auf der Gau-Ausstellung von Hunden aller Rassen des Gaues Westmark-Hessen am Sonntag in Kassel konnten auch Wuppertaler Hunde Preise erringen. Die Foxterriere waren mit 70 Hunden auf der mit über 300 Hunden beschickten Ausstellung die am stärksten vertretene Rasse. Herr Rich. Schramm, Foxterrier-Zwinger vom Annenhof, Barmen, erhielt auf seine selbstgezüchteten Hunde Schneeflocke v. Annenhof in der Offenen Klasse mit dem Prädikat „vorzüglich" den zweiten Preis, in der Neulings-Klasse den I. Preis und Ehrenpreis; Frigga v. Annenhof erhielt das Prädikat „sehr gut", in der Jugendklasse den 4. Preis, in der Zuchtklasse den 3. Preis und Ehrenpreis

Vor dem Strafrichter

Hackfleisch bei Hitze

Das alte Sprichwort „Wer nicht hören will, muß fühlen" mußte ein 38jähriger Metzgermeister jetzt in einer Verhandlung vor dem Barmer Einzelrichter gegen sich gelten lassen. Der in den letzten fünf Jahren bereits dreimal bei Verstößen erwischte und durch kleine Geldstrafen verwarnte Meister hatte der Gesundheitspolizei neuerdings wieder zweimal zu schaffen gemacht. Ende Mai war festgestellt worden, daß er in seinem Geschäft entgegen den Bestimmungen gesalzenes „Rohgehacktes" und „Fettgehacktes" ohne die Kennzeichnung „zubereitetes Hackfleisch" zum Verkauf feilgehalten hatte. Mitte Juni, an einem sehr heißen Tage, war ihm um 9 Uhr Hackfleisch als verdorben zurückgebracht worden; um 9.30 Uhr hatten zwei Beamte der Gesundheitspolizei das immer noch im Laden stehende Hackfleisch als verdorben und widerlich riechend beanstandet, ohne damit erreichen zu können, daß der Meister, der das Fleisch für noch einwandfrei erklärte, es aus dem Laden genommen hätte. Erst zwei Stunden später — auf Anordnung des von den Beamten herbeigerufenen Polizeiveterinärs, der das Hackfleisch für beschlagnahmt erklärte — war es beseitigt worden.

In der Verhandlung vor dem Einzelrichter wandte der angeklagte Meister ein, daß er das gesalzene Hackfleisch ja gar nicht als „Rohgehacktes" bzw. „Fettgehacktes", sondern als „Hackbraten" verkauft habe; ein nicht kleines Schild mit der Aufschrift: „Vergessen Sie nicht, Ihren frischen Hackbraten mitzunehmen" habe unmittelbar neben der Fleischschüssel gestanden. Zu dem zweiten Fall brachte er vor, daß es bekanntlich erlaubt sei, jeden Tag den Bedarf an Hackfleisch vor der Hauptbetriebszeit herzustellen. An dem betreffenden Junitage sei das morgens um 6 Uhr geschehen; daß das frisch zubereitete Hackfleisch um 9 Uhr schon verdorben gewesen sein solle, habe er nicht annehmen können, und da es an dem Morgen schon sehr heiß und sein Laden ständig voller Menschen gewesen sei, habe er aus erklärlichen Gründen den üblen Geruch des angeblich verdorbenen Hackfleisches nicht wahrnehmen können.

Die Beweisaufnahme, in der außer den Ueberwachungsbeamten und einem Schutzzeugen drei Sachverständige vernommen wurden, verlief nicht gerade günstig für den Angeklagten. Der Leiter des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Dr. Müller erläuterte die Bestimmungen der Hackfleischverordnung, die der Bevölkerung die Belieferung mit gesundheitlich einwandfreiem Fleisch gewährleisten solle. Der Salzzusatz verhindere ein Erblassen des Fleisches, ohne seine Haltbarkeit wesentlich zu erhöhen; das Fleisch könne schon verdorben sein, wenn es noch — dank des Salzzusatzes — frisch aussehe. Polizeitierarzt Dr. Schoenig schilderte den Befund des Fleisches bei der Besichtigung im Hause des Angeklagten und führte in seinem Gutachten u. a. aus, daß wirklich frisches Fleisch auch bei heißem Wetter nicht in drei Stunden verderbe, wenn es nicht in Berührung mit einem Bazillenträger komme. Der dritte Sachverständige, Tierarzt Dr. Stadler vom Untersuchungsamt, erwähnte in seinem Gutachten, daß man in Wuppertal unter Hackbraten kein rohes, zubereitetes, sondern gebratenes Hackfleisch verstehe; zubereitetes, d. h. gewürztes Fleisch, müsse auch besonders gekennzeichnet sein.

Der Anklagevertreter meinte, daß es zunächst einmal schon verantwortungslos von dem Angeklagten sei, wenn er sich über die zum Schutze des Publikums erlassenen Verbote hinweggesetzt habe. Von einem unglaublichen Mangel an Verantwortungsgefühl aber zeuge es, wenn er das beanstandete Hackfleisch nicht sofort vom Verkauf ausgeschlossen habe. Es handele sich hier nicht mehr um einen nur formalen Verstoß, sondern eine Gefährdung der Volksgesundheit. Nur weil die Gefahr noch nicht akut gewesen sei, könne man diesmal noch von einer Freiheitsstrafe absehen.

Das Gericht schloß sich der Auffassung des Anklagevertreters an und verurteilte den Angeklagten zu der beantragten Geldstrafe von insgesamt 1100 RM.

Eine „unglückliche Hand"

Ein verkannter Wohltäter und Freund der Ordnung war — allerdings nur nach seinen eigenen Worten — der 22jährige Ernst S. aus Wuppertal, dem gestern vom Einzelrichter der Prozeß gemacht wurde. Der schon mehrfach auf Diebstählen ertappte junge Mann hatte nach Ansicht der Anklagebehörde vor einigen Monaten auf dem Kirmesplatz in der Widukindstraße einen Schirm und ein Fahrrad gestohlen und in einen Wohnwagen einzubrechen versucht. Daß es mit seinen Unschuldsbeteuerungen nicht weit her war, ergab sich nach der Urteilsverkündung; S. erkannte die sechs Monate Gefängnis, die das Gericht für erforderlich hielt, sofort an.

Unter „Freundinnen"

Die jetzt 28jährige Louise B., ein aus Süddeutschland zugewandertes Mädchen, war schon in jungen Jahren gescheitert, da das Schicksal ihr weder Charakterstärke, noch Freude an der Arbeit in die Wiege gelegt hatte. Schon lange gerichtsbekannt, stand sie jetzt schon wieder einmal unter Anklage; man warf ihr vor, daß sie gelegentlich eines Besuches bei einer gleichfalls in Wuppertal ansässigen Landsmännin ein Spardose mit 17 RM. Inhalt gestohlen hatte. Das Gericht billigte der Angeklagten mit einigem Bedenken noch einmal mildernde Umstände zu, um sie wegen des verhältnismäßig kleinen Betrages nicht schon ins Zuchthaus schicken zu müssen; andererseits hielt es die Mindeststrafe für Rückfalldiebstahl — drei Monate Gefängnis — nicht für ausreichend, sondern verhängte eine fünfmonatige Gefängnisstrafe über sie. Froh, so billig davongekommen zu sein, erkannte die B. das Urteil sofort an.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürgerin.** Die im Städtischen Altenpflegeheim wohnende Frau Wwe. Wilhelm Hausmann, Emma geb. Kubbier, wird heute 82 Jahre alt.

e.— **Gratulation zur „Goldenen".** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Fritz Wahl und Frau Anna geb. Steinbeck, Am Schliepershäuschen Nr. 36, zur Feier ihrer am 13. September stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

e.— **Verkehrsunfälle.** Gestern gegen 10,30 Uhr stießen an der Straßenkreuzung Nüller-, Briller- und Wiesenstraße ein Personenwagen und ein Krafrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt und konnten die Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt. — Heute mittag kurz nach 12 Uhr kam es zu einem Zusammenstoß zweier Kraftwagen an der Straßenkreuzung Neue Nord- und Wiesenstraße. Beide Wagen wurden stark beschädigt, einer mußte abgeschleppt werden. Personen wurden bei dem Unfall glücklicherweise nicht verletzt.

e.— **Festgenommen** wurden ein 32jähriger Mann, ohne feste Wohnung, wegen Blutschande; ein 23jähriger Mann aus der Adolf-Hitler-Straße und ein 24jähriger Mann vom Steinweg, beide wegen versuchten Einbruchsdiebstahls.

Wuppertal-Barmen

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Wilhelm Bick und Frau Friederike geb. Löken, Schülkestraße 12, zur Feier ihrer am 10. September 1937 stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben, den Eheleuten Ewald Pilscheur und Frau Ida geb. Ifcringhausen, Gosenburg 84, zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit nachträglich ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben, den Eheleuten Josef Weidner und Frau Theresia geb. Schulte, Dickmannstraße 21, zur Feier ihrer am 13. 9. 1937 stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreicht.

b.— **Ständchen im Gemeindestift.** Der MGV. „Orpheus", W.-Barmen, gegr. 1859, ließ es sich nicht nehmen, am vergangenen Samstagnachmittag seine Mitglieder auf dem Hof des reformierten Gemeindestiftes Hugostraße zu versammeln, um den Insassen ein Ständchen darzubringen. Es wurde eine Reihe Lieder gesungen, die, hübsch vorgetragen, dankbare Zuhörer fanden. Für die alten Leute, die in dem Heim ihren Lebensabend verbringen, bedeutete die Darbietung eine angenehme Ueberraschung, weshalb sie auch, hocherfreut, herzlichen Beifall spendeten. Ein altes Mütterchen erzählte, daß es gerade seinen 81. Geburtstag habe. Ihm wurde zum Abschluß noch ein besonderes Liedchen gewidmet. Dem allgemeinen Wunsch, bald wiederzukommen, wird von den Sängern gern entsprochen werden.

b.— **Verkehrsunfälle.** Im Werth wurde ein 73jähriger Mann beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger wurde am linken Bein und an der linken Schulter leicht verletzt und in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. — An der Ecke Berliner und Wichlinghauser Straße stieß ein Personenauto mit einem Kleinkraftrad zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Auto wurde leicht beschädigt.

b.— **Ehemalige 39er.** Der letzte Versammlungsabend der Kameradschaft Barmen hatte einen stärkeren Besuch aufzuweisen als sonst. Nach der Erledigung der laufenden Angelegenheiten wurde Mitteilung gemacht über den Verbands-Appell am 26. September d. J. Die Kameradschaft gehört hierbei zum dritten Zug und tritt um 14.15 Uhr auf dem Landwehrplatz an. Von dort aus geht es zur Paradeaufstellung auf dem Neumarkt. Generalleutnant a. D. Koch wird die Parade abnehmen. Anschließend daran findet in der Stadthalle ein gemütliches Beisammensein statt.

Beyenburg

Raubüberfall auf ein Mädchen

Wer kennt den Täter?

Auf dem Wege von Beyenburg bis an den Stauweiher wurde ein Mädchen von einem jungen Burschen überfallen, der versuchte, ihm die Geldbörse zu entreißen. Auf die lauten Hilferufe der Ueberfallenen ergriff der Täter die Flucht. Dieser wird wie folgt beschrieben: 16—17 Jahre alt, mittelgroß, kräftig, dunkelblondes Haar, trug dunklen Anzug mit kurzer Hose und war ohne Kopfbedeckung. Wer kann sachdienliche Angaben über den Täter machen?

Cronenberg

Auf dem reformierten Friedhof an der Solingerstraße

sind zurzeit Arbeiten im Gange, die auf eine bessere gärtnerisch-architektonische Wirkung der ganzen Anlage hinzielen. Der Friedhof selbst, der bekanntlich in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts angelegt und vor Jahren nach der Südseite hin bedeutend erweitert wurde, lag in seinem alten Teil lange verlassen da. Dürftig deckten die Bäume ihr belaubtes Astwerk über die Grabreihen. Nichts kam zur Geltung. Hier haben nun die Arbeiten zunächst eingesetzt. Durch Niederlegung der Baumreihe ist Licht in das Ganze gekommen. Auf diesem Friedhof ruhen Männer, die zu Lebzeiten ein gut Stück Cronenberger Geschichte in sich verkörperten. Bürgermeister von den Steinen und Pastor Brebeck waren es, die in Cronenbergs schicksalsschwerster Zeit die bürgerlichen und kirchlichen Geschicke mit weiser Hand leiteten und vor mehr als hundert Jahren hier ihre letzte Ruhestatt fanden.

Neben dieser Arbeit interessiert die Umänderung an der früheren südlichen Grenzmauer des Friedhofes. Sie, die vordem in ihrer ganzen Länge den Lebensmüden als Grabstätte vorbehalten war, erfährt nunmehr eine völlige Umgestaltung. Der Hang wird abgeflacht und nach den Umbettungen, mit deren Beendigung in Kürze zu rechnen ist, einen neuen Weg erhalten. Die gewonnenen Felder aber werden neu gegliedert und in ihrer Bepflanzung dem neuen Friedhofsteil angepaßt.

Ronsdorf

Jubelfest der Erbschloer Feuerwehr

Die Erbschloer Feuerwehr, die als selbständige Abteilung zur Freiwilligen Feuerwehr Ronsdorf gehört, konnte in diesen Tagen auf vier Jahrzehnte ihres Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß gab es am Sonnabend im „Erbschloerhof" eine Festveranstaltung, die sehr stark besucht war.

Eingeleitet wurde der festliche Abend mit einer großen Alarmübung des Halbzuges 4/II, wie die Erbschloer seit der Reorganisation des Wuppertaler Feuerlöschwesens heißen. Der Uebung lag die Annahme zugrunde, daß in der Mattheyschen Bandfabrik ein Brand ausgebrochen sei, der infolge der leicht zündenden Materialien schnell größeren Umfang angenommen hatte. Unter Führung von Brandmeister Matthey griff die Wehr mit einer Schlauchleitung den „Brand" an. Eine zweite Schlauchleitung diente dazu, das neben der Fabrik liegende Wohnhaus vor einem Uebergriff des Feuers zu schützen. Da die Uebung zeigte, daß der Wasserdruck zu schwach war, mußte auch noch die Saug- und Druckspritze in Tätigkeit gesetzt werden. Die Uebung stellte die gute Disziplin und schnelle Einsatzbereitschaft der Erbschloer erneut unter Beweis.

In der Festversammlung gab eingangs Brandmeister Matthey einen Rückblick über die Geschichte der Erbschloer Feuerwehr, nachdem er die Erschienenen herzlich begrüßt hatte. Mit besonderer Freude und Dankbarkeit gedachte er der Männer, die vor 40 Jahren die Notwendigkeit einsahen, das entlegene östliche Randgebiet Ronsdorfs mit einer Brandwehr zu versehen. Kameradschaftsgeist und Opferbereitschaft hätten alle Schwierigkeiten überwunden. Von den Gründern waren anwesend: August Matthey, Ernst Obermeyer, August Berg, Gustav Hölschen, Paul Morbenn und Fritz Ravenschlag, die in besonderer Weise geehrt wurden. Paul Rützenhoff und Arthur Fuhrmann kehrten aus dem Weltkrieg nicht wieder heim. In einem eindrucksvollen Totengedenken wurde der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung gedacht. Weiter hielten noch Ansprachen Oberbrandmeister Klein, der ein begeistert aufgenommenes Siegheil auf den Führer ausbrachte, sowie Max Viehmann, der das gute Verhältnis zwischen der Erbschloer Feuerwehr und dem M.G.V. „Einigkeit" besonders hervorhob. Für den Führer der Erbschloer Abteilung, Brandmeister Matthey, war der Tag ein besonderer Ehrentag. Er war 25 Jahre im Löschzug und 10 Jahre Brandmeister. Aus diesem Grunde wurde ihm von seinen Kameraden ein wertvolles Ehrengeschenk überreicht.

Humoristische Vorträge, Liederspenden eines Doppelquartetts und eine große Verlosung füllten den unterhaltenden Teil aus.

Niederrheinfahrt der Schule Deutschherrnstraße

An den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche unternahm die Schule Deutschherrnstraße eine zweitägige Fahrt an den Niederrhein, die den Kindern unvergeßliche Eindrücke vermittelte. In den frühen Morgenstunden des Freitag ging es in fröhlicher, erwartungsvoller Stimmung zunächst mit der Reichsbahn bis Düsseldorf. Hier hatten die Kinder Gelegenheit, das pulsierende Verkehrsleben der Großstadt und das geschäftige Treiben am Rheinhafen in Augenschein zu nehmen. Gegen Mittag wurde sodann einer der großen Rheindampfer bestiegen. Auf der Fahrt gab es für die Kinder sehr viel zu sehen. Besonderen Eindruck machen die riesigen Industrieanlagen bei Duisburg-Hamborn. Nach sechsstündiger Dampferfahrt wurde Xanten erreicht, wo die mustergültige Jugendherberge bezogen wurde. Am anderen Morgen wurde der berühmte Dom besichtigt, wobei Schulleiter Böhme den Kindern nähere Erklärungen über die Entstehung des kunstvollen Gebäudes gab. Weiter wurde dann noch der Industriestadt Duisburg ein Besuch abgestattet.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Regnerisches Herbstwetter

Die schon seit einigen Tagen über Mittel- und Nordeuropa herrschende Störungstätigkeit wird auch noch einige Zeit anhalten, denn von Nordwesten drängen fortgesetzt neue Störungen in Westdeutschland ein. Sie führen feuchte und ziemlich kühle Luftmassen mit sich und gestalten demgemäß unser Wetter unfreundlich und regnerisch.

Dienstag, 14. September 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	750.1	O leise	wolkig	18
Hamburg	750.7	still	wolkenlos	8
Rügenwaldmünde	750.7	SW frisch	heiter	11
Königsberg	751.8	SSW mäßig	heiter	12
Aachen	749.0	W leise	Regen	10
Frankfurt-M.	751.2	S mäßig	Regen	11
Hannover	750.9	SSO leise	fast bedeckt	11
Berlin	752.3	S schwach	heiter	10
Breslau	755.7	SSO leise	fast bedeckt	10
München	756.3	still	bedeckt	9
Zugspitze*)	519.3	S Sturm	fast bedeckt	—2
Brocken*)	663.6	SW steif	Nebel	5
Kahler Asten	663.3	S frisch	Regen	7
Villingen	747.2	S mäßig	bedeckt	12
Brüssel	748.4	SW schwach	Regen	10
London	752.0	NW schwach	wolkig	9
Yarmouth	—	—	—	—
Plymouth	754.3	NW leicht	fast bedeckt	11
Paris	751.7	WNW leicht	heiter	10
Toulouse	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—
Zürich	754.1	SSO leise	Regen	11
Genf	755.4	SO leise	Regen	11
Lugano	758.4	N leicht	bedeckt	12
Genua	—	—	—	—
Rom	760.8	SSW schwach	wolkig	20
Messina	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Budapest	761.1	S leicht	heiter	11
Warschau	756.6	SSW schwach	wolkenlos	10
Kopenhagen	748.2	NO leise	wolkig	11
Stockholm	786.3	SW leicht	Regen	11
Haparanda	754.2	O mäßig	bedeckt	5

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	755.1	753.5	750.2
Temperatur	13.0	10.2	11.2
Wind	S leicht	S leicht	SO leicht
Wetter	bedeckt	bed. u. Reg.	bed. u. Reg.

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . 3.2 mm
Höchste Temperatur gestern . . . 13.6
Niedrigste Temperatur heute früh . . . 9.7

Wetteraussichten für Mittwoch:

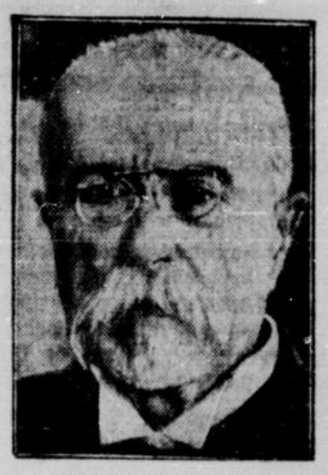
Bei mäßigen Winden aus Süd bis West vorwiegend bedeckt. Niederschläge zum Teil in Schauern. Temperaturen bis 13 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Keine Aenderung.

Altpräsident Masaryk †

Prag, 14. September. Der Altpräsident Masaryk ist heute früh um 3.29 Uhr auf Schloß Lana im 88. Lebensjahr gestorben.



Scherl-Bilderdienst-M.

Dr. Thomas Garrigue Masaryk war der erste Präsident der tschechoslowakischen Republik, der nicht nur auf die Entstehung dieses Staates, sondern auch auf seine innere und äußere Gestalt maßgebenden Einfluß nehmen konnte. Allerdings sind seine letzten Ziele und Wünsche nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr konnte er seine Pläne über das Wesen des tschechoslowakischen Staates nicht durchsetzen.

Masaryk war eigentlich immer Gelehrter, obwohl er, am 7. März 1850 in Hodonin (Mähren) als Sohn armer Eltern geboren, von diesen zum Beruf eines Schmiedemeisters bestimmt worden war. Er hatte frühzeitig Lehrer, die seine Begabung erkannten und ihn förderten. So wurde er Schulgehilfe, lernte hierbei bei einem wohlwollenden Priester Latein und konnte mit 15 Jahren in das deutsche Gymnasium in Brünn eintreten. Später studierte er, promovierte 1876, war vorübergehend in Italien, Leipzig und Amerika und wurde 1879 Dozent für Philosophie in Wien. Als außerordentlicher Professor siedelte er im Jahre 1882 nach Prag über.

Auf die politische Laufbahn kam Masaryk auf dem Umweg über die Wissenschaft. Er schrieb eine Reihe von Geschichts-, philosophischen und politischen Schriften und Büchern und entwickelte in diesen schon seine Ansichten von der zukünftigen Gestaltung der tschechoslowakischen Republik. Danach schwebte ihm eine Stellung der Tschechoslowakei vor, wie sie im Augenblick etwa die Schweiz bekleidet. Während des Krieges verhandelte er mit englischen, südslawischen und italienischen Politikern und bereitete die Bildung des tschechoslowakischen Staates vor. Er wurde dann nach seiner Entstehung am 14. November 1918 als erster Präsident gewählt. Insgesamt viermal hat er den Posten des tschechoslowakischen Staatspräsidenten bekleidet, bis er am 14. Dezember 1935 aus gesundheitlichen Rücksichten die Präsidentschaft niederlegte und sich fast vollständig von der Politik zurückzog. Während der Zeit seiner Präsidentschaft versuchte Masaryk, seinen Plänen von der Verschweizerung der Tschechoslowakei Gestalt zu geben. Aber vielleicht mußte der Gelehrte an der politischen Realität der Gegenseite scheitern. Sicher ist, daß die Ziele Masaryks das Leben der Deutschen in der Tschechoslowakei erheblich leichter gemacht haben würden. Infolgedessen hat ihn die Sudetendeutsche Partei auch niemals bekämpft, ja, als er zum vierten Male im Mai 1935 zum Staatspräsidenten gewählt wurde, stimmten für ihn sämtliche deutschen Abgeordneten. Sicherlich sind die Verdienste des Verstorbenen für den tschechoslowakischen Staat unschätzbar, da sein Leben ausschließlich der Aufgabe gewidmet war, diesem Staat zu dienen.

In Masaryk liebten schließlich alle Tschechen ihren Staat, den sie in ihm verkörpert fanden. Als bei den letzten Armeefeierlichkeiten im Prager Stadion Masaryk, ohne vorher jemanden verständigt zu haben, plötzlich erschien, zeigte die Begeisterung und gleichzeitig die Rührung der Massen, was der Tod des Staatsschopfers, des Befreiers „aus dem 300jährigen Joch der Habsburger" für die Tschechen bedeutet. Zunächst wird innerpolitisch vielleicht eine Erleichterung eintreten, indem hinter dem Schatten des großen Ereignisses alle kleinlichen Streitigkeiten der Regierungsmehrheit, die vorher so wichtig erschienene Frage der Gemeindewahlen u. a. vollständig verschwinden und es dem Staatspräsidenten gelingen wird, alle Tschechen von Bedeutung an der Bahre zu einem neuen Eidschwur der Einigkeit und des geschlossenen Willens zur Staatserhaltung zu bewegen. Es bedarf aber nicht besonderer Voraussicht, um zu sagen, daß diese Wirkung mit der Zeit nachlassen, die Erinnerung verblassen und die innerpolitischen Auseinandersetzungen in der Tschechoslowakei, ungehemmt durch dieses Symbol der Einheit, neuerdings aufflammen und voraussichtlich schärfere Formen annehmen werden als bisher. In dieser Beziehung bedeutet der Tod Masaryks zweifellos einen Wendepunkt in der noch so jungen Geschichte der Tschechoslowakei.

Masaryk war mit der 1923 verstorbenen Amerikanerin Charlotte Garrigue seit 1878 verheiratet. Er fügte seinem Vornamen den Familiennamen seiner Frau bei. Er hat zwei Söhne und zwei Töchter, von denen der älteste Sohn verstorben ist. Eine Tochter ist Präsidentin des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes, ein Sohn Gesandter.

Die ersten Trauerfeiern

Prag, 14. September. Um 10 Uhr vormittags fand die erste große Trauerfeier statt, die vom tschechischen Nationalrat veranstaltet wurde. Ihr schloß sich eine Stunde später eine feierliche Kundgebung der tschechischen Sokolgemeinde an. Um 12 Uhr setzte auf Anordnung des Prager Erzbischöflichen Ordinariats das feierliche Geläute aller Kirchenglocken der Prager Erzdiözese ein.

Auf Schloß Lana wurde heute vormittag die Totenmaske Masaryks abgenommen.

Der Präsident der Republik, Dr. Benesch, der in den letzten beiden Tagen ohne Unterbrechung auf Schloß Lana weilte, ist nach Prag zurückgekehrt.

Tschechische Zeitung in Oesterreich verboten

Das tschechische Blatt „Lidove Noviny", das in Brünn erscheint, wurde vom Bundeskanzleramt auf die Dauer eines Jahres verboten.

Hugo Nieding jr.
Else Nieding geb. Diederichs
Vermählte
†
Wuppertal-Barmen, den 15. September 1937
Am Clef 49

Familien-Anzeigen gehören in den General-Anzeiger

Am Montag früh 5 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Friedrich Figge d. Ält.

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Friedrich Figge geb. Koch
nebst Kindern
und Anverwandten.

Wuppertal-Elberfeld, den 13. September 1937.
Ludwigstraße 49

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. September, nachm. 2¼ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Breitchen aus statt. R4773
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied unsere liebe Schwester und Tante

Fräulein Sabine Meyer

im Alter von 79 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau B. Urbach geb. Meyer.

Wuppertal-Barmen, den 14. September 1937.
An der Bergbahn 7

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. 5293f
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Zurück a342
Dr. med. Großgebauer

Zurück a341
Dr. Weber
Augenarzt
W.-Barmen, Berlinerstr. 109

Zurück
Walter Moeller
Heilpraktiker
Wuppertal-Barmen, Werth 83
a272

Zurück R4733
Hildegard du Mont
Dentistin
Wuppertal-Elberfeld
Bankstraße 10/12 - Telefon 23000

Liquidation
Gartensiedlungs Genossenschaft Ostatedt, e. G. m. b. H.
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. 8. 1937, ist die Genossenschaft aufgelöst. Liquidatoren sind der bisherige Vorstand. Forderungen sind möglichst bald einzureichen. R4771

a273
Miele Staubsauger
leistungsstark, geräuschgedämpft und dabei außerordentlich preiswert.
Miele-Ideal RM 58.-
Miele E RM 135.-
Günstige Ratenzahlungen gegen mäßige Zuschläge.
Rehborn & Scherf
W. Barmen, Beckmannshof 5.



SCHADEN
Kleine Risse sind oft der Ursprung bösen Schadens. Werke und Werte gehen zugrunde, die bei guter Wartung noch lange zu erhalten wären. Erst recht aber soll sich der Mensch seinen Eigenwert, seine Leistungskraft bewahren. Man kann mit
OKASA
seinem Körper lebenswichtige Hormone, das nervennährende Lecithin u. auffrischende pflanzliche Stoffe zuführen, um vorzeitiges Altern zu bekämpfen und lebensfroh und tatkräftig zu bleiben. Okasa ist in den Apotheken erhältl. 100 Tabl. 9,50. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau. Zusendung der Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt gegen 24 Pfg. für Porto
HORMO-PHARMA
BERLIN SW 315 Alte Jakobstraße 35

Vermietungen

Schönste Wohng., Bortumerstr. 25, abg. 4 Z., 2. Et. †

4 Zim. sof. z. v. † Ad.-Hitlerstr. 331.

4 Zimmer II. Et. mit 3 Mansardz., ganz od. geteilt z. vm. Untergrünewalderstraße 27. *

3 klein. Mansarden Gas, Strom, Wasser vorh., bes. für berufst. Dame geeign., z. 1. 10. zu verm. Besicht. nur vorm. Dr. Nürnberg, Elberf., Königstraße 67. *

3-Z.-Wohn. per sof. zu verm. Näh. Heckinghauserstraße 22. r174

3 Manf.-Zimmer im Anbau, alle Bequ., z. 1. 10. z. vm. B., Höhne 65. r175

Troostst. 12, bei Goebel: f8444
3 Zimmer u. Küche, II. St., ev. mit 1 Manf., in gut. Hause z. 1. Okt. zu verm.— Mietpreis 52 bzw. 62 Mk. monatlich.

3-Zimmer-Wohn., i. d. Langerfeldertr., schöne, gr. Z., el. Licht, mon. 33 Mk. Miete, p. sof. zu verm. 211-240 Näh. A. Daume, Hechingh. Str. 138 Telef. Nr. 625 54.

3 Manf. i. abg. H. p. 1. 10. zu v. † Ang. B 879 Fil. B., Berlinerstr. 62

3-Zimmer-Wohng. z. 1. 10. zu verm. Wicht., Eylauerstr. 16a, III. †

In bess., abgeschl. Hse. d. Südst. sind **Part. 8 Zimmer** mit Keller u. Bleichenbenutz. 1. Oktober bill. zu vm. Näheres: Mainstraße 13, II. *

Schöne 7-Z.-Wohn. Gt., Gas, B., 1. 10. z. v. Mankest. 8, III. †

2 kl. Mans.-Zimmer m. Wass. u. Gas. Miete 15.80 Mk., inkl. an eins. Frau od. Frl. z. 1. 10. zu verm. f8492 Bendahlerstr 49.

2 sonn. Zimmer m. Gas u. El. an einz. Pers. zu v.* Ang. E 7328 Gft.

2 große Z., ptr., 28 RM., 1. 10.* Näh. Sattlerst. 32, II

Viehhofst.: 2 Mfd. sof. an ruhig. Pers. Neviandtstr. 18, II*

2 Z., part., Oth., Friedrichschulstr., für 12.— zu vm.* Ang. E 7477 Gft.

1 Zimmer m. Abstellraum an alls. Frau bill. 1. 1.10. Gas, El. G., Langerstr. 16, II. Näh. Walters, Weidenst. 23, II.

Schönes, gr. **Part.-Zimmer** zu vermieten E., Aue 18. r4596

1 Zimmer, 2. Etg., Eib., Nordstr. 48, zu verm. f8493 Näh.: Dreyer, B.-Hanenmannst. 1

Ger. 3-Zim.-Wohn. Nähe Heckingh. v. Rittershaus, gef. † Ang. B 4419 Bm.

Lehrerin sucht z. 1.11. od. spät. abg. **3-Zimm.-Wohn.** m. Bad u. Annenhof., 1. od. 2. Et., am Rd. d. Südst. Elbf. Ang. V 134 Fil. Vohwinkel. *

Zahlungsf. Brautpaar sucht 2—3-Zim.-Wohn., möbl. Langerfeld. Ang. u. L 770 an Filiale Langerfeld 242-10b

2 gr. od. 3 mittl. Zim. gef. Südstadt od. a. Rd. d. Stadt.* Ang. E 7479 Gft.

Brautp. f. 2 schöne Zimmer in ruhig. Hse. z. 1.10. od. spät.* Ang. E 7584 Gft.

Alls. Herr sucht **1 gr. od. 2 kl. Zi.** W. Boecker, Wormser Straße 24. *

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Baustraße 16, I; Frdl. möbl. Z.

Bergstraße 23, I; Gut möbl. Zim.*

Friedrichstr. 51, I: Einf., saub. Zim. an berufst. Herrn v131

Hofaue 6: Gut möbl. Z. in gut. Haus, evtl. m. gut. Pens., a. tät. Dame o. Herrn sof. z. v. r4766

Am Hofkamp 22, Dickel: Möbl. Zi., 2 Betten, Kochgel. v123

Malzstr. 14, III: Gut möbl. Z. b.*

Mathildenst. 2: Z. m. 1o. 2 Bett., Frd. b. v685

Mäuerchen 1, II: Frdl. möbl. Z. sof.*

Moriankstr. 6, II: Möbl. Z., k. P., sof. b. v429

Neustadt 17, III: Son. Z., El. sof. bill. v166

Stephanstr. 25, Ecke Blumenstr.: Möbl. Mdl. m. Kochg., el. L. R4777

Mietgesuche

Heißmangel zu mieten gesucht Ang. B 336 Bm. 5285f

Herrschaftliche **4—5-Zim.-W.** m. Zentralheiz., ff. f. u. m. Wass., Bod., Mansarde u. sonst. Zubehör, mögl. mit Garage, z. 1. Okt. od. spät. gesucht. Eilangebote u. E 7621 an Gft.

Aelteres Ehepaar sucht bequem **3 Zim., Küche u. Bad** in ruhiger und fr. Lage. b6588 Frau Haas, Gebelsberg, Hasslingbauserst. 37

Suche per 1. November **abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung** (3 erwachsene Personen) mit Bad u. Heizung. Mittelpunkt Elberfelds. Angebote unter E 7529 an die Geschst. *

Wald 29, II: Gut möbl. Z., Heiz., fl. Wass. (ev. 2 Betten), ev. m. Pens. v678

Weststr. 134, II: Gut möbl. Z. v358

Barmen:
Fischertal 50, pt.: Möbl. Z., el. L. †

Saarbrückerst. 24, I Gut möbl. Z. †

Ruhiger möblierter Raum Erd- od. 1. Obergesch., m. Zentr.- od. Gasheiz., Nähe Döppersb. od. Güterbahnh. U.-Barmen gef. Nur einige Tagesstdn. anwesend. Angebote mit Beschreibung, Termin u. Preis unter E 7529 an die Geschst. b. Blts. *

Siegesstr. 156, III: Gut m. Zim. in bess. Hse., sof. †

Tannenst. 124, II, l: Schön möbl. Zim. 80b

Gesuche

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. f. Ehepaar p. 15. 10. Nähe Landgericht ges. Angeb. mit Preis E 7583 an die Geschst. *

Geld-Markt

Wer beteiligt sich mit 20 Mille an **staatl. konz. Theater-Agentur in Berlin** Gefl. u. E 7533 an Geschst. r4774

3—12 000 Mk. als 1. Hyp. auszul. Ang. B 4413 Bm. †

2000 Mk. † v. Selbstg. kurzfristig sof. ges. Ang. B 4422 Gft. Bm.

Arbeits-Gesuche

Sämtl. Tapezier- u. Anstreicherarb. w. gut u. b. ausgef. Ripprich, B.-E., Wiesenst. 180.*

Ordtl. Frau * sucht Heimarbeit, gleich welche. Ang. u. E 7587 an Gft.

Auto-Eildienst

58053 Selbstfahrer 2 Ltr. Opel, versichert. Koch, Heckinah. Str. 109 210—21b

52909 Selbstfahrer Cabr. u. Lim. Meyer, Cossenb. 5 42b

56091. 4- bis 7-Sitzer Selbstfahrer Kreys Heckinghauserstr. 55 210-22b

22981 Mod. Merced. m. gut. Fahr. Dennath, A.-Hitlerst 109 1485

25711 Mod. Wag. m. u. ohne Fahr. versichert. Helbing, E., hint. Rathaus 1673

Verloren Gefunden

Zulassungspapiere IY 120 366 verloren. Abzug.: B.-Elb., am Engelnberg 17a, K. Lindemann.

Junger Schäferhund m. neuem dunkelbraunen Halsband entl. Name „Bino" Geg. Belohn. abz. U.-B., Schloßstr. 9 b8491

Vermischte Anzeigen

Bardamen vom 18. bis 21. Septemb. gesucht. Ang. u. S 601 an Fil. Schwelm. e142

Daunen- u. Steppdecken Anfertigung u. Aufarbeitung in eigener Werkstatt, große Auswahl in schönen Stoffen. Fachmännische Beratung!
Siegmund Alsberg
Oberbarmen
Berlinerstr. 53
Telefon 586 97
57/14b

Wer liefert zum Wiederverk.: Kaffee, Seife, Gewürze, Hausschuhe, Pantoffeln zu bes. Preis? Ang. unt. E 7508 an Geschst. f178

Wer gibt Dreh- und Fräsarbeit in Lohn? Ang. u. 853 an Filiale Cronenberg. 128

Erf. Seidenhandfabrikt. sucht klein. **I. Betrieb** in Pacht zu übernehmen. Ang. u. B 4420 Gft. Bm. †

Bettfedern-Reinigung täglich
Oberbett 3.- M
Plumo 2.- M
Kissen 1.- M
Betten-Haus Alex Berger
W. Elberfeld
Ermöglichstr. Ruf 24681
f583

Sofas u. Matr. w. gut u. billig in u. außer d. Hause angefert. u. aufgearb. Bei Best. gen. Postk. Küster, E., Ulenbuschst. 99, II v389

Unterricht

Wer gibt abends Priv.-Unterricht i. **Maschinenzeichnen und Berechnen?** Ang. B 4414 Bm. †

Kaufgesuche

Tadell. erh. **Hosenträgernähmaschine** (Singer) zu kl. gef. Ang. B 4424 Bm. 5231a

Nähmaschine, mögl. m. Mot., f. **Hosenträger** zu kaufen gesucht. **Schwelm,** Postfach Nr. 85. e142

Gebr. Chaiselong. u. Oberbett z. kl. gef. Ang. E 7515 Gft. f8498

Dauerbrenner (Allesbr.) zu kauf. gef. Großtankstelle Westring, Bohw., Gräfrather Str. 49, Tel. 314 92. *

Gut erh. **Dauerbrandofen u. Küchenherd** zu k. gef. Ang. E 7514 Gft. 914775

Kleinwagen steuerfr., a. Kasse zu kl. gef. Preisang. E 7476 Gft.*

Wir suchen **Restposten** in Schrauben, Muttern, Ketten, Eisenw., Werkzge. Ang. E 984 Gft.

Komme sofort nach Grd. ein Karte Zahle hohe Preise f. gefr. Hrn.-Gard., Schuhe u. Wäsche a. Art. J. Lange Nchf., E., Deweerthst. 111. 1635

Hundezwinger zu kl. gef. b6689 H. Gomberg, Wettmann, Gut Hugenbaus

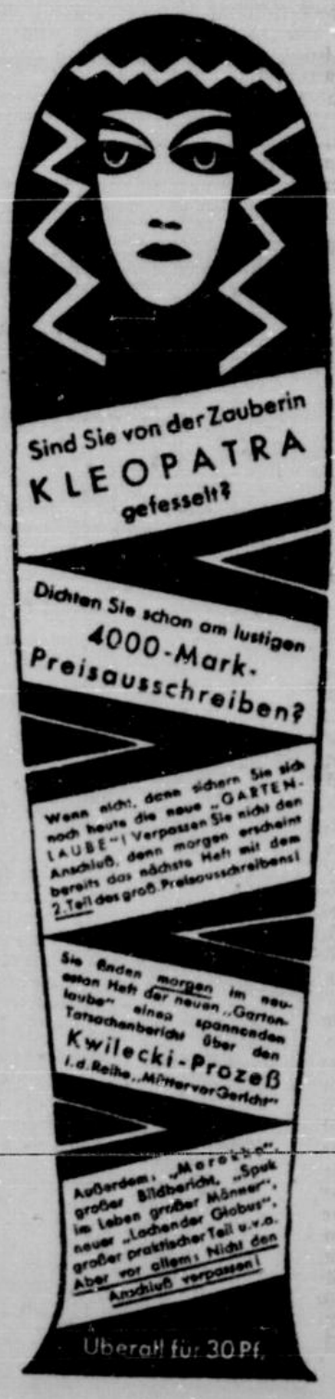
Bandschleifmaschine zu kaufen ges. Tel. Haan 321. f149

Klöppelspitzen-Maschinen fein., fein 52er, zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. B 337 Gft. Barm. 5288f

Einspuliger Bogenschläger ca. 22—24 " Sprung, möglichst doppelstöckig, zu kaufen gesucht. Innenweite des Stuhles 3,05 Meter. Angebote u. B 338 Gft. Barmen. 5289f

Bei **Hautausschlag** Pickeln, Flechten und Hautausschlag
Medizinal Herba-Seife
St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.
Zur Nachbehandlung
Herba-Creme

Möbel
Schlafzimmer, 180 cm RM. 395.-
Küche, natur, kompl. „ 250.-
Speisezimmer ..... „ 275.-
Wohnzimmer ..... „ 275.-
Schreibschränke ... „ 140.-
Petry
W.-Barmen, Am Brögel 11
Nähe Loherbrücke 273a
Kredit b. 20 Monate - Ehestandsdarlehen



Bergisch Land

Nr 216 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag 14. September

Elberfelder Jugend stürmt Schloß Burg



Sommerfest des Lyzeums Ost-Elberfeld Frohlaune trotz -- Nieselregen

Bild links:

Hein mit dem Schillerklavier sorgt für Stimmung unterm Regendach.

Bild unten:

Buam und Madln Ein fröhliches Tänzchen.

Photos: Chevalier (2)

. . . Die Geister der alten Ritter und Reisigen, die um die Gemäuer von Schloß Burg spuken, werden nicht schlecht erstaunt gewesen sein, als am gestrigen Frühnachmittage eine schier unübersehbare Schar junger und jüngster Wuppertaler den Schloßberg stürmte und mit fröhlicher Selbstverständlichkeit Besitz von der Burg ergriff!

Aber warm wird es den alten Haudegen um ihre Geisterherzen geworden sein angesichts des Jubels und Frohsinns, der für Stunden den Hof der Burg erfüllte.

Spätsommerfest, Burgfest des Lyzeums Ost und der angegliederten Frauenschule — — der, wie sie demnächst heißen soll, „Dürerschule" in Wuppertal-Elberfeld!

Mit einer Kaffeeschlacht begann's. Kaffeeschlacht?! Ein Kuchenschlachten war's zu nennen! Denn, wie dem post festum eingetroffenen Burgberichterstatter gemeldet ward, blieb nicht ein Kuchenkrümmelchen übrig! Ratzekahl war alles gefuttert — — schon um gut Wetter zu machen!

Aber immer hilft es nicht, das Wetter auf solche Weise verzaubern zu wollen: Immer mehr bezog sich der Himmel mit Regenwolken und in den Beginn der Burgspiele hinein fielen schon die ersten feinen Regentropfen. Nieselregen! Aber die Frohlaune ließ sich dadurch nicht unterkriegen.

Spiel und Gesang gaben dann den rechten Einklang mit den Darbietungen, die sich in kaum geahnter Reichhaltigkeit aneinanderreihten. Eine besonders vergnügliche Angelegenheit war die „Luftballon - Hindernis - Aus- und Ankleide-Stafette" der Jüngsten. Mit einem schadenfrohen „Ahhhhhhh" wurde jede Flucht der Luftballons verfolgt, die sich freigemacht hatten und auf Nimmerwiedersehen in himmlische Höhen verschwanden. Eine schöne Unterbrechung der Tänze, die nun folgten, waren die ausgezeichnet abgestimmten Chöre der verschiedenen Gesangsgruppen, die damit ein recht beachtliches Zeichen ihres Eifers und ihrer vorzüglichen Leitung ablegten.

Inzwischen hatte es sich leider immer mehr und mehr eingeregnet, und alles, einschließlich der Musika, verschwand unter den Regendächern. Aber mit bewundernswerter Standhaftigkeit hielt man aus — — sollte doch noch der „Clou" vom ganzen kommen, das sommerliche Märchenspiel von „Siebenschön", der treuen Magd, die von einem Märchenprinzen geliebt wurde. Und siehe da — — das Spiel begann und alle die Schauspielerinnen spielten mit solcher Freude und solchem Eifer, daß die jungen Zuschauerinnen (und auch die Vatis und Muttis, wie man auf unserem Bilde sieht), des Wetters gar nicht mehr achteten und dem Nachtwächter des Spieles gerne glaubten, daß es ein lauer Sommerabend sei. Aber was gab es nicht auch alles zu sehen in diesem Spiel mit „Mord" und „Brand" und „treuer Liebe!"

Wie im Fluge vergingen die Stunden, viel zu schnell kam der große Fackelzug nach Güldenwerth und damit der Schluß des Festes. Das kleine Mädel aber, das hinter uns im „Extrazug" saß und von seinen Eltern gefragt wurde, wie es ihm denn gefallen habe, hat wohl das Urteil aller über dieses Burgfest verkündet, als es mit begeisterter Stimme und mit Nachdruck ausrief:

„Wunder-wunderschööööönnnn . . .!



Das Eisenbahnunglück in Holzheim

Die Ermittlungen nach der Ursache

WG. Düsseldorf, 13. September. Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit:

Die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf hat zusammen mit den zuständigen Dienststellen der Deutschen Reichsbahn, der Kriminalpolizei Düsseldorf und der Kriminalpolizei Neuß umfangreiche Ermittlungen nach der Ursache des Eisenbahnunglücks in Holzheim angestellt.

Auf den Zustand der Lokomotive und der Wagen ist — wie bereits mit Sicherheit gesagt werden kann — das Unglück nicht zurückzuführen. Das Unglück ist kurz hinter dem Bahnhof Holzheim an einer Stelle geschehen, an der in der Woche vorher Ausbesserungsarbeiten am Gleisoberbau vorgenommen worden waren. Ob diese Arbeiten sachgemäß ausgeführt worden sind, unterliegt noch weiterer Nachprüfung. Gegen den für die Ausbesserungsarbeiten verantwortlichen Bahnmeister, den technischen Reichsbahninspektor Molling aus Neuß, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft am 9. September richterlicher Haftbefehl wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Transportgefährdung ergangen. Die endgültige Klärung der Ursachen des Unglücks muß der demnächst stattfindenden Hauptverhandlung, die beschleunigt vorbereitet wird, überlassen bleiben.

Radfahrerin vom Lastkraftwagen getötet

WG. Mettmann, 13. September. Am Spätnachmittag des Montags ereignete sich auf der Landstraße Mettmann - Neandertal in der Kurve nahe der Gastwirtschaft „Wiesental" ein schweres Verkehrsunglück, das ein Todesopfer forderte. Ein 20jähriges Mädchen aus Gerresheim, das von seiner Arbeitsstelle in Mettmann kam und mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg begriffen war, wurde von einem Lastkraftwagen angefahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist bisher noch nicht geklärt.

Von der Autobahn abgestürzt

WG. Hilden, 13. September. In der Nacht zum Montag fuhr ein Möbelwagen aus Paderborn in der Höhe des Ortsteils Klophaus die hier ungefähr 8 Meter hohe Böschung der Reichsautobahn hinab, wobei der Wagen sich zweimal überschlug. Die beiden Fahrer blieben unverletzt. Der Wagen und sein Inhalt erlitten auch nur geringfügige Beschädigung. Nach langwierigen Wiederflottmachungsarbeiten konnte der Wagen dann am anderen Morgen seine Fahrt fortsetzen.

Das Messer rutschte aus

WG. Lüdenscheid, 14. September. Ein junger Metzgermeister war damit beschäftigt, Fleisch von den Knochen zu lösen. Das dabei verwendete große Messer rutschte plötzlich aus, und der Mann brachte sich so selbst einen Stich in die Leistengegend bei. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo durch den starken Blutverlust der Tod bald eintrat.

Ein Siegelring lag auf der Straße

Dadurch wurde eine Schaufensterplünderung entdeckt

WG. Moers, 14. September. Auf der Pfefferstraße fand Freitag nachmittag ein dort wohnender Arbeiter einen neuen goldenen Siegelring, der zertreten war und keinen Stein mehr hatte. Da an dem Ring noch der Preiszettel hing, brachte der Finder ihn zu einem nahegelegenen Goldwarengeschäft auf der Kirchstraße. Die Ehefrau des in Nürnberg weilenden Geschäftsinhabers machte nun die bedauerliche Feststellung, daß im Schaufenster 35—40 goldene Herrenringe fehlten. Dabei fiel ihr ein, daß tagsüber ein 20—25 Jahre alter Mann viermal bei ihr und zweimal bei ihrer Schwiegermutter im Laden gewesen war und Bruchgold, das er zwar nicht bei sich hatte, zum Kauf angeboten hatte. Da der Schlüssel an der Tür des Schaufensters steckte, wird angenommen, daß der junge Mann bei seinem letzten Besuch in der Zeit, während er auf Bedienung wartete, die Tür zum Schaufenster geöffnet und die Ringe daraus gestohlen hat.

Kleine Verwechslung

WG. Ratingen, 14. September. Die letzten warmen Sommertage wurden eifrig zu Ausflügen ins schöne Bergische Land benutzt. Die Straßenbahnen waren dicht besetzt, richtig „proppenvoll" von Besuchern Ratingens und vor allem des Blauen Sees. In drangvoll fürchterlicher Enge fuhr man schweigend dem lockenden Ziel entgegen, als plötzlich ein helles Kinderstimmchen fragte: „Mutti, wann sind wir denn endlich am Roten Meer?"

Ein Männlein steht im Walde — —

Adenau, 14 September. In große Aufregung wurde eine Familie im Nachbarort Pützfeld versetzt. Ein dreijähriges Kind, das von Altenburg stammt und hier bei seinen Verwandten weilte, hatte sich in einem unbewachten Augenblick vom Hause entfernt. Man suchte nach ihm, doch blieben alle Bemühungen, die auch in der Nacht fortgesetzt wurden, ohne Erfolg. Erst am nächsten Tag gegen Mittag fand man das Kind mehrere Kilometer vom Dorf entfernt mitten im Wald. Es hatte sich zum Schutze gegen die Kälte mit Laub zugedeckt. Es hatte keinen Schaden genommen.

Verkehrsregelung

anläßlich der Feldparade der 26. Division am 16. September 1937

Köln, 14. Sept. Der Regierungspräsident in Köln gibt folgende Verkehrsregelung anläßlich der Feldparade der 26. Division in Lommersum bekannt:

Anläßlich der Feldparade der 26. Division ist am Donnerstag, dem 16. September 1937 von 6 bis 17 Uhr folgender Raum für jeden Durchgangsverkehr gesperrt:

Münstereifel — Mechernich — Zülpich — Erp — Lechenich — Liblar — Weilerswist — Heimersheim — Buschhoven — Rheinbach.

Die Anfahrt zur Parade ist ab 9.45 Uhr gestattet. Es wird gebeten, die Eintrittskarten bei der Anfahrt dem Verkehrsposten unaufgefordert vorzuzeigen.

Für die Zufahrt zu den Tribünen gilt folgende Regelung:

1. Ehrenkarten (Tribüne A) über Lommersum.
2. Blaue Karten (Tribüne A) von Norden über Großvernich — Kleinvernich; von Süden und Osten über Derkum — Lommersum.
3. Rote Karten (Tribüne B) von Norden über Weilerswist — Friesheim oder Lechenich — Friesheim — Niederberg; von Süden über Zülpich — Weiler — Niederberg.

Die Straße Lommersum — Niederberg ist für jeden Verkehr gesperrt.

Beschimpfung der Kriegsmarine

WG. Solingen, 14. September. Eine unglaubliche Beleidigung unserer Kriegsmarine leistete sich ein 24jähriger Solinger. Er war in einem Remscheider Betrieb beschäftigt und hatte dort im Zusammenhang mit dem Angriff rotspanischer Bomber auf das Panzerschiff „Deutschland" die Aeußerung getan, die deutschen Offiziere hätten vor der Bombardierung des deutschen Schiffes Befehl gegeben, auf rotspanische Flugzeuge zu schießen. Erst daraufhin sei die Bombardierung des Schiffes erfolgt. Die deutschen Offiziere müßten erschossen werden. Das Düsseldorfer Sondergericht verurteilte den Mann wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

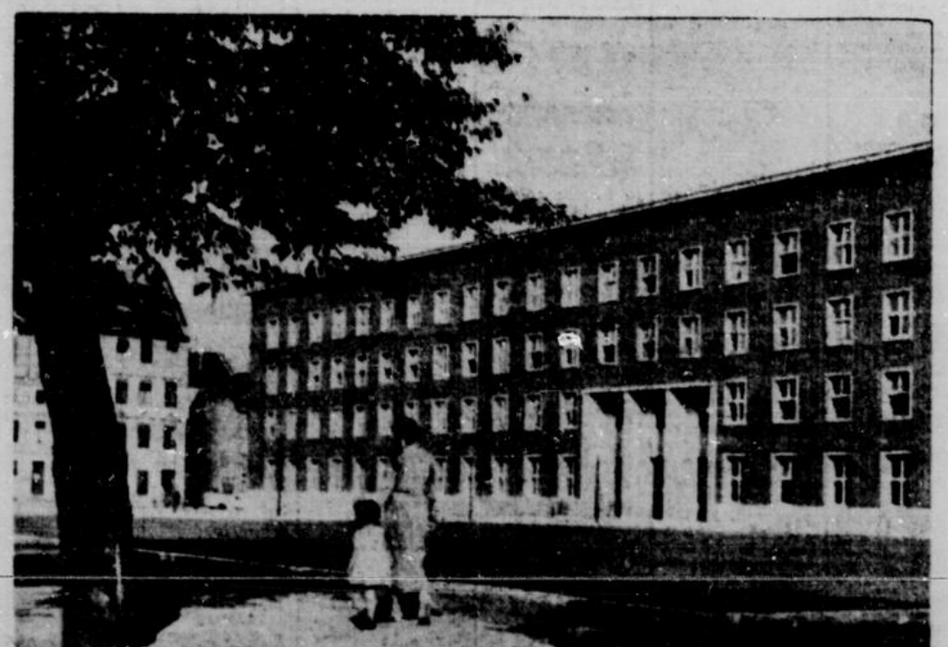
Das neue Oberfinanzpräsidium in Düsseldorf

WG. Düsseldorf, 11. September 1937

Wer an den beiden mächtigen nebeneinanderliegenden Baukörpern des Polizeipräsidiums und des zum Teil noch im Entstehen begriffenen Oberfinanzpräsidiums vorbeigeht, gewinnt schon jetzt den Eindruck, daß Bilk hier städtebaulich einen sehr repräsentativen Mittelpunkt erhält. Die Wirkung beruht nicht nur auf der Ausdehnung und Höhe der Gebäude, sondern nicht minder auf der Weiträumigkeit der Vorplätze, die das Ganze erst voll zur Geltung kommen läßt.

Da noch vor Ablauf des Jahres mit dem Richtfest beim zweiten Bauabschnitt zu rechnen ist, dürfte das Gesamtwerk in nicht allzulanger Zeit vollendet sein.

Photo: Privat



Das Gebäude des Oberfinanzpräsidiums an der Neußer Straße in Bilk

Auf- und Ausbau des Reichsnährstandes

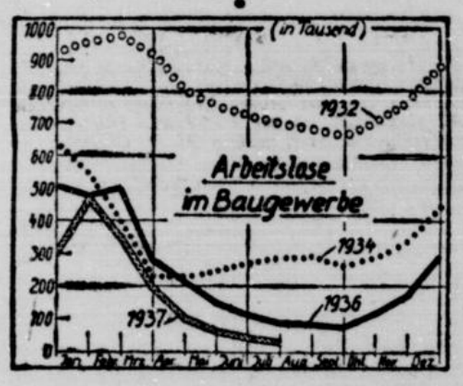
Die Entwicklung der letzten vier Jahre

Als vor nunmehr vier Jahren, am 13. September 1933, das Reichsnährstandsgesetz erlassen wurde, ahnten nur wenige, daß diese gesetzgeberische Maßnahme, die den bescheidenen Namen „Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse" führte, eine Entwicklung einleiten würde, die zu einer völligen Neuordnung der Ernährungswirtschaft und der Verwirklichung neuer Grundsätze in unserer Wirtschaft überhaupt führen würde. Erst wenn man das Gesetz unter dem Gesichtswinkel der revolutionierenden Wandlungen betrachtet, die mit ihm begannen, wird seine Bedeutung in das richtige Licht gerückt.

Mit dem Auf- und Ausbau des Reichsnährstandes ist die sogenannte „freie Wirtschaft", die in Wirklichkeit niemals „frei" war, im Sektor der Ernährungswirtschaft beseitigt worden. An ihre Stelle trat eine volkswirtschaftliche Steuerung, die durch die Regulierung des Güterstromes und die Schaffung der Voraussetzungen für einen stabilen Preis den Wirrwarr auf den Märkten und in der Erzeugung beseitigte und damit eine Ordnung einleitete. In der kurzen Spanne von vier Jahren haben sich dabei die Ziele der Politik im einzelnen nicht unwesentlich geändert. Während zunächst noch infolge des Daniederliegens der gesamten Wirtschaft und der schwierigen Absatzverhältnisse dem Bauern unter allen Umständen geholfen werden mußte, ist später die Aufgabe der nährständischen Marktordnung gegenüber dem Verbraucher immer stärker in den Vordergrund getreten. In der Loslösung von einer nur auf das Wohl des Standes bedachten Politik und der Ausrichtung der Arbeit an höheren Gesichtspunkten liegt die tiefste Bedeutung des Reichsnährstandes. Wäre es früher denkbar gewesen, daß die Angehörigen einer bestimmten Wirtschaftsgruppe durch Stabilhaltung der Preise in Zeiten einer Verknappung auf augenblickliche Gewinnvorteile verzichten würden, weil sie erkannt haben, daß der Augenblicksverzicht auf lange Sicht auch der Gruppe wieder einmal zugute kommt! Oder hätten sich etwa Wirtschaftsgruppen, die mit dem Brot selbst nichts zu tun haben, bereitgefunden, einen Beitrag zur Stabilhaltung des Brotpreises zu leisten, weil der Brotpreis aus höheren Erwägungen heraus auf gleicher Höhe gehalten werden muß! So wird man den Wert der Nährstandsarbeit, die nicht zuletzt auch auf erzieherischem Geist gelegen ist, vor allem darin erblicken müssen, daß man in dieser Organisation Menschen mit verschiedenen wirtschaftlichen Interessen zu gemeinsamer Arbeit zusammenführte. Das Ganze, in dem die Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen organisiert wurde, wird dabei zum Wohl des Volkes von oben gelenkt. Freilich ohne Härten geht es dabei nicht ab, diese ergeben sich zwangsläufig aus der Enge unseres Raumes und den Schwierigkeiten, die man dem aufstrebenden nationalsozialistischen Deutschland von außen bereitet. Sie müssen getragen werden in dem Bewußtsein, daß es um die Verwirklichung höherer Ziele geht und daß wir nicht nur dem Augenblick leben, sondern der Zukunft unseres Volkes.

Baugewerbe ohne Arbeitslose

Im bisherigen Verlauf der Bausaison 1937 hat die Bauwirtschaft den im vergangenen Jahr erreichten Hochstand nochmals überschritten. Ende Juli 1937 waren bei den Arbeitsämtern nur noch 27 800 arbeitslose Bauarbeiter gemeldet, darunter 11 600 Facharbeiter und 16 200 Hilfsarbeiter. Dieser bisher nie erreichte Tiefstand kann kaum mehr nennenswert unterschritten werden, denn statistisch wird selbst bei höchstem Beschäftigungsstand eine bestimmte Zahl von Arbeitslosen zu jedem Zeitpunkt ermittelt werden, schon wegen des ständigen Stellenwechsels und der Erkrankungen. Das Schaubild zeigt vergleichsweise die Zahl der Arbeitslosen am Monatsende in den Jahren 1932, 1934, 1936 und 1937.



Auch in den Berufen des Baugewerbes, in denen bisher noch nicht alle Arbeitskräfte Beschäftigung gefunden hatten, dürften, so stellt das Konjunkturinstitut fest, nunmehr kaum noch Arbeitslose vorhanden sein. Während es schon im letzten Jahr kaum noch arbeitslose Maurer und Zimmerer gab, waren in den Berufen, die mehr auf Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten angewiesen sind, noch einsatzfähige Kräfte vorhanden. Auch diese Kräfte sind jetzt zum größten Teil eingegliedert.

Der erhöhte Güterwagenbedarf

Was geschieht zur Deckung? Eine Stellungnahme der Reichsbahndirektion Essen

In der letzten Zeit sind mehrfach Klagen über nicht ausreichende und vor allem auch nicht rechtzeitige Gestellung der von der Wirtschaft im Ruhrbezirk angeforderten Eisenbahnwagen geäußert worden, so u. a. in dem jetzt veröffentlichten Geschäftsbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, wo gesagt wird, daß man angesichts des steigenden Bahnverkehrs besonders für den Herbst- und Winterverkehr ernste Befürchtungen hege. Von seiten der Wirtschaft hält man zur Befriedigung des erheblich gestiegenen Bedarfs eine wesentliche Verstärkung des Wagenparkes der Reichsbahn für notwendig, während die Reichsbahn das Problem vornehmlich durch eine Beschleunigung des Wagenumlaufs lösen will. Solche Maßnahmen könnten jedoch, wie im Bericht des Kohlensyndikats ausgeführt wird, nur bis zu einem gewissen Grad ausreichen. Steige der Verkehr darüber hinaus, so mache sich der Mangel an Wagen doppelt fühlbar.

In diesem Zusammenhang interessiert eine Auslassung des Pressedienstes der Reichsbahndirektion Essen, in der nach einem Hinweis auf die umfassende Organisation, die zur Gestellung von täglich 140 000 bis 160 000 Wagen nötig ist, u. a. ausgeführt wird: Wenn irgendwo das Tempo die Leistung steigern kann, dann ist es bei der Reichsbahn. Nicht umsonst gehörte die Geschwindigkeitssteigerung zu den wichtigsten Aufgaben der Reichsbahn in den verflossenen Jahren. Durchschnittlich beträgt die Umlaufzeit eines Güterwagens drei bis vier Tage. Läßt sich dieser Durchschnitt nur um wenige Stunden herabdrücken, dann ist bei dem Umfang des deutschen Güterverkehrs gewaltiger Laderaum gewonnen. Schnelligkeit ersetzt hier in gewissen Grenzen neues Wagenmaterial!

Ständig ist in den letzten Jahren am organisatorischen Ausbau des deutschen Güterverkehrs gearbeitet worden. Großgüterwagen, die bis zu 60 t Ladung aufnehmen können — die gewöhnlichen Güterwagen fassen nur etwa 15 bis 20 t —, rollen in langen Zügen von den industriereichen Gegenden in die Großstädte, wo durch besondere Vorrichtungen 15 bis 20 dieser Wagen in 4 bis 6 Minuten entladen werden können. Spezialwagen der verschiedensten Art wurden geschaffen, um den Güterumschlag zu beschleunigen. Im Schnellzugstempo von einst sausen die schnellen Güterzüge von heute durch das Land. Und in nächster Zeit werden im deutschen Güterverkehr besonders starke, schnellfahrende Güterzuglokomotiven Dienst tun.

Aber noch weiter müssen die Leistungen gesteigert werden. Die Deutsche Reichsbahn hat sich für den kommenden Herbstverkehr bis zum äußersten gerüstet. Denn im Herbst werden verkehrswirtschaftliche Höchstleistungen vollbracht werden müssen. Solche Leistungen sind nur dadurch möglich, daß der Umlauf der Güterwagen wesentlich beschleunigt wurde. Dazu hat aber nicht nur die hohe Geschwindigkeit der Güterzüge, sondern weit mehr noch die schnelle Be- und Entladung durch Verlader und Empfänger beigetragen, die damit eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung der wirtschaftlichen Ziele des Vierjahresplanes schaffen.

Der Vierjahresplan erfordert die straffe Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel zur Erreichung des nationalen Ziels. Es würde gegen das Gemeinwohl und die Absichten der Reichsregierung verstoßen, wenn über den tatsächlichen Bedarf hinaus Güterwagen angefordert würden. Jeder, den es angeht, müsse mit dafür sorgen, daß der Apparat, der die ununterbrochen durch Deutschland rollenden 600 000 Güterwagen dirigiert, minutengenau zum Wohle des Volksganzen arbeiten kann.

Die Regelung der Wollwirtschaft

Koppelungsgeschäfte verboten

Der Reichsbeauftragte für Wolle hat durch Anordnung W 25 der Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare die Wollwirtschaft vom 1. Oktober 1937 wieder auf ein Jahr geregelt. Im allgemeinen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren, so daß die Anordnung keine wesentlichen Aenderungen enthält. Die Errechnung der allgemeinen Einkaufsgenehmigungen nach dem Grundbedarf, den die Betriebe der Wollwirtschaft nach den Feststellungen in der Stichzeit haben, ist jedoch stärker als bisher der Lage angepaßt worden. Durch eine neue Bestimmung werden sogenannte Koppelungsgeschäfte, bei denen in früherer nicht handelsüblicher Weise ein Geschäft von einem Gegengeschäft oder der Abnahme anderer, beispielsweise nicht gängiger Waren, abhängig gemacht wird, unter Strafe gestellt.

•

Spinnstoffverwendung zu Werbefahnen und Spruchbändern untersagt

Die Ueberwachungsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat gemeinsam mit der Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und -gewebe eine Anordnung erlassen, nach der es verboten ist, Fahnen (einschließlich Flaggen, Banner, Wimpel usw.), die ausschließlich Werbezwecken dienen sowie Spruchbänder jeder Art und Werbezwecken dienende Anschläge und Bespannungen für das Inland aus Spinnstoffen herzustellen. Laufende Verträge dürfen noch bis zum 30. September 1937 erfüllt werden. Die Anordnung tritt am 31. Mai 1938 wieder außer Kraft.

Die 53. Seifen-Messe Berlin 1937 wird infolge der Verdunklung der Stadt Berlin vom 19. bis 22. September 1937 um acht Tage, auf den Sonntag, 26., bis Mittwoch, 29. September 1937 verlegt. Die Eröffnungsfeier findet am Sonntag, dem 26. September 1937, um 10 Uhr statt.



Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 216 — 1937 | **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** | Dienstag, 14. September

Berliner Börse:

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 14. September 1937. Zum Börsenbeginn vermochte sich eine einheitliche Tendenz an den Aktienmärkten nicht durchzusetzen, da die Bankenkundschaft nach dem schwächeren Schluß des Vortages in ihren Dispositionen wieder vorsichtiger geworden ist und der berufsmäßige Börsenhandel ebenfalls nur notwendige Deckungen bezw. Glattstellungen vornimmt. Bei der herrschenden Marktenge vermochten daher bereits Mindestabschlüsse die Kursgestaltung maßgebend nach der einen oder der anderen Seite zu beeinflussen. Intern etwas anregend wirkte zunächst eine kräftige Befestigung der I. G. Farben-Aktie, die gegen den Vortagschluß um 1,25 Prozent auf 165,50 anzog. Ein aber schon in der ersten Viertelstunde zum Verkauf gelangender Posten in der dem vorangegangenen Kauf entsprechenden Höhe führte aber wieder zu einer Ermäßigung auf 164,75.

Montanwerte waren eher angeboten und schwächer, so Mansfeld um 1,50, Buderus um 1,75 und Klöckner um 0,75 Prozent. Nahezu geschäftslos lagen Braunkohlen- und Kaliwerte. Auch am Markt der Elektro- und Versorgungswerte war die Feststellung der Anfangskurse angesichts des geringen Umsatzes vielfach recht schwierig.

Im variablen Rentenverkehr sah man zunächst unveränderte Kurse, so für Altbesitz von 127,75 und für die Umschuldungsanleihe von 94,87 Prozent.

Am Geldmarkt wurden die Blankotagesgeldsätze zwar bei 3 bis 3,25 Prozent belassen, doch konnte in sich eine gewisse Versteifung beobachtet werden.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,35,50, der Dollar mit 2,49,50 und der Franken mit 8,91,50.

Im Verlauf führten weitere kleine Abgaben erneute Kursermäßigungen um Prozentbruchteile herbei. Auffälliger gedrückt waren Feldmühle und Demag um je 1,50 Prozent.

Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 94,50—95,25.

Steuergutscheine vom 14. September 1937

		14. 9.	13. 9.
Gruppe II (amtlich) anrechnungsfähig	ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	—
	ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	—
	ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	—
	ab 1. 4. 37 (dkigelb)	115.75	—
	ab 1. 4. 38 (violett)	117.25	117.50
Steuerdurchschnitt		111.25	111.25

Reichsschuldbuchforderungen vom 14. September 1937

Fällig 1938	99.87—100.6	Fällig 1945	—.— —.—
1939	100.0—100.7	1946	98.62—99.37
1940	99.87—100.3	1947	98.62—99.37
1941	99.50—100.2	1948	98.62—99.37
1942	99.25—100.0	Wiederaufbau	
1943	99.00—99.75	1944-1945	—.— —.—
1944	98.87—99.62	1946-1948	80.37 Brief

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 14. September 1937

Reichsbank	206.0	206.5	206.5	Kokswerke u. chem. Fabrik	161.0	160.8	160.7
Hamburg Pak.	80.00	79.75	79.75	Mannesm.röhr.	122.2	121.7	121.7
Nordd. Lloyd	81.00	81.00	80.50	Mansfeld	151.5	151.5	151.5
Accumulator.	225.0	225.0	225.0	Rhein.Braunk.	—	—	—
Allgem. El.Ges	127.8	127.6	127.8	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	150.0	149.5	149.5	Rhein. Stahl	156.3	156.0	155.2
Berger Tiefb.	142.2	142.2	143.0	Rh. Westf. El.	132.0	131.8	131.8
Buderus	125.5	125.5	125.7	Rütgerswerk	150.0	150.0	150.5
Dt. Contn. Gas	120.2	120.2	120.0	Salzdetfurth	—	—	—
Deutsch Erdöl	152.3	152.0	152.2	Schuckert	173.2	173.2	173.0
Dtsch. Waffen	205.2	204.2	204.0	Siem.& Halske	214.2	214.2	213.7
El. Licht u. Kr.	—	—	—	Stöhr Kammg.	138.7	138.7	138.5
Farbenindustr	165.5	164.5	164.7	Ver. Stahlwk.	117.7	117.0	117.0
Gs.f.el.Untern	154.5	153.7	153.2	Westd. Kaufh.	59.37	59.13	58.75
Harpener Berg	—	—	177.0	Wintersh.Kali	132.7	132.7	132.0
Hoesch Eisen	125.0	125.0	124.0	Zellst. Waldh.	155.2	155.2	155.0
Kali Ascherst.	117.7	117.7	117.7				

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) vom 14. Sept. 1937. Bk. f. Landwirtschaft 94.25 bis 95.75, Faber Bleistift 115.50 bis 117.50, Großkr. Franken 131.25 bis 133.25, Karstadt 111.50 bis 113.50, Oberschl. Eisenb. 83.25 bis 84.25, Scheidemandel 101.50 bis 103.50, Schwerdtfeger 62.75 bis 64.75, Ver. Schmirgel 88.25 bis 89.75, Burbach Kali 63.25 bis 64.75, 6.50 Proz. Ufa Bonds abg. 101.50 bis 102.50. — Tendenz: Schwächer.

London, 14. September 1937. New York 495,57, Paris 138,40, Berlin 1234,50, Spanien 7350, Montreal 495.50, Amsterdam 899,81, Brüssel 2942,25, Italien 9414, Schweiz 2157,25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,12, Prag 141,87, Budapest inoff. 2500, Belgrad 216,25, Sofia 400, Rumänien 670, Lissabon 110,13, Konstantinopel 622, Athen 546,50, Wien 2618, Warschau 2618, Buenos Aires off. Importkurs 1600, freier Kurs 1649, Rio de Janeiro off. 412, inoff. 312, Montevideo 2800, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,200, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 14. Sept. 1937. Berlin 7288 bis 7292, London 899.62 bis 899.87, New York 181.62 bis 181.68, Paris 649 bis 650, Belgien 3060 bis 3061, Schweiz 4172 bis 4175.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk %	14. September 1937 Geld	Brief	13. September 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.65	12.68	12.635	12.665
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.747	0.751	0.747	0.751
Belgien 100 Belga	2	41.97	42.05	41.97	42.05
Brasilien 1 Milreis	6	0.161	0.163	0.160	0.162
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.14	55.26	55.07	55.19
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.35	12.38	12.335	12.365
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.46	5.47	5.455	5.465
Frankreich 100 Frcs.	3.5	8.901	8.929	8.891	8.909
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.21	137.49	137.10	137.38
Iran 100 Rials	6	15.34	15.38	15.32	15.36
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.20	55.32	55.18	55.25
Italien 100 Lire	4.5	13.13	13.25	13.13	13.25
Japan 1 Yen	2.92	0.720	0.722	0.719	0.721
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.493	2.497	2.493	2.497
Lettland 100 Latts	5.5	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.07	62.19	61.98	62.10
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.215	11.235	11.20	11.22
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—	—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.68	63.80	63.59	63.71
Schweiz 100 Franken	1.5	57.25	57.37	57.25	57.37
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.681	8.699	8.681	8.699
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.459	1.461	1.459	1.461
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.493	2.497	2.493	2.497

		14. 9. mittags	13. 9. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd.	**in London**	**4.9545**	**4.9532**	**(4.86)**
Dollar geg. RM.	**in Berlin**	**2.495**	**2.495**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM.	**in London**	**12.34**	**12.3425**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

Züricher Devisenkurse vom 14. Sept. 1937, 8.45 Uhr. Paris 15.55, London 21.55.50, New York 4.35.37, Belgien 73.32.50, Italien 22.92.50, Holland 239.60, Berlin 174.70, Wien Notenkurs 79.25, Wien Auszahlung 82.05, Stockholm 111.12.50, Oslo 108.32.50, Kopenhagen 96.22.50, Prag 15.20, Warschau 82.25, Budapest 86.35, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 953, Buenos Aires 103.50, Japan 125.50.

Berliner Metalle vom 14. September 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	79.25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	73.50
Originalhüttenweichblei	28.50
Standard-Blei	28.50
Originalhüttenrohzink	29.50
Standard-Zink	29.50
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren ca. 1000 fein. per kg	38.40—41.40

Amtl. Londoner Metallbörse vom 14. Sept. 1937

Kupfer p. Kasse	54.93—55.00	Zinn Straits	269.75
„ p. 3 Mon.	55.00—55.06	Blei prompt offiziell	21.25—21.31
„ Settlementspreis	55.00	„ inoffiziell	—
„ Elektrolyt	62.00—62.50	„ entf. Sicht. offiz.	21.31—21.37
„ best. select	61.25—62.50	„ inoffiziell	—
„ strong sheets	93.00	„ Settlementspreis	21.25
„ Elektrowirebars	62.50	Zink prompt offiziell	22.00—22.06
Zinn per Kasse	264.00—264.50	„ inoffiziell	—
„ per 3 Mon.	263.50—263.75	„ entf. Sicht. offiz.	22.25—22.31
„ Settlementspreis	264.25	„ inoffiziell	—
„ Banka	—	„ Settlementspreis	22.00

Bremer Baumwolle vom 14. Sept. 1937 11.03; vom 13. Sept. 1937 11.17.

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 14. Sept. 1937. Okt. 514, Jan. 520 bis 521, März 525 bis 526, Mai 530, Juli 534 bis 535. Tagesimport 16 400 Ballen. — Tendenz: Stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 14. Sept. 1937. Okt. Ashm. 1083, Nov. Giza 1315, Dez. Ashm. 1087, Jan. Sak. Giza 1328, Febr. Ashm. 1092, März Sak. 1351, April Ashm. 1107.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 13. Sept. 1937. Schluß. Loco 901, Sept. 876, Okt. 881 bis 882, Nov. 879, Dez. 877 bis 878, Jan. 883, Febr. 887, März 891, April 895, Mai 899 bis 900, Juni 902, Juli 905 bis 906. Zufuhren in Atlantischen Häfen 7000, Zufuhren in Golf-Häfen 65 000, Export n. d. übrig. Kontinent 6000. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 14. September
Notierungen unverändert.

Viehmärkte vom 14. September 1937

	Wupp.	Dortm.	Köln
Ochsen	45		45
	41		41
	36		36
	—		—
Bullen	43		43
	39		39
	34		34
	—		—
Kühe	43		43
	36-39		37-39
	28-33		31-33
	23-25		23-25
Färsen	44		44
	38-40		40
	35		35
	—		—

	Wupp.	Dortm.	Köln
Fresser	—		—
Kälber	70-78		70-78
	63		63
	57		57
	48		48
	38		38
Schafe	45		50-53
	35-43		39
	—		—
Schweine	55.5		56.0
	55.5		56.0
	55.5		56.0
	54.5		55.0
	51.5		52.0
	51.5		—
Sauen	55.5		56.0
	53.5		54.0

Bericht der amtlichen Notierungs-Kommission des Schlachtviehmarktes Wuppertal vom 14. Sept. 1937. Auftrieb: 957 Stück Großvieh, davon 269 Ochsen, 76 Bullen, 395 Kühe, 226 Färsen (Kalbinnen), 712 Kälber, 184 Lämmer, 2251 Schweine. Dem Schlachthofe in der vergangenen Woche unmittelbar zugeführt: 1 Ochse, 9 Kühe, 2 Kälber, 26 Schweine, 1 Schaf.

Marktverlauf: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt, Schafe ruhig. Bei Großvieh Spitzentiere über Notiz.

Die Notierungen für den Dortmunder Viehmarkt lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Berliner Viehmarkt vom 14. September 1937

Ochsen	45		39		57		34-41
	41		33		48		20-33
	36		20-25		38	Schweine	53.50
	—	Färsen	44	Lämmer	53		53.50
	—		40	Hammel	53		53.50
Bullen	43		35		48-53		52.50
	39		28		48-53		49.50
	34	Fresser	—		43-45		—
	27						53.50
		Kälber	72-78		30-42	Sauen	51.50
Kühe	43		63	Schafe	42-45		49.50-51.50

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1529, darunter Ochsen 413, Bullen 127, Kühe 805, Färsen 184, Rinder direkt zugeführt 247, Kälber: 1623, Schafe (Lämmer u. Hammel 6830, Schweine: 7790, Ziegen 106. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Auftrieb über Notiz, Kälber verteilt, Schafe verteilt, Schweine verteilt.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM für 1 kg

13. September	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
September	1.15	1.12½	—.—	März	1.18¾	1.16¼	—.—
Oktober	1.15	1.12½	—.—	April	1.20	1.17½	—.—
November	1.16¼	1.13¾	—.—	Mai	1.20	1.17½	—.—
Dezember	1.16¼	1.13¾	—.—	Juni	—.—	—.—	—.—
Januar	1.17½	1.15	—.—	Juli	—.—	—.—	—.—
Februar	1.17½	1.15	—.—	August	—.—	—.—	—.—

Tendenz: Fest.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 14. Sept. 1937. Smoked ribbed sheets loco 9.18 Käufer. Okt. 9.25 Käufer. Okt.-Dez. 9.25 Käufer. Jan.-März 9.37 Käufer. April-Juni 9.43 Käufer. Okt.-Nov. 9.18. Para. hard pure loco 9.50, Plantagencrepe Stand. Nr. I 9.37 nom. — Tendenz: Ruhig.

Die Verarbeitungsmenge für Baumwolle

Zulässige Ueberschreitungen

WG. **Berlin**, 14. September 1937. Die Ueberwachungsstelle für Baumwolle in Bremen hat am 23. August 1937 eine Anordnung B 15 erlassen, durch welche die bisher mögliche Ueberschreitung der Verarbeitungsmenge um 20 Prozent ausgeschlossen worden ist. Diese Anordnung betrifft nur Betriebe, die Baumwolle, Baumwollabfälle oder Reißbaumwolle verarbeiten, d. h. also Spinnereien oder Spinnereiabteilungen. Alle Garn verarbeitenden Betriebe (Webereien, Wirkereien usw.) oder Betriebsabteilungen werden von dieser Anordnung nicht betroffen. Für sie gilt auch weiterhin ausschließlich die Anordnung BG 15 der Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und -Gewebe in Berlin, nach deren Paragraph 13, Absatz 2, die Verarbeitungsmengen bis zur Hälfte einer monatlichen Verarbeitungsmenge innerhalb eines Kalendervierteljahres überschritten werden dürfen. Die Mehrverarbeitung ist dann im darauffolgenden Kalendervierteljahr durch entsprechende Minderverarbeitung auszugleichen.

Westdeutsche Kaufhof A.-G., Köln. In unserer gestrigen Notiz über die Sanierungsmaßnahmen muß es heißen: Zusammenlegung der Aktien von 5:3 (nicht 3:1, wie infolge eines Uebertragungsfehlers irrtümlich angegeben).

Rheinisch-westfälische Börse

Nicht einheitlich

Düsseldorf, 14. September 1937. Die Börse zeigte zunächst weiter eine freundliche Haltung und bei kleinen Umsätzen ergaben sich meist neue Kurserholungen. Nach den ersten Kursen kam in Montanwerten verschiedentlich billigeres Material heraus, das allgemein auf den Kursstand drückte. Im Verlauf blieb die Haltung wenig verändert und die Börse schloß gehalten, nur Montanwerte teils erneut leichter.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	127.75G 127.62G
J. P. Bemberg	150B 150B
Buderus Eisen	125.37G
Demag	148.75G —
DeutscheErdöl	152.5b 152.6b 152.50G
D.Reichsb.V-A	127.75b 127.75B
I G Farbenind.	165.62b 165b 164.87G
Harpener Berg	— 175G
Hösch-Köln-N.	125b 125.12b —
Klöckner	134.25G —
Mannesmann	122.12b 121.87G
Reichsbank	206G 206B
Rheinstahl	156.50b 156.25b 155G
Rh. W. Elektr.	132.12b —
Siem. & Halske	214.25B 214G
Schuckert&Co.	173.25G 173G
Ver. Stahlw.	117b 117G
Westd. Kaufh.	59.37G 59b —
Wintershall	132.62b 132.5b 132.2G

Festverzinsliche Werte

	14. 9.	13. 9.
Rheinpr. Anl.-Ansl.-Sch.	135.3G	135.2G
6% Düsseldorf.RM.-Anl.	—	—
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.12G	98.12G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.50G	98G
Hagen RM-Anleihe 1928	98.12G	98.12G
Solingen RM-Anl. 1928	—	98.12G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.37G	99.37G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	98.75G	—G
dito dito 2	98.50G	98.50G
dito dito 4	98.55G	98.50G

Schuldverschreibungen

	14. 9.	13. 9.
6% I G Farben	132.8b	132.6b
6 Gew. Heinr. 29	124.5b	—
6% Hösch 1926	—	—
4½% Krupp RM.-Anleihe 1936	98.62G	98.75G
5 Mitteld. Stahl	—	—

Industrie-Aktien

	14. 9.	13. 9.
Basalt A. G.	64.12b	66b
Bemberg J. P.	149.8b	150.3b
Berger Tiefb.	142.1G	142.5G
BösperdeWalz	—	129.5b
Bonner Berg	145G	146G
Braunk. Zuk.	140B	140G
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	151.5b	151.5b
do. Vorz.-Akt.	153B	155G
Demag	148.7G	149.6b
Dortmd. Aktbr	178b	178.2b
Dortmd. Ritter	133G	133.2G
Dortmd. Union	—	208B
Düss. Dieterich	138.5b	138.5G
Düsseld. Hoefel	—	—
I. G. Farben	164.7b	164.5b
Gladb. Wolle	184G	—
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	131.5G	131.5G
Goldschmidt	—	143.3b
Hindr. Aufferm	171.1b	170.8b
Kabel Rheydt	212B	212.5G
Kali-Chemie	—	—
Kammg. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	87.25G	87.25G
KrefftGevelsb.	99.62b	100.5G
Küppersbusch	132bG	132b
Losenh'werk	125G	125G
Mannesmröhr.	121.8b	122.3b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Rheinmetall	153.6b	154.6b
Rh. W. Elektr.	132G	131.6b
Rh.-W. Kalkw.	—	—
Schleß-Defries	146.3b	146.5G
Schwabenbräu	152G	152G
Stollwrk Gebr.	129G	127.8b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	171.5G	171G
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	152B	152B
Ver. Stahlw.	117bG	117.8b
Wagg. Uerding	—	113b
Westd. Kaufh.	59G	59.50b
Winter. h. Kali	132G	133G

Verkehrs-Aktien

	14. 9.	13. 9.
Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	149G	150G
Pr.-Rh. Dampf	149G	150G

Versicherungs-Aktien (RM. ... Stück)

	14. 9.	13. 9.
AachenerRück	225bG	225G
Agrippina	390G	390G
Allianz St. Ver.	271.7B	271.7B
Allianz Leben	218G	218G
Colonia Feuer	135G	135G
Colonia Rück	207B	257G
Gladb. Feuer	790b	800G
Kölner Hagel	80G	80G
Kölner Lloyd	—	247G
Köln. Rück gr.	117G	117G
Köln Rück kl.	—	—
Victoria Allg.	1035G	1035G

Kuxe Freiverkehr

	Geld	Brief
Deutschland	385	420
Langenbrahm	23200	—
Beienrode	1200	1260
Mariaglück F	6900	7250
Marie-Louise F	2800	3000

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	71	74
Allg. Hochbau	133	—
Burbach	62.50	64.50
Elsa Zement	—	134
Hannov. Kali	—	—
Humboldt-Dtz.	137	141
Isola-Werke	126	—
Lothring. Bgh.	123	126.50
Niederrh. Berg	—	145

Berliner Börse vom 14. September 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Anl.-Ausl.D.R.	—	127.6	127.6
DReichsanl.27	5	101.3	101.3
DReichsanl.35	4.5	99.30	—
DReichsanl.34	4	99.40	99.40
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	105.5	105.5
Pr.St. Anl. 28	4.5	109.2	109.2
P. Staatsschtz 36 1. Folge	4.5	100.3	100.3
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.4	100.3
Dt.Reichsp 34	4.5	100.5	100.5
dito 35	4.5	100.4	100.4
D. Schutz 1914	4	—	11.55

Stadtanleihen

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Düsseldorf 26	4.5	—	—
Elberfelder 28	4.5	98.50	—
dito 26	4.5	98.50	—
Soling. RM 28	4.5	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Pr.L.Pfdb17/18	4.5	—	99.50
Pr.L. Pfdbr.19	4.5	99.50	—
Pr.L. Pfbdr.21	4.5	99.50	99.50
Komm.-Obl 20	4.5	98.75	98.75
Komm.-Obl 6	4.5	—	—

Provinzialanleihen

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Rheinprovinz Landesbank3	4.5	99.37	99.37
dito 1 und 2	4.5	—	—
dito Komm. 4	4.5	98.50	98.50

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	98.75	98.75
dito 3	4.5	99.50	99.50
dito 2	4.5	98.50	98.50
Westf. Landbk Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing.25	4.5	99.00	98.75
dito Feing.26	4.5	99.00	98.75
dito 27, R. 1	4.5	99.00	98.75
ditoKom.2u.3	4.5	98.50	98.50

Stadtschaften

	Zs.	14. 9.	13. 9.
PrZentralst22	4.5	99.50	99.50
dito 24	4.5	99.50	99.50
dito 25-27	4.5	99.50	99.50
dito28u.Erw.	4.5	99.50	99.50

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Hamburg.Hyp. D-K	4.5	99.50	99.50
Mitteld.Bdkr.7	4.5	99.50	99.50
dito10u.Erw	4.5	99.50	99.50
dito 1-3	4.5	99.50	99.50
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.50	—
dito 22, 24	4.5	99.50	99.50
Pr. C.Bd G.28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	98.50	98.50
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 1	4.5	98.50	98.50
Pr.Pfbr.Bk. 50	4.5	99.50	99.50
dito 46 u. 46	4.5	99.50	99.50
dito Liqu. 43	4.5	101.5	101.3
dito Km17-19	4.5	98.50	98.50
RheinischeHyp 35, 36 u. 39	4.5	99.75	99.75
dito 37 u. 38	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 5-8	4.5	99.00	99.00

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Rhein. Westf Boden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm 29, S. 7	4.5	98.75	98.75
Westd. Bodkr 3, 9-12	4.5	99.50	99.50

Schuldverschreibungen

	Zs.	14. 9.	13. 9.
Hoesch-Eisen	6	101.0	—
Fr. Krupp-RM.	6	98.62	99.20
Lüdensch. Met.	5	—	—
Mitteld. Stahl	6	102.5	102.2
Mt.-Cenis Stk	5	101.3	101.8
Ver. Stahl RM	5	—	—
dito RM	4¾	—	—
dito	4¾	—	—
dito	4½	97.37	97.50
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	—
I. G. Farb RM.	6	132.7	132.7

Bankaktien

	Div.	14. 9.	13. 9.
Allg. Dt. Cred.	0	97.75	97.75
Bank f. B. ind.	6½	138.5	138.0
Berl. Hand.-G.	6½	134.0	134.2
Comm. u. Pr.-B.	5	117.0	117.0
Deutsche Bk. und Disconto	5	123.0	123.0
D.Zentr.Bd.Kr	5½	119.0	119.0
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Reichsbank	12	206.0	207.5
Rh.-W. Bodkr.	7	139.0	139.0
Westd. Bodkr	5½	119.7	120.1

Verkehrswerte

	Div.	14. 9.	13. 9.
A. G. f. Verkehr	6.5	125.6	126.2
All. Lok-Kraft	7	153.7	154.7
Reichsbahn Vz	7	127.6	127.7
Hamb. Paket	0	79.62	79.00
Hamb. Hochb. A	5	96.37	96.37
Hamb.-Südam.	0	—	46.00
Nordd. Lloyd	0	80.75	—

Industrie-Aktien

	Div.	14. 9.	13. 9.
Accuml. Hagen	14	—	225.2
Adl.-Hütt.-Gl.	0	81.87	81.00
Allg. Bau Lenz	6.5	—	128.8
Allg.Elek.-Ges	0	127.8	127.5
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	0	126.0	126.2
Amperwerke	6	—	128.0
AnhalterKohle	4	122.7	123.5
Aschaff.Zellst.	6	147.5	148.3
Augsb. Nürnb.	4	132.2	131.5
Balcke Masch.	4	122.0	120.1
Basalt A.-G.	0	64.00	65.87
Bayr. Motoren	7.5	152.5	153.7
Bemberg J. P.	0	150.0	150.5
Berger, Julius	6	142.5	142.5
Bergm. Elekt.	6	—	—
Berl. Gub. Hutf.	8	—	186.0
Bln.-Neuroder	0	84.00	84.00
Berl. Kraft u. L.	8	168.1	168.1
Berl. M. Schw.	6	153.7	154.5
Bet. u. Monier	8	165.0	166.5
Brandenb. El.	4	105.0	105.0
Braunk. Brik.	10	213.0	—
Breitb. Portl.	8	—	158.0
Bremer Allg.	7	139.0	158.5
BremerVulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	—	—
Brown-Boveri	5	136.0	135.2
Buderus Eisen	5	126.0	127.2
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	—	—
Byk Guldenw	0	71.00	71.00
Charlott. Wass	5.5	115.3	115.3
Chem. Buckau	6	—	—
Chem. Grünau	5	152.0	—
Chm. v. Heyden	6	156.0	158.5
Chem. Ind. Gels	4.5	108.0	109.8
Chem. Wk. Alb.	6	139.2	138.0
Schilling worth	6	—	135.0
Christ.-Unmck	6	150.0	150.0
Concordia Bg.	9	114.0	114.0
do. chem.	0	—	—
Conti Gummi	12	186.7	187.1
Daimler-Benz	6.5	139.0	140.6
Demag	7	148.7	149.7
Dtsch. Atl. Tel.	6	—	—
Dt. Babcock	5	—	—
DtschCon.-Gas	5	120.0	120.5
DtschErdölAG	6	152.7	152.5
Dtsch. Kabelw	6	—	—
Dtsch. Linol.	10	166.1	167.5
Dt. Schachtbau	6	—	—
Dtsch. Spiegel	7	—	—
Dtsch. T. Stein	7	144.5	143.0
Dtsch. Waffen	6	204.0	—
Dtsch. Eisenh.	8	148.0	149.8
Didierwerke	0	108.0	108.2
Dierig Christ	10	—	—
Dortm. Aktbr	10	178.2	178.5
Dortmd. Ritter	5.5	133.0	133.2
Dortm. Union	12	205.0	207.3
Dresdner Bau	0	75.25	76.00
Dresd. Gardin.	3	113.8	114.0
Dürener Metall	6	—	204.0
Düss. Höfelbr	6.5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	9	—	—
Dynamit Nob.	3.5	87.75	87.75
Eintracht Brk	8	—	190.5
Eisenb. Verk.	8	157.6	157.7
Elektro Liefg	6	—	139.5
Elektr. Schles	6	123.0	123.0
El. Licht u. Kr.	7	153.8	154.0
Engelh. Berlin	0	86.00	86.13
Ensing.-Union	6	127.0	127.0
Erdmannsd.Sp	6	128.5	128.0
EschweilerBg.	14	—	—
Falkenst. Gard	6	—	120.0
Farbenindustr	7	164.6	164.6
Fein-Jute	6	—	124.7
Feldmühle	6	146.5	146.2
Felten-Guill	6	136.0	137.7
Fraust. Zucker	6	—	132.0
Gebhard & Co.	8	169.0	158.0
German Zem	4	117.7	117.7
Gerresh. Glash	5	—	—
Ges. f. El Unt	7	153.5	155.0
Gildemeister	5	174.0	173.2
Gladb. Wolle	9	—	187.5
Glas Schalke	10	—	—
Glaus Zucker	6.5	—	—
Goedh. Gebr	6	131.5	131.5
Goldschmidt	6	143.0	143.5
Görlitz Wagg	6	134.0	134.0
Gritzner Msch	0	52.75	52.37
Gruschw. Text	5.5	120.0	120.0
Guanowerke	6	—	125.2
Hackethal. Dr	6.5	145.7	146.7
Hageda	6	127.5	126.0
Halle Maschin	4	122.0	123.1
Hamb. Elek-W	8	158.7	158.0
Harb. Eis. u. Br	4	124.5	—
Harb. Phönix	8	176.0	—
Harpener Berg	3.5	175.0	176.0
Hein, Lehmann	8	149.5	150.2
Hemmoor Port	12	—	—
Kilgers Verzk.	7	140.5	141.0
Hindr. Aufferm	8	171.0	170.7
Hoch-Tief A.G.	8	155.5	156.5
Hösch Eisen	3.5	123.7	125.5
Hoffm. Stärke	6.5	145.0	—
Ph. Holzmann	8	151.5	152.7
Hotelbetrieb	0	92.87	93.25
Hubertus Br'k	8	—	—
Huta	8	154.2	153.5
L. Hutschenr	0	97.87	97.37
Ilse, Bergbau	6	170.0	—
Ilse, Genüss-	6	140.0	140.2
Ind. Plauen	4	134.0	134.0
Isenb. Brauerei	4	—	—
John J. A	0	89.50	88.25
Junghans	4	133.8	134.5
Kahla Porzell	6	150.0	150.0
Kali Chemie	6	—	—
Kali Ascherst	4	117.5	118.0
Keramag	8	154.0	154.0
Ker. Werke	5	—	—
Klöckner Wk.	4.5	133.1	135.2
Koks, chem. F.	7	161.2	162.0
Köln Gas, Elek.	3	—	92.00
Königsb. Lag.	8	106.7	106.7
Kötitzer Leder	8	156.5	159.0
W. Krefft	0	99.75	100.5
KronprinzMet.	7.5	153.2	153.2
Küppersbusch	6	131.8	132.0
Lahmeyer	6	127.7	128.7
Laura-Hütte	0	20.25	20.50
Leipz. Riebeck	4	88.00	88.12
Leopoldgrube	5	183.0	131.6
Lind's Eismsch	9	175.0	175.2
Lingner Werk	8	163.0	—
Lokom. Kraus	6	139.0	139.5
Lorenz A.-G.	8	198.0	—
Mannesmröhr	4.5	121.8	122.5
Mansf. Bergw	7	151.5	152.7
Masch. Buckau	6	145.7	145.7
Maximilianh	8	204.5	—
Mechan. Sorau	5	—	118.6
Mch. W. Zittau	0	58.50	58.00
Metall-Gesell	6	—	—
Miag	6	—	146.0
Mimosa A.-G.	8	158.2	159.0
Mülheim. Ber	6	183.0	—
Niederl. Kob.	8	188.7	—
Nordd. Eisw	6	125.5	127.0
Nordd. Steing.	7	—	142.8
Orenst. & Kopp	0	114.0	114.1
Peipers & Co.	6	—	—
PhönixBraunk	4	—	—
Ponarth Brau	14	—	230.0
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp	10	175.0	—
Rasquin Fbw	0	54.00	53.25
Rathgeb. Wag	0	—	99.50
Reichelbräu	5	105.5	105.7
Rhein. Braunk	12	—	229.2
Rhein. Elektr.	6	—	—
Rh. Spiegelgl.	4	—	122.5
Rh. Stahlwk.	6	155.3	156.8
Rh.-W. Kalkw.	6	143.0	—
Rh. W. Elekt.	6	131.8	131.7
Rheinm. Bors.	6	153.5	154.5
Riebeck Mont.	4.2	119.5	—
I. D. Riedel	4	126.5	126.2
Rosenthal Prz.	0	107.0	107.2
Rositz Zucker	4	101.5	101.5
Rütgerswerk	7	150.5	150.3
Sachsenwerk	28	—	—
Salzdetfurt	6	158.0	157.5
Sarotti Schok.	5	118.5	120.0
ScheringKahlb	8	—	—
Schieß Defries	7	146.5	146.5
Schlegelbräu	5	129.0	129.0
Schles. Elek. B	7	—	—
Schneider Hg.	8	167.5	168.0
Schub. & Salz	6	—	—
Schuckert&Co.	7	173.0	173.7
SchultPatzenh	4	93.50	94.00
Schulz Fr	0	104.5	103.0
Schwabenbräu	7	152.0	152.0
Schwelm Eis	0	—	—
Siemens Glas	5	131.5	132.0
Siem. & Halsk	9	213.7	[illegible]
Stettin Ziegel	8	—	—
Stett. Portland	6	126.0	—
Stock & Co	10	196.0	197.0
Stöhr & Co	7	138.5	—
Stollberg Zink	0	98.75	—
Gebr. Stollwrk	6	129.0	128.0
Thüring Elekt	7.5	—	—
Th.GasLeipzig	7	—	—
v. Tuch Brau	3	—	—
Tuchfb. Aach	0	—	—
Union chem	5	—	—
Ver Altenburg	16	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	171.5	171.0
Ver. Glanzstof	5	—	—
V. Gumb. Masch	5.5	125.7	128.2
Ver. Stahlwk	4.5	117.2	118.0
Ver. Ultramar	7	—	150.7
Viktoriawerk	0	91.00	92.13
Vogel, Tel	6	150.0	—
Wanderer W	8	177.2	177.5
Wass. Gelsenk	8.5	—	169.5
Wenderoth	4	—	111.5
Westd. Kaufh.	0	58.87	59.50
Westeregeln	4	116.5	117.7
Wstf. DrHamm	5	—	—
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh. Kali	5	132.3	133.0
Wissner Met.	0	98.00	97.50
Zellst. Waldh.	7	154.5	157.5
Zuck. Rastenb.	4	—	—

Versicherungen

	Div.	14. 9.	13. 9.
Aach. Münch. F.	24	—	—
Allianz	10.5	271.0	271.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach. Feu.	40	—	—
Magdeb. Feu.	24	490.0	493.0

Kolonialwerte

	Div.	14. 9.	13. 9.
Otavi-Minen	3.75	24.75	25.00

DIE WANDLUNG DER MARA HOLM

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

(Schluß.)

„Sie ist noch so jung —!“ sagt Mara mit zitternden Lippen.

„Ja, allerdings ... Aber, weißt du, Liebling, das Wichtige ist ja gar nicht, daß ein Mensch stirbt — und wann er stirbt; es ist nur wichtig, wie er stirbt: nicht in der Fremde, in Verlassenheit, in Qualen — in Sorge um unmündige Kinder ... Erzähl mir doch! Ein Kind ist hier auch angekommen?“

Mara trocknet sich die Augen und schnaubt energisch die Nase. „Das hab' ich mir eben angesehen. Es ist ja fabelhaft, daß so ein winziges Etwas so fix und fertig auf die Welt kommt ... So süße Nägelchen hat es an den Fingern, und einen kleinen Haarschopf hat es auch schon, so weich wie Entenflaum ... Aber es wird ein Trara gemacht, als käme es nur alle hundert Jahre mal vor, daß ein Kind geboren wird!“

„Ja, bei uns in Turkestan ist das so!“ lacht Peter. „Das mußt du dir mal von Onkel Otto erzählen lassen! Eine werdende Mutter darf nur lächelnde Gesichter um sich sehen. Wochenlang braucht sie sich nicht um den Haushalt zu kümmern, wenn das Kind da ist; die ganze Stadt schleppt ihr die besten Leckerbissen ins Haus ... Laß dir's nur von ihm erzählen!“

„Sehr nett, aber übertrieben!“ entscheidet Mara. „Man braucht ja eine Frau nicht gerade rücksichtslos zu behandeln, ein bißchen Verwöhnung denk' ich mir ja auch sehr hübsch — aber schließlich ist's doch keine solche Heldentat, daß man darüber größenwahnsinnig werden müßte. Ein Kind kriegen kann doch jede Frau!“

Peter hält sie an den Ellbogen fest und sieht ihr mit einem unverschämt fragenden Blick in die Augen. „So? Kann das jede? Bist du der Überzeugung, daß das gar nicht so schwer ist?“

Sie macht sich los, ärgerlich darüber, daß ihr das Blut glühend ins Gesicht steigt. „Ach, natürlich nicht ... Jetzt hast du deine Laute glücklich so hingeworfen, daß eine Saite geplatzt ist!“

„Hast du schon wieder was an mir auszusetzen? Weißt du, du könntest eigentlich mal mitkommen und dir meine neue Wohnung ansehen! Ich bin sehr neugierig, ob ich damit vor deinem strengen Urteil bestehen kann oder ob alles verkehrt ist ...“

„Ja, das könnte ich ja mal tun!“ sagt Mara gnädig und greift sehr eilig nach ihrem Hut.

In diesem Augenblick klopft es, und Frau Boßhardt macht aufgeregt die Tür auf. „Denken Sie bloß, sie haben ihn!“ stammelt sie atemlos. „Eben kommt die Brennecke 'rauf mit der Mittagszeitung! Alles steht drin, auch die Geschichte mit dem Erbschaftsprozeß, womit er die Leute 'reingelegt hat; und noch so eine Schwindelei, von einer Scheidungssache ... Möller, Müller oder Miller nannte er sich ... Er ist es bestimmt! Ach Gott, ach Gott, ob ich vielleicht auch mein Silber wiederkriege?! Ich muß doch mal fragen, ob auch was drinsteht von Sachen, die man bei ihm gefunden hat!“ Eilig und aufgeregt huscht sie wieder hinaus.

„Was ist denn das nun wieder?“ lacht Peter. „Hier ist wirklich das reinste Narrenhaus!“

Aber Mara lacht nicht. Sie läßt sich müde auf einen Stuhl fallen, und die Hand mit dem Hut sinkt herunter.

„Was hast du denn?“ fragt Peter. „Wir wollen doch gehen? Ist dir schlecht? Oder hast du Launen? Mara!! Gib mir doch wenigstens eine Antwort! Was ist dir denn plötzlich in die Glieder gefahren? Das, was die Boßhardt eben erzählt hat? Daß sie den Hochstapler gefaßt haben, ihren Mieter? War das nicht der „Herr Grau“ der nachher Onkel Ottos Sachen mitgenommen hat? Damit kann es doch nicht zusammenhängen?“

„Frag mich nicht!“ sagt Mara tonlos. „Ich kann dir das doch nicht erklären. Großer Himmel, daß ich das total vergessen habe! Es war sehr nett von dir, Peter, daß du da warst und daß du mir die Wohnung zeigen wolltest — und überhaupt ... Aber es hat alles keinen Zweck ... Bitte, tu mir den Gefallen und geh jetzt ... und frag mich nicht weiter!“

„Das ist doch Blödsinn! Wie kann ich denn jetzt gehen und dich nicht weiter fragen? Ich muß doch wissen, was los ist und was dich daran so maßlos erschreckt! Mara! Hörst du: Du mußt mir doch die Wahrheit sagen!“

„Ach Peter, das kann ich doch nicht! Es ist zu furchtbar! Wenn dieser Möller jetzt verhaftet ist, dann muß ich doch vor Gericht — und dann muß ich entweder einen Meineid schwören oder ich werde als seine Mitschuldige gelten! Ich — ich habe ihn doch vor der Verhaftung geschützt! Ich habe ihn doch vor der Polizei versteckt! In der Nacht, als der Diebstahl geschah, war er doch hier auf meinem Zimmer!“

Peter taumelte zurück, aschfahl im Gesicht, geht mit schwankenden Schritten nach der Loggiatür, umklammert den Riegel und preßt die Stirn an die Scheibe.

Mara fühlt einen heißen Zorn gegen ihn in sich aufsteigen. In ihrer Angst und Verlassenheit hat sie nach ihm gebangt und hat gedacht, er werde sie schützen und trösten und ihr klar und vernünftig einen Ausweg zeigen. Und jetzt verliert er den Kopf noch viel mehr als sie und weiß nichts Besseres, als aus dem Fenster zu starren! Die Angelegenheit ist peinlich, aber doch noch lange keine Katastrophe. Sie wird restlos die Wahrheit sagen, und wenn man sie haftbar machen will, wird sie Frau Boßhardt ihr lumpiges Silber ersetzen, samt dem vergoldeten Eierlöffel, und Herrn Poeschel seinen Paletot ... So viel kann sie immer noch leisten mit ihrer Hände Arbeit; da braucht sie keines Mannes Rat und noch weniger seine Hilfe ...

Peter dreht sich langsam um. Sein Gesicht ist ganz ruhig; nur ein Wangenmuskel zuckt unaufhörlich. „Ja — dann allerdings —?“ sagt er mühsam gefaßt. „Wenn die Dinge so liegen, dann hast du recht — dann hat es allerdings keinen Zweck ... Ich bin wirklich ein rührender Optimist — aber vielleicht bin ich jetzt auf Lebenszeit davon geheilt!“ Er lächelt bitter und greift nach seinem Hut. „Dann — dann wünsche ich dir von Herzen, daß es dir gut geht ... Und natürlich bleibt alles so, wie wir verabredet haben: Du reichst die Klage ein — und ich nehme die Schuld auf mich ...“

„Ein komischer Kerl bist du doch!“ sagt Mara mit zuckenden Nüstern und einem halb verächtlichen Kopfschütteln.

„Anders, als du erwartet hast? Es tut mir leid, wenn ich dich enttäusche. Aber so gut hättest du mich eigentlich kennen sollen!“ Er lacht gezwungen auf und bemüht sich, heiter zu sprechen. „Weißt du: Ich bin ja sehr für die Sitten und Gebräuche von Turkestan — aber das ist mir doch zu turkestanisch!“

„Das verstehe ich natürlich nicht“, sagt Mara achselzuckend.

„Laß es dir von Onkel Otto erklären! Oder nein — lieber nicht ... Bei uns in Turkestan da wird eine Ehe geschieden, wenn man „Talok“ sagt ... Das habe ich dir schon mal erzählt ... Dreimal darf man „Talok“ sagen, dreimal wird man geschieden, und dreimal darf man sich wieder trauen lassen. Aber das viertemal geht das nicht mehr so einfach; dann muß die Frau sich erst mit einem andern Mann trauen lassen, und wenn es für eine einzige Nacht ist ...“

In Mara dämmert es langsam. „Peter —!“ schreit sie und schleudert vor Empörung ihren Hut mitten ins Zimmer. „Bist du verrückt? So doch nicht! Um Gottes willen: So doch nicht! Wie kommst du denn darauf? Was habe ich denn gesagt, daß du so etwas denken kannst? Er ist von seinem Zimmer aus übergestiegen und hat sich auf unserer Loggia versteckt — und wie ich abends die Tür zumachen will, steht der Kerl vor mir ... Ich habe gedacht, mich trifft der Schlag vor Entsetzen, und ich habe nicht gleich um Hilfe geschrien ... Das war eine Feigheit von mir; oder ein Mangel an Geistesgegenwart ... Und dann hat er mir etwas vorgefaselt — das erzähle ich dir nachher —, und ich habe ihm geglaubt, daß er ziemlich unschuldig in diese Situation gekommen wäre ... Das war eine idiotische Dummheit von mir ... Aber andere Leute haben ihm auch geglaubt und ihm noch Geld geborgt. Das hätte ich nie getan; so viel Vertrauen hatte ich doch nicht zu ihm ... Na und nach fünf Minuten ist er zu der Tür da 'raus und ich habe mich eingeschlossen und eingeriegelt, weil es mir doch ein bißchen unheimlich war; und dann hat er das Silber aus dem Büfett mitgenommen und die Sachen von Herrn Poeschel, und ich habe mich nicht getraut, zu sagen, daß er durch mein Zimmer gegangen ist, weil ich gedacht habe, ich müßte dann für den Schaden aufkommen ...“

„Und das — das ist alles?“ fragt Peter, langsam aufstrahlend.

„Na — danke — mir war es gerade genug! Du tust, als ob das gar nichts wäre!“ Mara ist ehrlich entrüstet, daß er das leicht nimmt.

„Na ja, es ist allerhand“ tröstet Peter, „aber doch lange nicht so schlimm, als wenn — — Siehst du denn jetzt wenigstens ein, daß du noch viel zu klein und zu dumm bist, um allein in einem möblierten Zimmer zu wohnen? Vielleicht kommst du jetzt doch einmal mit und siehst dir die Wohnung an ...“

Sie gehen Arm in Arm die Treppe hinunter. Aber unten will Mara sich losmachen. „Die Brennecke spioniert sicher!“ sagt sie mit gerunzelten Brauen.

Peter klemmt ihren Arm nur fester. „Laß sie doch!“ sagt er. „Die weiß ja auch, daß wir verheiratet sind!“

„Ach so? Ja!“ lacht Mara. „Das vergesse ich immer ganz.“

Wahrscheinlich ist es heimtückische Absicht, daß Peter sie bei Bosch & Tellmann vorüberführt.

„Ach, das Geschäft!“ seufzt Mara. „Drei — nein: zwei — nein: zweieinhalb Tage habe ich schon geschwänzt!“

„Na, denk mal an — und es steht noch!“ sagt Peter verwundert. „Hättest du das gedacht —? Und es gehen Leute hinein — und es kommen Leute mit Paketen heraus — und alles ohne dich! Unwahrscheinlich! Aber sage mal, da wir zufällig gerade so in der Nähe sind: Wie wäre es, wenn du hineingingest und kündigtest?“

„Das wäre eigentlich eine Idee —!“ sagt Mara kühl und ruhig.

„Aber —?“ Er zieht ihren Arm an sich und sieht sie beschwörend an: „Du weißt: Man darf dreimal „Talok“ sagen — ein viertes Mal kann man es nicht so einfach zurücknehmen! Wenn du mich jetzt hier auf der Straße stehenläßt und dich wieder von dem Moloch verschlucken, dann lasse ich mich mal probeweise mit einer andern trauen!“

„Was soll ich denn bloß sagen, warum ich plötzlich kündige?“ fragt Mara mit ängstlichen Augen.

„Die Wahrheit!“ rät Peter energisch. „Du brauchst doch keinen Vorwand! Daß dein Mann jetzt anständig verdient, daß du nicht einer das Brot wegnehmen willst, die es nötiger hat, daß ihr beide — du und dein Mann — die Ungemütlichkeit der möblierten Zimmer gründlich satt habt, daß ihr jetzt eine eigene Wohnung nehmt und daß du dich darauf freust, deinen Haushalt zu führen!“

„So? Also freuen tue ich mich auch noch darauf?“

„Natürlich! Unbändig freust du dich! Du kannst deiner Chefin ruhig die volle Wahrheit sagen!“

Mara steht vor der Milchglastür zum Kontor, aber im Augenblick ist Frau Tellmann nicht zu sprechen, es ist jemand bei ihr.

„Die Kellermann ist drin!“ tuschelt Fräulein Paulig ihr eilig zu. „Denken Sie bloß: Es ist Essig mit ihrer pikfeinen Verlobung! Jetzt jammert sie, sie möchte bloß in ihre Stellung zurück ... Wo haben Sie denn gesteckt? Schwerkrank scheinen Sie ja nicht gewesen zu sein — Sie sehen aus wie das blühende Leben! Sie wollen wohl dem Chef gleich mit dem Attest unter die Nase fahren, ehe man Ihnen was sagen kann?“

Die Tür tut sich auf, und Fräulein Kellermann schiebt sich heraus, mit einer geröteten Nasenspitze und verquollenen Augen.

„Was hat sie Ihnen denn gesagt?“ fragt Fräulein Paulig neugierig.

Die Kellermann zuckt die Achseln. „Was ich mir vorher gedacht habe: Keine Vakanz.“

„Na, dann warten Sie mal noch fünf Minuten hier!“ sagt Mara mitleidig, aber etwas von oben herab. „Vielleicht ist es gut, wenn Sie gleich bei der Hand sind ... Ich gehe nämlich jetzt hinein und kündige!“

*

Die Wohnung ist klein und hell und bequem, an den neuen Tapeten sind noch keine verzweifelten Gedanken auf- und abgeirrt, die Badewanne ist so verlockend blank und sauber, daß man gleich hineinsteigen möchte — ach, und die Küche ist ein kleines Königreich für sich ...

„Wenn ich koche, riegele ich ab!“ erklärt Mara mit Bestimmtheit. „Das muß ein himmlisches Gefühl sein!“

„Nur nicht!“ bittet Peter ängstlichen Gesichts. „Dann würde ich immer denken, das Gas könnte ausströmen — wenn auch nur aus Versehen. Es kommt ja ohnehin keiner hinein.“

„Und wenn einer kommt, wird er 'rausgeworfen! Auch du! Ich habe das Recht dazu! Das ist meine, meine, meine Küche! Und das Kaffeewasser wird kalt aufgesetzt! Und ich mache lauter Sachen, die drei Stunden dauern! Und ich koche Kohl, wenn es mir paßt — auch wenn die ganze Wohnung danach stinkt! Und ich mache keinen Schnittlauch an den Quarkkäse, auch wenn er dran gehört! Und ich tue Schlagsahne an den Kalbsbraten, auch wenn es Verschwendung ist!“

„Ach Mara, Mara, Mara!“ Peter schüttelt sich vor Lachen, weil ihre Worte wie ein wilder Triumphgesang sind. „Na, im allgemeinen scheint dir ja die Wohnung ganz gut zu gefallen? Sie ist ein klein bißchen klein — aber wir können uns später immer noch vergrößern, wenn wir nachher mehr Platz brauchen. Wenn — —“ Und er muß sie sehr fest an sich ziehen, um ihr etwas ins Ohr zu tuscheln.

„Du bist wohl verrückt?“ Sie reißt sich los und hält ihm empört und erschrocken den Mund zu. „Drei sind mir vollkommen genug! Aber vollkommen!“

Der Storch?

In Mores auf Jütland sind in zwei nebeneinander stehenden Häusern am gleichen Tage fünf Kinder zur Welt gekommen. Auf beiden Häusern befinden sich seit vielen Jahren Storchennester, so daß die Frage berechtigt scheint, ob hier wohl Gevatter Langbein nachgeholfen hat ...

Kaspar, der Dorfbote

Von Wilhelm von Hebra

Nach einer weiten Wanderung fuhr ich des Abends mit der Bahn nach Hause und dachte, da ich müde war, mit einigem Schrecken an die fünf Kilometer Weg von der Station in mein Dorf.

Ich war hocherfreut, als ich beim Bahnhof den Wagen Kaspars, des Dorfboten, stehen sah, diesen Wagen, der ein uraltes Unikum ist: vorn ein Kutschbock, breit und bequem wie bei einem herrschaftlichen Kutschierwagen, hinten eine Abart von Metzger- oder Bäckerwagen.

Ich ging ins Wirtshaus, wo ich Kaspar bei einem Maß Bier fand. Er war gern bereit, mich mitzunehmen.

*

Der Wagen hatte links eine Petroleumlaterne, die knapp das Hinterteil des Pferdes, rechts eine Azetylenlampe, die einige Meter der Straße beleuchtete. Diese löschte aber bald aus. Kaspar zündete sie wieder an. Nach hundert Schritt löschte sie wieder aus. Kaspar zündete sie wieder an. Nach zweihundert Schritt löschte sie wieder aus. Kaspar zündete sie wieder an und sagte, nachdem bis dahin alles völlig stumm geschehen war:

„Wannsd jetz wieda net magst, nacha mag i aa nimma.“

Die Laterne mochte wieder nicht und löschte nach fünfzig Schritt wieder aus. Kaspar mochte auch nicht mehr und zündete sie nicht mehr an. Nun brannte nur die Petroleumlaterne. Nun war nur des Pferdes Hinterteil zu sehen. Ansonsten war alles dunkel.

*

Das Pferd ging langsam. Kaspar rührte sich nicht. Das Pferd ging langsamer und langsamer. Kaspar rührte sich nicht. Das Pferd ging noch langsamer und noch langsamer. Kaspar rührte sich nicht. Das Pferd blieb stehen. Kaspar rührte sich nicht.

Wir waren gerade auf der Brücke. Ich höre gern dem Rauschen des Wassers zu, und der nächtliche Himmel war schön. So war mir der Aufenthalt angenehm. Ich rührte mich nicht.

Nach einigen Minuten rührte sich Kaspar. Nach einigen weiteren Minuten sagte er:

„Mir scheint, der mag nimma.“

„Ja“, erwiderte ich, „so scheint es.“

*

Wir fuhren weiter.

Als wir beim Schulhaus vorbeikamen, sagte Kaspar:

„Jessas! Jessas!“

„Was ist denn?“ fragte ich.

„I häd ja koin a Kistn fiern Herrn Lehra abholn. Dees hab i vagessn.“

*

Als ich bei meinem Hause abstieg, sah ich, daß eine Kiste auf dem hinteren Teil des Wagens lag, und sagte:

„Da liegt ja eine Kiste.“

„A Kistn?“ fragte Kaspar.

„Ja.“

Kaspar dachte nach.

„Was is jetz dees fier a Kistn?“

„Vielleicht doch die vom Lehrer?“

„Na, des kos net sei. Dee hab i gaar net gholt. Dees woaß i pfeigrad, daß i dee net gholt hab.“

*

Kaspar dachte wieder nach.

„Sakra! Sakra!“

„Was ist denn?“

„Dee Kistn — dee Kistn vom Herrn Pfarra. Gaar a so wichtig is, dee Kistn, had da Herr Hochwirdn gsagt.“

„Er hat noch Licht. Sehen Sie es? Sie können ihm die Kiste gleich bringen.“

„Teifi! Teifi!“

„Was ist denn?“

„Dee Kistn — dee Kistn vom Hochwirdign Herrn Pfarra — de häd i als Expreßgut furtschicka soin.“

Ein kostbarer Fund.

Eine Handtasche lag vor mir, mitten auf der Straße. War sie aus einem Auto herausgefallen? Vorsichtig hob ich sie auf.

Wem mochte die elegante Tasche gehören? Ob ich sie öffne? Vielleicht könnte ich dann die Eigentümerin ermitteln?

Nun hatte ich geöffnet. Ich sah Geldscheine, ein Büchlein und andere Kleinigkeiten. Ob in dem Büchlein wohl der Name der Verliererin stand? Nein. Aber der Name des Büchleins interessierte mich lebhaft. Ich ging in ein Café und las und las. Das Büchlein war riesig interessant!

Wem aber gehörte die gefundene Tasche? Ich durchsuchte dieselbe noch einmal eingehend. Jetzt fand ich in einem Nebenfach etliche Besuchskarten, lautend auf den Namen einer bekannten Filmschauspielerin. Dieser Größe also gehörte die Tasche? Schnell fuhr ich zur Wohnung der als schön bekannten Verliererin.

Nun stand ich ihr gegenüber! Ich staunte sehr! Welche Jugend, welche anmutsvolle, liebliche Frische des Gesichts. Die war ja blendender als auf der Filmleinwand. Schminke hatte sie nicht aufgelegt, das merkte ich bald. Aber ganz ohne Hilfe konnte dies Gesicht wohl kaum so anmutsvoll blühen.

Wir plauderten eine Weile zusammen. Schließlich fragte mich die liebenswürdige Künstlerin, ob sie mir irgend eine „Belohnung“ anbieten dürfe. Ich erwiderte: „Dann bitte ich höflichst um das Büchlein aus Ihrer Handtasche, denn dies Büchlein plaudert so interessant und überzeugend von dem Wert der jung und lieblich machenden Marylan-Creme.

Die Künstlerin errötete leicht. Ich fühlte: hier habe ich ein Geheimnis entdeckt. Ich bekam das Büchlein.

Beim Hinausgehen fiel mir das allerliebste Gesichtchen der Zofe auf. Ich flüsterte ihr auf dem Korridor zu: „Sind Sie auch eine Marylan-Prinzessin?“ Neckisch sagte sie: „Was sein muß, muß sein! Wir vom Film nehmen oft Marylan-Creme, auch die Herren. Wie soll man sonst so lange hübsch ausschauen?“

Nun besorgte ich mir auch Marylan-Creme. Zunächst eine Probe, die jeder kostenlos bekommt. Marylan-Creme gab mir direkt Rätsel auf. Diese Wirkung hatte ich doch nicht erwartet. Welch erquickendes Blühen, welch Entschwinden beginnender Krähenfüße, welch liebliche Veränderung meiner Haut. Ich sehe so schön aus, daß ich selbst zum Film gehen könnte. Ich bin glücklich über mein Aufblühen. Man bewundert mich.

Jeder sollte Marylan-Creme probieren. Die Vorteile einer Gesichtsbehandlung mit Marylan-Creme sind augenfällig! Die ausgezeichnete Wirksamkeit ist durch zahlreiche freiwillige Anerkennungsschreiben, darunter auch viele von Aerzten, verbürgt. Legen Sie darum endstehenden Freibezugsschein in ein offenes Kuvert (dann kostet es nur 3 Pfg. Porto durch ganz Deutschland) und hinten auf das Kuvert schreiben Sie Ihre genaue Adresse.

Es wird Sie interessieren, daß der Marylan-Vertrieb zwei Neuschöpfungen herausgebracht hat: Marylan-Zahnpasta „Myrrhengold“, ein besonders wirksames Zahnpflegemittel für Zähne und Zahnfleisch, und Marylan-Schönheitsseife, eine hochwertige und milde Seife von zartem Duft. — Beides ist in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Freibezugsschein: An den Marylan-Vertrieb Berlin 270, Blücherstraße 24. Erwarte vollkommen kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Büchlein: „Das Geheimnis jung zu bleiben.“ b279

Haus, Hof und Garten

Nr 216 — 1937 · **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** · Dienstag, 14. September

Neuzeitliche Futterwirtschaft des Ziegenzüchters

Sorgfältige Pflege der Wiesen!

Der Ziegenzüchter muß seine Futterberechnungen auf den Tatsachen aufbauen, daß die Winterfütterung durchschnittlich 215 Tage, die Sommerfütterung dagegen 150 Tage währt. Dabei verzehrt eine Ziege im Winter ein bis zwei Kilogramm Silage oder Rüben und etwa drei Kilogramm gutes Heu. Im Sommer sind täglich bis zu zwölf Kilogramm Grünfutter und ein Kilogramm Heu zu rechnen. Die Mengen geben einen allgemeinen Anhaltspunkt. Bei Hochleistungen sind entsprechende Zulagen zu gewähren. Um die genannten Futtermengen auf möglichst kleinen Flächen zu erzielen, ist eine besonders gute Pflege derselben erforderlich. Die Wiesen müssen im Herbst nach dem letzten Schnitt oder nach der Herbstweide unbedingt Stallmist oder Kompost erhalten. Man gibt auch 40er Kali und Thomasmehl. Im Frühjahr ist bei Einsetzen der Vegetation eine Stickstoffgabe angebracht. Das gilt auch nach dem ersten Schnitt. Daneben ist ein Kalken in Zwischenräumen von zwei bis drei Jahren geboten. — Luzerneäcker erhalten im Herbst ebenfalls 40er Kali und Thomasmehl. Bei Breitsaat wird im Frühjahr geeggt, bei Drillsaat dagegen gehackt, um ein Vergrasen zu verhüten. — Wo es an Grünfutter mangelt, erfolgt Ende August, anfangs September die Aussaat eines Gemenges von Weizen und Zottelwicke. Der Züchter hat damit im Frühjahr ein gutes Grünfutter. Der Ueberschuß wird am besten eingesäuert. Zu diesem Zweck soll jede neuzeitliche Ziegenzucht über einige Silos verfügen. Man verwendet dazu geteerte Tonnen oder baut Zementröhren über einen dichten Zementboden auf. Die Kleinsilos werden am besten bis zum oberen Rande in die Erde versenkt. Man siliert alles überflüssige Grünfutter, Gras, Gemüseabfälle usw. ein. Wichtig ist, daß das Material — nötigenfalls gehäckselt — in den Silos festgestampft wird. Es darf keine Luft mehr bleiben, damit das Futter nicht verdirbt. Am besten fügt man etwas von den im Handel erhältlichen Konservierungsmitteln bei. Wichtig ist weiter, daß die Kleinsilos mit einer Schicht feuchten Lehmes dicht verschlossen werden. Bis zum Verbrauch ist immer darauf zu achten, daß etwaige Risse in der Lehmschicht sofort wieder gedichtet werden. Die Silos sollen einen solchen Durchmesser haben, daß der tägliche Verbrauch eine Schicht von etwa 10 Zentimeter ausmacht. Länger als einen Tag darf die verbleibende Oberfläche nicht mit Luft in Berührung kommen, da das Futter sonst verdirbt. Nötigenfalls muß wieder mit Lehm abgedichtet werden.

Nach der Ernte des Gemenges düngt man das Land am besten und pflanzt dann Rüben oder Markstammkohl.

Den Luzerneschnitt wirbt der Ziegenzüchter am besten zu Heu. Um Verlusten vorzubeugen, geschieht dies auf Trockengerüsten, die sich leicht aus Latten fertigen lassen.

Wo in der genannten Weise Futterwirtschaft getrieben wird, mangelt es während des ganzen Jahres nicht an eiweißreichem Futter für die Ziegen.

Praktische Raufen und Tröge

gehören in jeden neuzeitlichen Ziegenstall. Sie



sparen Futter und halten es frei von Verunreinigungen. Auch für die Jungtiere sind Tröge und Raufen erforderlich. Sie sollen möglichst niedrig angebracht sein (s. Abb.), damit die Tiere beim Fressen die Hälse nicht zu strecken und die Köpfe nicht hochzuheben brauchen. Andernfalls bilden sich im Laufe der Zeit bei den Jungtieren häßliche Senkrücken, die in jedem Fall als sehr wertmindernd anzusehen sind.

Am Bienenstand werden die Honigräume geschlossen

Die Witterung wird kühler. Die Bienen zehren mehr am Honig, denn die Wohnungen müssen erwärmt werden. Um unnötige Abkühlung zu vermeiden, schließen wir die Honigräume und nehmen die Aufsatzkasten weg. Der Abschluß nach oben muß luftdicht sein. Besondere Sorgfalt ist dabei dem Abdichten des Spundloches der Strohkörbe zu widmen. Luft soll nur durch das offene Flugloch im Winter eindringen können. — Heidehonig von Granitböden muß jetzt aus den Beuten heraus. Andernfalls ist Ruhr unvermeidlich. Frischer Heidehonig ist gut zu schleudern. Wir halten aber für jedes Volk zwei Waben davon als Triebfutter zurück. Danach füttern wir mit Zucker auf, um die Honigentnahme auszugleichen. Das Füllmaterial wird jetzt beschafft. Moos, dürres Laub und Holzwolle trocknen wir gut aus. Es darf nicht die geringste Feuchtigkeit enthalten, wenn es in die Beuten kommt. Zum Einbringen des Kälteschutzes hat es allerdings noch Zeit. — Heidevölker werden jetzt bestellt. Sie dienen der Verstärkung schwacher Völker im kommenden Frühjahr. — Alles vorhandene Wachs wird nun noch eingeschmolzen. Es sollen keine Reste davon auf dem Stande umherliegen, da wir sonst Wachsmotten herbeiziehen. — Waben werden luftig, am besten frei hängend aufbewahrt. Dann ist man vor dem Befall durch Wachsmotten am sichersten. Wo Waben in Schränken aufbewahrt werden, sind sie wiederholt zu schwefeln. Außerdem legen wir etwas Naphtalin dazwischen.

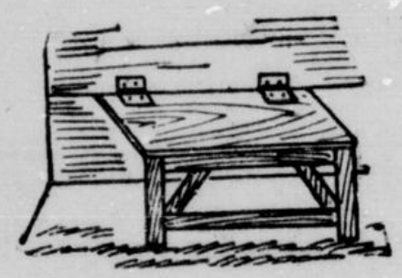
Neuanlage von Erdbeer-Kulturen

Bei der Neuanlage von Erdbeerkulturen muß man entscheiden, ob man frühe, mittelfrühe oder späte Ernten zu haben wünscht und danach die Sorten wählen. Es seien hier einige bewährte Erdbeersorten für die einzelnen Zwecke genannt. Als gute frühe Sorten gelten: Sieger, Deutsch Evern, Larons Noble. Mittelfrühe Ernten bringen: Roter Elefant, Flandern, Pillnitz. Spät reifen die Früchte von Oberschlesien und König Albert. Als besonders späte Sorten sind anzusehen Leopoldshall und Lucida. Letztere ist wegen ihres hervorragenden Aromas noch besonders zu empfehlen. Ein Mangel der Sorte ist die starke Rankenbildung. Auch Madame Moutot ist eine viel angebaute Sorte, obwohl die Würdigung der Sorte bezüglich des Geschmackes nicht einheitlich ist. Ihre Früchte sind sehr ansehnlich. Von neueren Sorten gelten Rotkäpple und Hindenburg als gleichwertig mit Madame Moutot.

Ein Klapptisch für den Kleintierzüchter

Einen praktischen Klapptisch, wie er in jeder Kleintierzucht immer willkommen ist, zeigt die Abbildung. Der Tisch läßt sich leicht aus ein paar Brettern und Latten herstellen. Die Platte ist am besten gehobelt und gefugt. Je nach dem Verwendungszweck wird man die Größe der Platte und ihre Höhe wählen. Der Ziegenzüchter benutzt einen solchen Tisch, z. B. zum Melken der Tiere. Da die Ziegen gerne klettern, gewöhnen sie sich schnell daran, zum Melken auf den Tisch zu springen. Man kann die Arbeit dann bequem auf einem Schemel sitzend vornehmen.

Der Kaninchenzüchter benutzt den Klapptisch, um die Angorakaninchen zu kämmen und zu scheren. Der Tisch eignet sich in der Kleintierzucht gut dazu, die Tiere für Ausstellungen zu dressieren. Auch benutzt man ihn, um sie zur Musterung und zum Vorführen darauf zu setzen. Im Bienenhaus



bietet er einen Platz, um bei der Revision der Beuten die Waben abstellen zu können. Schließlich kann man den Tisch überall dort sehr gut brauchen, wo schnell etwas abzustellen ist. Kurz, die Anwendungsgebiete sind sehr vielseitig und in jedem Zweig der Kleintierzucht vorhanden. Man könnte sich ja nun für all die genannten Zwecke auch einen massiven Tisch aufstellen. Aber in Ställen, Ausläufen usw. ist der Platz oft beschränkt. Da ist es sehr erwünscht, den Tisch nach Gebrauch mit einem Griff aus dem Weg zu räumen. Dazu eignet sich aber nichts besser als der Klapptisch.

Obst muß richtig gelagert werden!

Die Aufbewahrungsräume für Obst müssen jetzt hergerichtet werden. Sie sollen in erster Linie frostfrei sein. Ein mittlerer Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist anzustreben. In zu trockenen Räumen welkt das Obst, z. B. besonders Reinetten. Die Gewichtsverminderungen betragen schon bei geringem Feuchtigkeitsmangel bis zu 15 v. H. Zu feuchte Räume dagegen bedingen Fäulnis der Früchte. Zu trockene Keller werden durch Einbringen von Lehm auf den Boden, den man leicht stampft und nötigenfalls öfters befeuchtet, auf die zuträgliche Feuchtigkeit gebracht. Da besonders Aepfel leicht Fremdgerüche annehmen, muß eine gute Lüftung des Aufbewahrungsraumes am besten durch Gegenzug möglich sein. Kartoffeln, Sellerie oder gar etwa Petroleum, Heringe usw. dürfen nicht mit dem Obste in einem Raum lagern. Das wichtigste zur Haltbarkeit des Obstes ist eine richtige Temperatur des betreffenden Raumes. Sie darf 6—7 Grad Celsius längere Zeit im Winter nicht übersteigen. Je näher die Temperatur dem Nullpunkt kommt, ohne diesen aber zu erreichen, oder gar zu unterschreiten, desto besser ist es. Bei künstlicher Kühlung arbeitet man erfahrungsgemäß am besten mit 1½ bis 3 Grad Celsius. Am gleichmäßigsten ist die Temperatur in Räumen, die nach Norden liegen. Es wird sich wohl selten ein Raum finden, der allen genannten Bedingungen genügt. Immerhin soll man aber bestrebt sein, die Verhältnisse möglichst günstig zu gestalten, d. h. in erster Linie frostfrei und weder zu feucht noch zu trocken zu lagern.

*

Das Schröpfen der Obstbäume

Das Schröpfen der Obstbäume ist in vielen Fällen ein sehr gutes Mittel, um vorhandene Uebelstände zu beheben. Es wird in erster Linie vorgenommen, wenn junge Bäume im Stammwachstum gegenüber der Krone zurückbleiben. Dies ist meist dort der Fall, wo der neu gepflanzte Baum sich nicht zeitig bewurzelt. Dann werden aus der Rinde Reservestoffe herangezogen und diese verhärtet. Einige Schröpfschnitte wirken hier ausgleichend. Der verstärkt einsetzende Saftstrom läßt die entstandenen Wunden alsbald verheilen. Auch bei Gummifluß, der u. a. durch zu dicken Zellsaft hervorgerufen wird, ist das Schröpfen angebracht. Die Schröpfschnitte bewirken hier ebenfalls eine gleichmäßigere Verteilung des Saftes. In diesen Fällen soll eine Kalk- und Phosphorsäure-Düngung (Thomasmehl) mit dem Schröpfen verbunden werden. Wo an Apfel- und Birnbäumen Splint- und Borkenkäfer auftreten, hat sich das Schröpfen gleichfalls bewährt. Da besonders schwächliche Bäume von den Schädlingen befallen werden, wirkt sich das wachstumanregende Schröpfen sehr günstig aus. Außerdem arbeitet der stärkere Saftstrom der Tätigkeit der Schädlinge entgegen. Um das Ablegen von Eiern zu unterbinden, bestreicht man die Stämme der befallenen Bäumen noch wiederholt mit einem steifen Lehmbrei, dem Obstbaumkarbolineum zugesetzt wird.

Die Schröpfschnitte sollen nicht im Herbst, sondern im Frühjahr gemacht werden, damit sich die Wunden noch bis zum Eintritt der Kälte schließen können. Dies gilt vor allem dort, wo die Bäume stark geschröpft werden. Immer ist diese Arbeit sehr vorsichtig mit einem scharfen Messer vorzunehmen. Keineswegs darf dabei das Splintholz verletzt werden. Zu tiefe Schnitte bewirken ein Platzen der Rinde. Am besten werden die Bäume nach der Nordseite geschröpft. Wo Pfähle an der Südseite stehen, kann auch dort die Rinde geschröpft werden. Niemals macht man einen einzigen Schnitt im Zuge vom Boden bis zur Krone. Vielmehr sollen die Schnitte nicht zu lang und gegenseitig versetzt sein. Die Wunden heilen dann schneller und besser.

Nach dem Trockenlegen werden die Teiche gedüngt

Nach dem Abfischen der Teiche muß man in erster Linie dafür sorgen, daß sie vollkommen trockengelegt werden. Zu diesem Zweck sind die Gräben gründlich zu reinigen. Der Aushub bleibt aber an den Rändern nicht liegen, sondern dient zum Ausfüllen von Mulden und Unebenheiten des Teichbodens. Ist dieser nach einiger Zeit noch nicht trocken, so müssen nötigenfalls noch einige Gräben und Rinnen gezogen werden, damit alles Wasser nach dem Hauptgraben zieht. Danach wird der Teich gründlich gekalkt. Zwei Doppelzentner Aetzkalk je Hektar sind mindestens erforderlich. Der Kalk fördert die Gare des Bodens und das Bakterienleben, sowie die Aufschließung des aufzubringenden Düngers. Besonders zur Verschlammung neigende Teiche bedürfen unbedingt einer Kalkung, um Versäuerung zu vermeiden. Andernfalls werden solche Teiche mit der Zeit immer unfruchtbarer. Nach dem Kalken wird der Teich anschließend noch im Herbst oder im Laufe des Winters — je nachdem ob er trocken oder mit Wasser überwintert — mit Jauche, Stallmist, Kompost oder künstlichem Dünger versehen. Eine Düngung soll auf jeden Fall vorgenommen werden, um einen guten Anwachs im Sommer zu ermöglichen. Trocken überwinternde Teiche haben den Nachteil, daß die Bakterien dem Frost zum Opfer fallen. Es dauert dann im Frühjahr einige Zeit, bis das Bakterienleben wieder einsetzt, d. h. bis natürliche Nahrung vorhanden ist. Bei dem im Winter bespannten Teiche besteht dieser Nachteil nicht. An sich ärmere Teichböden wird man daher besser unter Wasser überwintern, um sie nicht noch unfruchtbarer zu machen.

Mit dem Kopf nach unten begraben

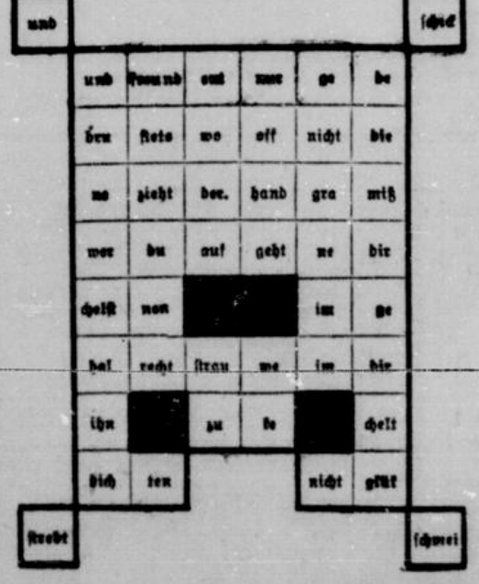
Die Sitte, in aufrechter Stellung begraben zu werden, ist durchaus nicht so ungewöhnlich, wie es den Anschein hat. War doch die aufrechte Stellung in früheren Zeiten bei der Bestattung von Heerführern ziemlich häufig. Aber auch der englische Dramatiker Ben Jonson, der Zeitgenosse Shakespeares und dramatischer Antipode des romantischen „Great William", steht aufrecht in seinem Grabe in der Westminster-Abtei; doch wird in diesem Falle die hohe Platzmiete der Grabstellen, die je nach der Größe des beanspruchten Raumes berechnet werden, maßgebend gewesen sein. Manche Personen sind indessen bei der Verfügung über die Bestattung ihrer sterblichen Reste über die Grenzen des Ungewöhnlichen hinaus auf das Gebiet exzentrischer Verstiegenheit abgeirrt, wie z. B. jener Clement Spelman, der im 17. Jahrhundert Chef der Kriminalpolizei in der Grafschaft Nottingham war und dessen Beisetzung, seiner letztwilligen Verfügung gemäß, in einem Pfeiler der Kirche von Narburgh erfolgte. Aber selbst dieser Spelman schuf kein Novum. Mehrere Vorgänger, die unter dem Verdacht standen, Körper und Seele dem Teufel verschrieben zu haben und bei denen es deshalb zweifelhaft war, ob sie einmal „innerhalb oder außerhalb der Kirche" ihre letzte Ruhestätte finden würden, machten alle diese Erwägungen durch die Bestimmung gegenstandslos, daß ihre Leiche in einer Kirchenwand eingemauert werden sollte. Brent Pelham in der englischen Grafschaft Hertford und Tremeirchion in Nordwales haben denn auch ihre Kirchen zu solchem Zweck hergeliehen. Den Gipfel der Exzentrität dürfte aber ein Major Labelliere erklommen haben, der im Jahre 1800 das Zeitliche segnete. Seine Leiche wurde auf dem Box Hill, dem berühmten Aussichtspunkt in der englischen Grafschaft Surrey, mit dem Kopf nach unten begraben, weil er fest glaubte, daß am Tage des Jüngsten Gerichts die Welt kopfüber stürzen würde, und er den Wunsch hegte, bei dieser Katastrophe in die rechte Stellung zu geraten.

Wellensittich gibt seine Adresse an...

Vor einigen Monaten flog ein Wellensittich in den Gärten hinter dem Invalidenhaus zu Berlin umher. Der Kantinenwirt, ein sehr tierliebender Mann, lockte ihn, und siehe da, der Vogel kam auf seine Hand und erzählte viel, was der Wirt zunächst nicht verstand. Jedenfalls nahm er den Sittich mit in seine Wohnung. Im Laufe der Zeit wurde das Tierchen der Liebling aller, die ihn in seinem possierlichen Tun sehen konnten. Der neugewonnene Pflegevater, der sich viel mit dem Vogel beschäftigte, achtete mehr und mehr auf das Geplapper. Er verstand zunächst etwas undeutlich „Reck" oder „Zeck", dann „Oma Schuhmann" und endlich nach langen Mühen „Rostocker 7". Als er dies immer deutlicher verstand, fuhr er nach der Rostocker Straße und hatte auch bald die Leute gefunden, denen der Ausreißer gehörte. Seit Monaten hatte man den Verschwundenen gesucht, in erster Linie in der ganzen Rostocker Straße, und nun erfuhr man mit Entzücken, daß er noch lebte und sich im Invalidenhaus einquartiert hatte.

Rätsel-Ecke

Rösselsprung



Verwandlungsrätsel

Mine — Lille — Kondor — Wein — Gert
Teer — Plan — Ger — Trier.

Durch Hinzufügung von 2 nebeneinanderstehenden Buchstaben ist aus jedem Wort ein anderes Wort zu bilden. Die eingefügten Buchstabenpaare nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort. (ch ist 1 Buchstabe.) (ä = ae.)

Die neuen Wörter (nicht in der Reihenfolge genannt) bedeuten: Strom in Afrika — Gebrauchsgegenstand — Insekt — Himmelskörper — Teil der Wehrmacht — Küchengerät — Haustier — Beiwagen — Zuckerbäcker.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer

*

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lack, 4. Haut, 8. Raa, 9. Peru, 10. Wega, 12. Dose, 13. Orange, 15. Arno, 17. Esel, 19. Fasan, 22. Taube, 25. Pfau, 27. Nero, 29. Rienzi, 32. Aloe, 33. Reis, 34. Seal, 35. Nil, 36. Bora, 37. Erna.

Senkrecht: 2. Aber, 3. Kran, 4. Hades, 5. Upsala, 6. Teer, 7. Juno, 10. Wolf, 11. Gans, 14. Genf, 16. Nab, 18. Etui, 20. Aue, 21. Apollo, 23. Urne, 24. Eris, 26. Arena, 27. Nase, 28. Raab, 30. Erle, 31. Zinn.

Bilderrätsel: Was bringt Ehren? — Sich wehren.

Die Weltgefahr des Bolschewismus

Die Schlußrede unseres Führers auf dem Parteikongreß zu Nürnberg „Es ist endlich erstanden das germanische Reich deutscher Nation!"

Nürnberg, 13. September. (Drahtb.) Auf der Schlußsitzung des Parteikongresses hielt der Führer folgende Rede:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Wenige Stunden noch, und der neunte Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung findet sein Ende. Acht Tage lang stand die deutsche Nation wieder unter den Eindrücken ihres größten Festes. Was Hunderttausende selbst erlebten oder mit eigenen Augen verfolgen konnten, begleiteten Millionen Deutsche in- und außerhalb des Reiches mit nicht weniger ergriffener Aufmerksamkeit. Wann gäbe es auch eine bessere Gelegenheit, sich von der Wirklichkeit des neuen deutschen Staates so überzeugen zu können, als in dieser Woche seiner größten und demonstrativsten Bekundung? Immer wieder gleitet der Blick zurück auf das Erlebte und sucht nach Vergleichen in früheren Zeiten. Und immer wieder wird jeder einzelne von der Feststellung überwältigt, daß diese Kundgebungen so sehr aus dem Rahmen alles bisher Erlebten in ihrer Gestalt und Eindringlichkeit herausfallen, daß sie nur unter sich selbst miteinander verglichen werden können. Sie sind nach keinem früheren Vorbild gestaltet worden, sondern bilden ideell und organisatorisch das ausschließliche Eigentum der Nationalsozialistischen Partei. Schon in der Zeit des Ringens um die Macht hatte sie diesen Kundgebungen die wesentlichsten Züge ihres heutigen Charakters verliehen und sie seitdem zu einer Höhe und Tiefe weiter entwickelt, daß jedesmal eine weitere Steigerung unmöglich zu sein schien. Und dennoch glauben wir, am Reichsparteitag der Arbeit wieder einen Fortschritt feststellen zu können gegenüber dem des Jahres 1936. Noch mehr als früher trat gerade auf diesem Parteitag die Größe der erzieherischen Mission des Nationalsozialismus in Erscheinung.

Jene oft geforderte Synthese zwischen Kraft, Schönheit und Geist strebt nach ihrer Verwirklichung.

In dieser Woche, die hinter uns liegt, wurde der Nation ein ebenso konzentriertes Bild einer gigantischen geistigen und sachlichen Arbeit der letzten zwölf Monate gegeben, wie ihr aber auch schon die ersten Resultate der neuen körperlichen Ausbildung des neuen deutschen Menschen gezeigt werden konnten. Der Rhythmus dieser großartigen Demonstration volklicher Kraft und Geschlossenheit, geistiger Zucht und Ordnung ist ein so hinreißender, daß sich ihm wohl niemand entziehen kann, der aufgeschlossenen Herzens diese Tage mit erlebte oder auch nur verfolgte. Dies hat wahrhaftig nichts mehr zu tun mit jenem oberflächlichen, seichten Patriotismus, der in vergangenen Jahrzehnten leider so oft als nationale Stärke gewertet werden wollte und dabei doch nur hohler Schein war. Was uns in dieser Woche manches Mal fast erschütterte, war das weltanschaulich-volkliche Glaubensbekenntnis einer neuen Generation, und öfter als einmal standen hier wohl Hunderttausende nicht mehr unter dem Eindruck einer politischen Kundgebung, sondern im Banne eines tiefen Gebetes! Wer wollte behaupten, daß eine solche Wirkung nur in der Form liegen könnte?

Nein, was sich hier an Formen zeigt, ist nur die äußerlich organisatorische Auswertung einer Idee.

Diese Auswertung aber ist für uns alle um so beglückender, als sie allmählich beginnt, der Größe unseres Ideals ebenbürtig zu werden. So wie der Nationalsozialismus eine geistige Revolutionierung unseres Volkes verursachte, so revolutioniert er auch das Bild der Erscheinung und des Auftretens des deutschen Menschen. In wenigen Jahrzehnten schon wird diese Tagung den letzten Erwartungen unseres neuen politischen Bekenntnisses genügen; die zur Ergänzung des rein Weltanschaulich-Geistigen angegliederten Kampfspiele werden mithelfen, den neuen Typ des deutschen Menschen zu formen: Hart gestählte Männer und anmutschöne Frauen sollen in den kommenden Jahrhunderten Jahr für Jahr an dieser Stätte der lebendige Beweis für die gelungene Lösung dieser nationalsozialistischen Aufgabe sein!

Damit aber wird erst die endgültige Widerlegung dessen eintreten, was von so vielen auch unter uns, besonders aber von fast allen heute noch Außenstehenden dahergeredet wird: Daß nämlich dieses neue Deutschland eine Wiedergeburt des alten sei.

Sie alle, meine Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese vergangenen acht Tage in Nürnberg miterleben zu dürfen, Sie müssen es zumindest unbewußt empfunden haben: Daß das, was sich hier vor unseren Augen abspielte, früher noch niemals war.

Nicht eine Wiedergeburt ist es, sondern etwas Neues, in der deutschen Geschichte noch nicht Dagewesenes, Einmaliges. Denn: Noch niemals ist die geistige Zielsetzung und Willensbildung unserer Nation so identisch gewesen mit den natürlichen Pflichten zur politischen Selbstbehauptung wie heute. Noch niemals ist im deutschen Volk die Weltanschauung gleich gewesen mit den ewigen Lebensgesetzen der Natur und damit auch der Nation und ihren Lebensbedingungen. Noch niemals war die weltanschauliche Ausrichtung so ausschließlich eingestellt auf den Gedanken der Forterhaltung unseres Volkes wie heute, und noch niemals war eine so klare Übereinstimmung gefunden worden zwischen der geistigen Ausrichtung und der körperlichen Gestaltung wie jetzt im nationalsozialistischen Staat! (Beifall.)

Wer hat dieses Wunder vor zehn oder zwanzig Jahren in Deutschland für möglich gehalten außer den damaligen wenigen Gläubigen unserer Bewegung? Hat nicht diese Entwicklung alle, aber auch jene kühnsten Hoffnungen weit überrannt oder zurückgelassen, die in den sogenannten „vaterländischen Kreisen" einst ausgesprochen worden sind? Wer aus diesen Reihen von damals muß nicht heute mit tiefster Befriedigung zugeben, daß unserem Volk eine Kraft zuteil wurde, die weit außerhalb aller früheren Vorstellungen liegt?

Allein auch wir müssen einsehen, daß eine solche Mobilisierung der höchsten geistigen und körperlichen Streitkräfte einer Nation nur möglich ist in einer dafür geeigneten geschichtlichen Zeit und Umwelt. Es gehört zu den Aufgaben einer so wahrhaft großen Bewegung auch die Pflicht, jene Bedingungen zu begreifen, die für sie selbst Ursache der Entstehung waren und die Voraussetzung für ihre Entwicklung abgaben.

In den trägen Zeiten des deutschen bürgerlichen Weltliberalismus wäre niemals eine so gigantische Steigerung der Stärke und des Bewußtseins einer solchen Mission in unserem Volke möglich gewesen. So, wie der Körper seine höchste Lebenskraft entwickelt im Augenblick der Abwehr einer ihn bedrohenden Krankheit, so werden auch die Völker zu den höchsten Steigerungen der in ihnen schlummernden Energien erst dann getrieben, wenn sie in ihrem Dasein bedroht, ja gefährdet sind! Erhalten Sie nicht alle, meine Volksgenossen, gerade angesichts dieser demonstrativen Schau der Stärke und Kraft unserer Bewegung und damit des deutschen Volkes die Empfindung, daß eine solche Mobilisierung des Geistes und des Körpers doch nur das Ergebnis und die Folge eines zwingenden Anlasses sein kann?

Aus der Not erwuchs die neue Stärke

Wie oft überdenkt nicht mancher von uns die Frage, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn uns das Schicksal im Jahre 1914 einen leichten schnellen Sieg geschenkt haben würde. Was wir damals alle mit heißem Herzen erstrebten, wäre vermutlich, von einer höheren Warte aus gesehen, für unser Volk nur ein Unglück gewesen. Dieser Sieg hätte wahrscheinlich sehr traurige Folgen gehabt. Denn im Innern wären wir gerade durch ihn von jenen Erkenntnissen ferngehalten worden, die uns heute zurückschaudern lassen vor dem Weg, auf dem sich das damalige Deutschland schon befand. Die wenigen einsichtsvollen Warner aber waren der Lächerlichkeit verfallen. Der nur auf den äußeren militärischen Machtmitteln fußende und durch sie getragene Staat wäre in gänzlicher Unkenntnis der Bedeutung der blutmäßigen Quellen der Volkskraft früher oder später zum Vernichter seiner eigenen Existenz und Lebensgrundlagen geworden! Erscheinungen, die wir in den vielen anderen Ländern nach ihrem vermeintlichen Siege zu beobachten Gelegenheit haben, hätten uns ergriffen. Statt durch eine katastrophenmäßige Erschütterung vor dem Abgrund zurückgerissen zu werden, wären wir den schleichenden Giften der inneren Volkszersetzung allmählich um so sicherer erlegen! Für uns kann wirklich die Richtigkeit eines weisen Spruches als erwiesen gelten: Manchesmal äußert sich die tiefste Liebe der Vorsehung zu ihren Geschöpfen auch durch eine Züchtigung!

Der Not des damaligen Zusammenbruches entstieg die nationalsozialistische Idee und damit das politische Glaubensbekenntnis der inneren Regeneration des Volkes und nicht der nur äußerlichen Wiederaufrichtung eines Staates in der Form einer Restauration!

Dieser Not verdankte die nationalsozialistische Bewegung aber auch ihre einzigartige Organisation. Nur in einer Umwelt von Feinden konnte sich die Partei zu jener kämpferischen Erscheinung entwickeln, die einmal befähigt war, auch den Entscheidungskampf um die Macht zu führen. Und nur dank der fortgesetzten Verfolgungen und Unterdrückungen fand in ihr der erste und beste Auslesevorgang statt, der der Nation an Stelle der früheren schwachen Politiker die Fanatiker einer Volksbewegung schenkte.

Dank dieser Not wieder gelang es der Bewegung, nicht nur die Macht im Staate zu erobern, sondern seitdem alle jene Kräfte zu finden und einzusetzen, die zur erfolgreichen Durchführung ihrer Gedanken und Absichten erforderlich waren. An die Stelle der Nationalsozialistischen Partei ist das von der Nationalsozialistischen Partei geführte deutsche Volk getreten. Dieses steht nun den gleichen Einwirkungen gegenüber wie einst die Partei. Der gleiche Feind, der uns zuerst ins Leben rief und uns dann im Laufe dieses Kampfes immer wieder stärkte, bedroht uns auch heute. Er arbeitet mit jeder Lüge und mit jeder Gewalt, um sein Ziel zu erreichen. Dies ist aber kein Kampf mehr um dürftige dynastische Interessen oder um die Korrektur von Landesgrenzen oder wegen kleiner Wirtschaftsinteressen. Nein, dies ist der Kampf gegen eine wahre Weltkrankheit, die die Völker zu verpesten droht, eine Völkerseuchung, deren besonderes Merkmal die Internationalität ihrer Erscheinung ist. Wir kennen den Grund dafür: Denn es handelt sich nicht um eine russische Krankheit oder um eine spanische, ebensowenig als es 1918 eine deutsche, 1919 eine ungarische oder eine bayerische war! Weder Russen noch Deutsche oder Ungarn und Spanier waren oder sind die Erreger dieser Krankheit,

sondern es ist jener internationale Völkerparasit, der sich seit vielen Jahrhunderten in der Welt verbreitet, um in unserer Zeit wieder zur vollen zerstörenden Auswirkung seines Daseins zu gelangen (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Nur ein Befangener kann das Auge gegenüber der Tatsache verschließen, daß zwischen den vielfältigen Erscheinungen der Erschütterung des gesellschaftlichen und politischen Gefüges und Lebens der Völker und der ihrer Volkswirtschaften oder ihrer überlieferten Kulturen ein unbestreitbarer innerer Zusammenhang vorhanden ist. Nur wer mit Gewalt den Vogel Strauß nachahmen will, kann aber vor allem das übersehen, was von den eigentlichen geistigen Inspiratoren dieser Völkererkrankung doch selbst offen und ungeniert zugegeben wird.

Die Vogel-Strauß-Politik der Demokratie

Es erfordert eine gesegnete Naivität, dem Bolschewismus jenen internationalen Charakter, und zwar revolutionären Charakter, abzustreiten in einer Zeit, in der gerade der Bolschewismus selbst kaum einen Tag vergehen läßt, ohne seine weltrevolutionäre Mission als das A und O seines Programms und damit als die Grundlage seiner Existenz zu betonen! Nur ein bürgerlich-demokratischer Politiker kann es nicht wahr haben wollen, was doch die proklamatische Grundlage dieser roten Weltbewegung ist und was sich aber auch in der Wirklichkeit als der entscheidende Wesenszug dieser Weltbewegung erweist.

Nicht der Nationalsozialismus hat zuerst die Behauptung aufgestellt, daß der Bolschewismus international sei, sondern der Bolschewismus selbst hat sich als die konsequenteste Auslegung des Marxismus feierlich zu seinem internationalen Charakter bekannt!

Wenn aber nun einer unserer Westeuropäer trotzdem bestreitet, daß der Bolschewismus international sei, d. h. mit international einheitlichen Mitteln und Methoden ein international gleiches Ziel verfolge, dann allerdings bleibt nur noch zu befürchten, daß wir aus dem Munde eines solchen Weltweisen, analog dessen, demnächst vernehmen werden, daß der Nationalsozialismus entgegen seinem Programm gar nicht für Deutschland und entsprechend dem des Faschismus auch nicht für Italien einzutreten beabsichtigen! Ich würde es aber dennoch bedauern, wenn man uns das nicht glauben wollte. Es tut mir allerdings ebenso leid, daß man dem Bolschewismus nicht einmal das glaubt, was er nun selbst zu wollen behauptet und zu sein proklamiert. (Beifall.) Allerdings, wer von der Größe dieser Weltgefahr keine Ahnung hat, und

wer vor allem aus innen- oder außenpolitischen Gründen meint, an diese Gefahr nicht glauben zu dürfen, der wird dann nur zu leicht alles das mit Absicht übersehen, was vielleicht doch als Beweis für das Vorhandensein dieser Weltgefahr sprechen könnte!

Der wird es dann z. B. auch nicht sehen, daß zur Zeit über die ganze Erde fortgesetzt revolutionäre Erschütterungen laufen, er wird es nicht sehen, weil er es nicht sehen will und er wird vor allem nicht wahr haben wollen, daß diese Erschütterungen von einer Zentrale ausgelöst und dirigiert werden. Er wird vielleicht gar nicht bestreiten können, daß alle diese Revolutionen unter derselben Fahne und unter dem gleichen Stern marschieren! Ja, daß sie sogar das Tuch ihrer Revolutionssymbole von Moskau geliefert bekommen! Aber er wird es trotzdem ablehnen, anzunehmen oder gar offen zuzugeben, daß dies von dort aus vielleicht mit Absicht geschehen könnte!

So ein bürgerlicher Politiker wird die Tatsache fortgesetzter internationaler Wirtschaftskämpfe nicht bestreiten können, die allmählich zu einer vollkommenen Zerrüttung der Produktionen und damit der Lebensgrundlagen der Staaten führen müssen. Er wird auch nicht die Tatsache wegbringen, daß alle diese Kämpfe nach einem einheitlichen Schema verlaufen, ja, daß alle diese Hetzer durch eine Schule gegangen sind und daß ihre finanzielle Förderung immer durch einen Staat erfolgt, allein er wird es trotz alledem nicht wahr haben wollen, daß dahinter etwa gar eine planmäßige Absicht stecke, denn

das paßt nicht in das Schema des Begreifens und Denkens einer solchen politischen bürgerlichen Bequemlichkeit hinein. (Erneute Zustimmung.)

Solche Politiker werden auch nicht in der Lage sein, wegzustreiten, daß Herr Dimitroff, der plötzlich in Spanien auftaucht, mit dem Herrn Dimitroff, der in Moskau die Dritte Internationale mitdirigiert, sowie mit jenem Herrn Dimitroff, der in Berlin die bolschewistische Revolution anzuzetteln sich bemühte, und endlich mit einem Herrn Dimitroff, der in Sofia die bolschewistischen Attentate machte, identisch ist. Daran ist nicht zu zweifeln. Allein der bürgerliche Politiker unserer Demokratien sieht darin nur ein zufälliges Zusammentreffen der verschiedenen politischen Abenteuer eines reiselustigen privaten Herrn, der sich mal da, mal dort betätigt, aber keineswegs in einem höheren Auftrag oder gar nach einem einheitlichen Plan! (Heiterkeit und Beifall.) Denn eine solche Annahme würde weder in die Wirrnis der Gedanken solcher Politiker noch in das saubere Konzept ihrer Weltanschauung — insofern von so etwas geredet werden kann — hineinpassen.

Der Generalangriff des Bolschewismus

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Als Nationalsozialisten sind wir uns über die Ursachen und Bedingungen des die Welt heute in Unruhe versetzenden Kampfes vollkommen klar. Vor allem aber erfassen wir das Ausmaß und den Umfang dieses Ringens. Es ist ein gigantischer, weltgeschichtlicher Vorgang! Die größte Gefahr für die Kultur und Zivilisation der Menschheit, die ihr seit dem Zusammenbruch der antiken Staaten jemals gedroht hat; diese Krise kann nicht verglichen werden mit irgendeinem der sonst üblichen Krisen oder irgendeiner der so oft stattfindenden Revolutionen!

Nein, es handelt sich um einen allumfassenden Generalangriff gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen unsere Geistes- und Kulturwelt.

Dieser Angriff wird ebenso geführt gegen die Substanz der Völker an sich, gegen ihre innere

Vor- während und nach dem Rasieren überzeugt Sie
PALMOLIVE-Rasierseife
Mit dem handlichen Bakeliteholter 60 ₰

Organisation als auch gegen die rasseeigenen Führungen dieser Volkskörper, gegen ihr Geistesleben, ihre Traditionen, gegen ihre Wirtschafts- und alle sonstigen Institutionen, die das Wesens-, Charakter- und Lebensbild dieser Völker oder Staaten bestimmen.

Dieser Angriff ist so umfassend, daß er fast sämtliche Funktionen des Lebens in den Bereich seiner Aktionen zieht. Die Dauer dieses Kampfes ist nicht abzusehen, sicher aber ist, daß seit dem Aufkommen des Christentums, dem Siegeszug des Mohammedanismus oder seit der Reformation ein ähnlicher Vorgang auf der Welt nicht stattfand. So wie aber in diesen vergangenen Zeiten die großen, damals allerdings von vornherein auf religiösem Gebiet stattfindenden Weltanschauungskämpfe das gesamte Leben beeinflußten und in den Bann ihrer Kämpfe gezogen haben, so geschieht dies heute durch die bolschewistische Weltrevolution!

Sie wirkt dabei wie ein schleichendes Völkergift und macht nicht halt vor einer Ablehnung! So wenig wie sich in anderen Zeitläuften einzelne Menschen oder Völker nur wegen anderer Auffassungen und Ansichten aus solchen Katastrophen oder weltbewegenden Revolutionen heraushalten konnten, so wenig kann sich heute jemand vor der politischen Gefahr des Kommunismus retten, in dem er einfach dessen Existenz bestreitet oder seine bedrohliche Auswirkung nicht wahrhaben will und daher ablehnt!

Ich glaube gern, daß es den Staatsmännern der demokratischen Welt keine Freude bereitet, sich mit den kommunistischen Problemen zu beschäftigen. Allein das steht nicht zur Diskussion. Wollen brauchen sie es nicht, aber sie werden es einmal müssen, oder ihre Demokratie geht so oder so in Trümmer. (Lebhafter Beifall.)

Diese Weltpest wird nicht um die Erlaubnis anfragen, den Demokratien durch die marxistische Diktatur das Ende bereiten zu dürfen, sondern sie wird dies tun, außer sie wird daran gehindert. Und diese Verhinderung wird nicht stattfinden durch eine platonische Absage an diese Erscheinung und ihre mehr oder weniger feierliche Ablehnung, sondern

sie wird nur bestehen können in einer Immunisierung der Völker gegenüber dieser Vergiftung sowohl als in einer Bekämpfung des internationalen Bazillenträgers selbst.

Diese Immunisierung wird aber um so notwendiger sein, als gerade in unserem so sehr miteinander verbundenen Europa das Schicksal der einzelnen Staaten auch aneinander gebunden ist.

Ja nicht nur dies: weil dieses Europa eine Völker- und Staatengemeinschaft ist, die sich in Jahrhunderten allmählich nebeneinander aufgebaut und befruchtet und ergänzt hat, ist die Ansteckung eines Staates in dieser Gemeinschaft nicht nur für diesen Staat bedauerlich, für die anderen aber vielleicht bloß interessant, sondern im Gegenteil für alle entscheidend. (Erneuter Beifall.)

So wenig man in einer Schule gesunde Kinder mit den von einer ansteckenden Krankheit behafteten zusammenlassen kann, so wenig kann in Europa auf die Dauer ein nützliches und segensreiches Zusammenleben der Nationen möglich sein, wenn sich darunter solche befinden, die, mit infektiösen Giftstoffen behaftet, kein Hehl daraus machen, auch die anderen mit derselben Krankheit anstecken zu wollen! (Bravorufe. Händeklatschen.)

Soweit es sich nun um Deutschland handelt, so ist es ähnlich dem heutigen Italien dieser Gefahr gegenüber bereits immun geworden, das heißt: Der Nationalsozialismus hat sich wie der Faschismus bemüht, aus unserem volklichen Organismus jene Schwächen zu entfernen, die einem Eindringen bolschewistischer Gifte Vorschub geleistet haben würden. Er hat deshalb seine Aufgabe auch nicht in einer geistlosen äußeren Restauration eines früheren Zustandes erblickt — der schon damals unfähig war, sich vor dem bolschewistischen Gift zu retten —, sondern er hat bewußt einen inneren Neuaufbau unseres Volkskörpers in Angriff genommen, also er hat nicht den Staat und das Staatliche in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Volk und das Volkliche.

Die Welt im Aufruhr-Zustand

Wie richtig diese Arbeit gegenüber der beabsichtigten bürgerlichen oder monarchischen Restaurationspolitik war, mögen Sie am besten unter den Eindrücken des Ablaufs gerade einer solchen Kundgebung, wie sie in den letzten acht Tagen die Stadt der Reichsparteitage erlebt hat, ermessen.

Allein, so gesichert Deutschland heute — trotz des fortgesetzten Versuches der Moskauer Verbrecherorganisation, ihre Agenten und ihr Zersetzungsmaterial nach Deutschland hereinzuschmuggeln — ist, so ungesichert ist unserer Überzeugung nach ein großer Teil unserer Umwelt. Und nichts ist mehr geeignet, uns mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Idee zu verpflichten, als die klare Erkenntnis, daß wir inmitten einer allmählich aus ihrem bisherigen politischen und wirtschaftlichen Gefüge geratenden Welt stehen. Was andere behaupten, nicht sehen zu können, weil sie es einfach nicht sehen wollen, das müssen wir leider als eine bittere Tatsache feststellen:

Die Welt befindet sich im Zustande eines sich steigernden Aufruhrs, dessen geistige und sachliche Vorbereitung und Führung ohne Zweifel von den Machthabern des jüdischen Bolschewismus in Moskau ausgeht.

Wenn ich dieses Problem so bewußt als ein jüdisches hinstelle, dann wissen Sie, meine Parteigenossen und -genossinnen, daß dies keine unbewiesene Annahme ist, sondern eine durch nicht wegzustreitende Belege bewiesene Tatsache.

Es liegt in der Natur der Trägheit der Menschen, einen in ihrer Zeit gegebenen Zustand als den von jeher seienden und daher auch für immer bleibenden anzunehmen. Je beschränkter die Fähigkeit für ein wirklich geschichtliches Sehen ist, um so weniger gelingt es dann, auch nach rückwärts zu blicken und daraus die nötigen Folgerungen für die Zukunft zu ziehen.

Insbesondere zeichnet gerade den schwachen Menschen die Scheu aus, sich Entwicklungen zu überlegen, deren Ausgang wahrscheinlich unerwünscht, weil unangenehm sein könnte. Es ist daher für die nicht starken Naturen immer das einfachste, den nun einmal vorhandenen Zustand nicht nur als den seit jeher gewesenen, sondern deshalb auch als den sicherlich ewig bleibenden anzunehmen.

Dieser Trägheit oder auch Angst im geschichtlichen Denken steht aber geschichtliche Verantwortung gegenüber, das Verantwortungsbewußtsein all derer, die nicht nur wissen, daß das Leben der Völker den Regeln einer naturbedingten Gesetzlichkeit entspricht, sondern die sich auch aus der Kenntnis der Geschichte ihres eigenen und anderer Völker ein zutreffendes Bild über die Ursachen oder die Bedingungen des Emporstieges oder des Verfalls zu machen vermögen. Ihnen wird dann auch im einzelnen ein richtiges Verstehen der Gründe, die zu Volksbildungen und ihren staatlichen Ausprägungen führen, zu eigen sein. Sie werden dabei vor allem zu der Erkenntnis gelangen, daß der Fluß der menschlichen Entwicklung ein ununterbrochener ist, und daß seine letzten Ursachen stets in dem von der Vorsehung im Menschen besonders stark entwickelten Vermehrungs- und Erhaltungstrieb liegen. Diese pflichtbewußte Forschung wird weiter feststellen, daß damit die menschliche Lebensbehauptung im allgemeinen keinen anderen Weg geht als den in der Natur auch sonst vorgezeichneten. Es sind dieselben elementaren Triebe und Kräfte der Selbsterhaltung, die auch sämtlichen anderen Wesen auf dieser Erde zu eigen sind. Sie bestimmen den Lebenskampf und damit den Lebensweg des Menschen.

Es entspricht einem Mangel an geschichtlicher und vor allem wissenschaftlicher Einsicht, anzunehmen, daß dieser verständliche Selbsterhaltungstrieb zu irgendeiner Zeit, also während einer bestimmten Umdrehung der Erde um die Sonne, plötzlich erlöschen oder künstlich zum Stillstand gebracht werden könnte. Denn nur dann könnte man es versuchen, an Stelle eines seit dem Beginn allen Lebens auf dieser Erde gültigen Gesetzes der Allgewalt Natur die Paragraphen eines Völkerbundes oder Genfer Statuts antreten zu lassen. So wie aber bisher die ehernen Naturgesetze der Lebenserhaltung und Lebensbehauptung auch für den Existenzkampf der Menschen maßgeblich waren, so werden sie es auch in Zukunft sein. Wenn nun dieser Lebenskampf ein fortgesetzt gleichbleibender ist, dann werden auch die Vorgänge wie die der Volksbildungen, Staatsgründungen, überhaupt große Gemeinschaftsentwicklungen, nach ebenfalls stets gleichen Grundsätzen verlaufen.

Wir wissen es heute, daß das, was vor uns als das vollendete Gebilde „Staat" steht, im Laufe von Jahrtausenden erst künstlich entstanden ist. Und zwar nicht etwa als das Ergebnis des Abschlusses eines allgemeinen, freiwillig unterzeichneten Gesellschaftsvertrages, sondern als das Resultat eines Entwicklungsprozesses, der durch das natürlichste Recht auf dieser Welt seinen entscheidenden Anfang und Ausgang erhielt: Nämlich durch das Recht der Befähigung und der Kraft, der Willensstärke und der heroischen Gesinnung!

Der unheilvolle Einfluß der jüdischen Rasse auf andere Völker

Alle unsere europäischen Staaten entstanden durch ursprünglich kleine Rassenkerne, die aber als die wirklich kraftvollen und damit gestaltenden Faktoren dieser Gebilde anzusprechen sind.

Am schärfsten aber sehen wir diese Tatsache bestätigt in solchen Staaten, bei denen noch bis in unsere Zeit hinein ein Ausgleich zwischen der geformten und geführten Masse und den formenden und führenden Kräften nicht stattfand, vielleicht nicht gelingen konnte, wahrscheinlich aber auch gar nicht beabsichtigt war. Einer dieser Staaten war Rußland. Eine sehr dünne, nicht rassisch-volkliche, das heißt also nichtslawische Führerschicht hat diesen Staat aus einem Gemengsel kleiner und kleinster Gemeinschaften zu einem förmlichen Koloß von Staat gemacht, der scheinbar unerschütterlich war, dessen größte Schwäche aber stets in der Diskrepanz der Zahl und des Wertes seiner blutmäßig nichtrussischen führenden Schicht zur Zahl und dem Wert seiner nationalrussischen Elemente lag.

Hier konnte aber auch besonders leicht das Eindringen und der Angriff eines neuen Rassekerns zum Erfolg gelangen, der bewußt als getarnter volklicher Führer zum Unterschied der alten offiziellen staatlichen Leitung in Erscheinung trat.

Hier gelang es der zahlenmäßig zum russischen Volk selbst in keinem Verhältnis stehenden jüdischen Minorität, über den Umweg einer Aneignung der Führung des nationalrussischen Proletariats die bisherige gesellschaftliche und staatliche Führung aus ihrer Stellung zu verdrängen.

Gerade deshalb ist aber das heutige Rußland im Grunde genommen nichts anderes als das Rußland vor zwei- oder dreihundert Jahren. Eine brutale Diktatur einer fremden Rasse, die die Herrschaft über das eigentliche Russentum restlos an sich gerissen hat und demgemäß ausübt.

Insoweit dieser Prozeß einer neuen Staatenbildung nun in Rußland zum Abschluß kam, könnte man den Vorgang wie jeden ähnlichen als geschichtliche Realität einfach zur Kenntnis nehmen und sich im übrigen damit abfinden. Insoweit aber dieser jüdische Rassekern nun auch in anderen Völkern nach derselben Auswirkung strebt und dabei im heutigen Rußland seinen bereits eroberten Stützpunkt und Brückenkopf für eine weitere Ausdehnung sieht, ist dieses Problem über ein russisches hinaus zu einer Weltfrage geworden, die so oder so entschieden wird, weil sie entschieden werden muß.

Sie kennen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, den bisherigen Weg dieses bemerkenswertesten Phänomens unserer Zeit.

In die Völker dringt, ohne gerufen worden zu sein, die jüdische Rasse ein und versucht zunächst sich als eine im wesentlichen mit dem Handel und dem Austausch der Güter beschäftigende fremde Kaufmannschaft einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß zu sichern.

Nach Jahrhunderten führt dieser Prozeß dahin, daß die wirtschaftliche Macht der Eindringlinge allmählich zu heftigen Reaktionen von seiten des Gastvolkes Anlaß gibt. Diese natürliche Abwehr beschleunigt im Judentum den Versuch, durch die Vortäuschung einer allmählichen Assimilierung nicht nur die Hauptangriffsfläche als fremdes Volk zu beseitigen, sondern darüber hinaus einen direkten, und zwar politischen Einfluß auf das in Frage kommende Land zu gewinnen.

Teils wegen wirtschaftlicher Interessen, teils aber auch aus angeborener bürgerlicher Trägheit werden die Gefahren dieser Entwicklung von vielen verkannt. Die warnende Stimme einflußreicher oder geistreicher Menschen wird dabei genau so bewußt überhört, wie dies ja nun einmal geschichtlich immer dann der Fall zu sein pflegt, wenn die prophetischen Folgen unangenehmer Natur sind.

So gelingt es dieser jüdischen, aber mit der Sprache der Gastvölker operierenden Rassengemeinschaft, vom Einfluß auf den Handel ausgehend, immer mehr Einfluß auf die politische Entwicklung zu gewinnen. Sie bewegt sich dabei ebenso sehr im Lager der Fürsten wie umgekehrt auch im Lager ihrer Opposition. In eben dem Maß, in dem es ihrer Tätigkeit aber gelingt, die allerdings auch aus anderen Gründen allmählich schwächer werdende Position dynastisch verankerten Königtums zu erschüttern, verlagert sie ihre Interessen mehr auf die Forderung demokratischer Volksbewegungen. Die Demokratie aber gibt dann erst die Voraussetzung zur Organisation jener terroristischen Gebilde, wie wir sie als Sozialdemokratie, kommunistische Partei oder bolschewistische Internationale kennen.

Während aber durch die Demokratie der lebendige Abwehrwille an tausend Formalitäten und vor allem dank der bewußten Züchtung möglichst schwacher Staatsrepräsentanten allmählich erstickt wird, entwickelt sich in den radikalen revolutionären Bewegungen die Avantgarde der jüdischen Weltrevolution. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Schwächen helfen mit, den zersetzenden Angriff dieser nur von jüdischen Elementen organisierten bolschewistischen Internationale zu erleichtern.

So wiederholt sich in diesem Stadium derselbe Vorgang wie im vorhergehenden. Während ein Teil der „jüdischen Mitbürger" die Demokratie besonders durch den Einfluß der Presse demobilisiert oder gar durch das Zusammenkoppeln mit revolutionären Erscheinungen in der Form von Volksfronten mit deren Gift infiziert, trägt der andere Teil des Judentums bereits die Fackel der bolschewistischen Revolution mitten in die bürgerlich-demokratische Welt hinein, ohne daß von ihr noch eine wirkungsvolle Abwehr befürchtet zu werden braucht.

Das letzte Ziel ist dann die endgültige bolschewistische Revolution, das heißt aber nun nicht etwa die Aufrichtung der Führung des Proletariats durch das Proletariat, sondern die Unterwerfung des Proletariats unter die Führung seines neuen fremden Herrn.

Sowie erst einmal die verhetzte, wildgewordene und wahnsinnige Masse, unterstützt durch die aus den Gefängnissen und Zuchthäusern freigelassenen asozialen Elemente, die natürliche, arteigene Intelligenz der Völker ausgerottet hat und sie auf dem Schafott zum Verbluten brachte, bleibt als letzter Träger eines, wenn auch miserablen intellektuellen Wissens der Jude übrig.

Denn das eine ist hier festzuhalten: Es handelt sich bei dieser Rasse weder geistig noch moralisch um eine überlegene, sondern in beiden Fällen um eine durch und durch minderwertige! Denn Skrupellosigkeit, Gewissenlosigkeit können niemals gleichgesetzt werden einer wahrhaftigen, genialen Veranlagung. Werfen Sie, meine Volksgenossen, nur einen Blick auf die Bedeutung des Judentums in kommerzieller Hinsicht und dann einen zweiten auf die wirklich wertvollen, aus schöpferischer Phantasie, Genialität und redlicher Arbeit kommenden Erfindungen oder Großleistungen der Menschheit. Wenn irgendwo die Feststellung zutrifft, daß nicht die Besatzung mit Tatsachen, sondern die Schaffung der Tatsachen das Entscheidende ist, dann gilt dies vor allem für die Beurteilung der wirklichen Werte des Judentums. Es kann in manchen Ländern 90 Prozent aller Intelligenzstellen besetzen, aber es hat nicht die Elemente des Wissens, der Kultur, der Kunst und so weiter gefunden, geschaffen oder gezeugt. Es kann den Handel durch gewisse Manipulationen in seinen Besitz bringen, allein die Grundlage des Handels, das heißt die Werte sind nicht von Juden entdeckt, erfunden und entwickelt worden. Es ist eine schöpferisch durch und durch unbegabte Rasse. Daher muß sie, wenn sie jemals irgendwo dauernd herrschen will, zur blutigen Ausrottung der bisherigen intellektuellen Oberschichten der anderen Völker schreiten. Sonst würde sie doch in kurzer Zeit wieder deren überlegener Intelligenz unterliegen. Denn sie sind in allem, was wirkliche Leistung betrifft, seit jeher Stümper gewesen und Stümper geblieben.

„Diktatur des Proletariats ist Diktatur des jüdischen Intellektualismus"

Wie ist der Nationalsozialismus, entgegen den Prophezeiungen unseres weisen Beurteilers, mit diesen arroganten Nichtskönnern fertig geworden? Sie haben als Demokraten nicht einmal die Möglichkeiten, die in der Demokratie lagen, beherrscht, noch als Sozialdemokraten die Massen zu führen vermocht. Sie haben als Interessenten unserer Wirtschaft ihren Verfall weder verhindert, noch gelang es ihnen aus dem Zusammenbruch als Kommunisten die erhofften Konsequenzen zu ziehen. Und nur weil ihnen bewußt der erkennende Nationalsozialismus gegenüberstand.

Und daher sind wir Nationalsozialisten auch so selbstsicher und so überzeugt von der Unzerstörbarkeit unseres Staates. Allerdings sehen wir die übrige Welt z. T. als sehr gefährdet an, weil sie bewußt vor dieser Frage die Augen schließt und vor allem nicht sehen will, daß die Diktatur des Proletariats nichts anderes ist als die Diktatur des jüdischen Intellektualismus.

Wir haben im vergangenen Jahre durch eine Reihenfolge erschütternder statistischer Belege bewiesen, daß im derzeitigen Sowjet-Rußland des Proletariats über 98 Prozent der führenden Stellen von Juden besetzt sind. Das heißt also: Nicht das Proletariat diktiert, sondern jene Rasse, deren David-Stern ja endlich auch das Symbol des sogenannten Proletarier-Staates geworden ist. Wir haben damit die Lage in Deutschland verglichen, in dem ohne Zweifel durch die Arbeit des Nationalsozialismus ohne Ansehen der Person und Herkunft oder gar des Vermögens die fähigsten Köpfe zur Führung herausgesucht und herangebildet werden. Über sehr vieles hat damals die jüdische Weltpresse und auch die Presse Sowjet-Rußlands, d. h. Sowjet-Judäas geschrieben, aber es wurde kein Wort gebracht über diesen statistischen Nachweis der gesamt-jüdischen Führung des sogenannten „Staates der Arbeiter und Bauern". Sie mußten hierzu auch schweigen. Hier gab es weder etwas zum Wegleugnen noch zum Verdrehen, wohl aber bestand die Gefahr der Aufklärung für andere Völker!

Wir selbst haben übrigens in Deutschland das gleiche erlebt.

Wer sind die Führer unserer Bayerischen Räterepublik gewesen?

Wer waren die Führer von Spartakus? Wer waren die wirklichen Führer und Geldgeber unserer Kommunistischen Partei? Das können nun aber auch die wohlwollendsten Herren Weltdemokraten nicht wegbringen oder ändern: es waren nur Juden!

Und so ist es in Ungarn gewesen, und so in jenem Teil Spaniens, der zur Zeit noch nicht vom eigentlichen spanischen Volk zurückerobert ist.

Es gibt daher auch keinen Zweifel, daß es in allen Ländern nicht die Faschisten, sondern die jüdischen Elemente sind, die die Demokratie zu erschüttern versuchen. Und es gibt weiter keinen Zweifel, daß als ein Mittel dazu auch die Zerstörung der nationalen Produktion dient. Denn wenn jemand durch bestimmte Methoden die nationale Wirtschaft eines Landes bewußt vernichtet und damit einen allgemeinen Gütermangel erzeugt, dann kann dies nur geschehen in der Hoffnung, die daraus resultierende Unzufriedenheit politisch auswerten zu können.

Jahrzehntelang hat auch in unserem Lande dieses Judentum die marxistischen Parteien des Proletariats als Sturmbock benutzt, aber nicht etwa gegen die Parasiten am nationalen und wirtschaftlichen Leben, nein, im Gegenteil: im Dienste der Parasiten immer nur gegen die nationale Produktion. Es hat dieser nationalen Produktion so lange zugesetzt, bis endlich sieben Millionen Erwerbslose auf der Straße lagen, und dies alles nur in der Hoffnung, aus den sieben Millionen Erwerbslosen endlich doch noch die bolschewistische Revolutionsarmee aufstellen zu können. Mit ihr hoffte man dann die nationale Intelligenz in unserem Volke genau so ausrotten zu können, wie man dies jetzt in Spanien zu tun versucht und in Rußland getan hat.

In diesem Kampf, den ausgerechnet der Jude als das führende Element sozialer Gerechtigkeit organisiert und leitet, wird aber nicht ein einziger Jude selbst als sozial abträgliches Element angegriffen. Nur dort, wo eine volksgebundene Führung nicht mehr vorhanden ist, beginnen sich die letzten Triebe des Juden auszuleben.

Die minderwertigste Führung, die für die Menschen zu denken ist, beginnt sich dann wie in Sowjetrußland gegenseitig selbst abzuschlachten und auszurotten.

Wenn aber jemand diesen scheinbar sozialen Weltkampf nur führt, um am Ende in der Form

einer brutalsten Diktatur die Angehörigen fremder Völker unter die Führung dieser Rasse zu zwingen, und sich dabei bemüht, zu einer Weltrevolution auszuweiten, dann ist an einer vorigen Entwicklung nicht nur jeder direkt Betroffene interessiert, sondern auch jeder indirekt dadurch Bedrohte.

Und dies gilt für Deutschland!

Deutschland und Spanien

Denn wie nötig es ist, sich mit diesem Problem zu befassen, konnten wir im letzten Jahr zur Genüge studieren. Wie Sie wissen, ist in Spanien dieser jüdische Bolschewismus nach einem ähnlichen Verfahren über den Umweg der Demokratie zur offenen Revolution geschritten. Es ist eine grobe Verdrehung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die bolschewistischen Volksunterdrücker dort die Träger einer legalen Gewalt, und die Kämpfer des nationalen Spaniens illegale Revolutionäre wären.

Nein! Wir sehen in den Männern des Generals Franco das echte und vor allem das bleibende Spanien und in den Usurpatoren von Valencia die von Moskau besoldete internationale Revolutionstruppe, die zur Zeit Spanien und morgen vielleicht wieder einen anderen Staat heimsucht.

Können wir nun diesen Vorgängen gegenüber gleichgültig sein? Ich möchte zunächst eine kurze Feststellung treffen:

In der Presse unserer westlichen Demokratien und aus den Reden mancher Politiker vernehmen wir immer wieder, wie groß die natürlichen Interessengebiete dieser Mächte sind. Es erscheint den Vertretern dieser Staaten ganz selbstverständlich, daß ihre Interessen sowohl jedes Meer als auch jeden Staat in Europa einschließen und auch über Europa hinaus einfache, von der Natur allgemein gegebene sind. Umgekehrt erleben wir sofort Ausbrüche der Empörung, so wie ein nicht zu diesem exklusiven Kreise der internationalen Besitzenden gehörendes Volk ebenfalls von bestimmten Interessen, die außerhalb seiner eigenen Grenzen liegen, zu sprechen wagt. Ich möchte nun dieser Anmaßung gegenüber hier folgendes erklären:

Aus England und Frankreich hören wir immer wieder die Behauptung, in Spanien heilige Interessen zu besitzen. Welcher Art sind diese nun? Soll es sich um politische Interessen handeln, so verstehen wir dies genau so wenig, wie wir es nicht begreifen würden, wenn jemand behaupten wollte, in Deutschland politische Interessen zu besitzen. Ob und wer zum Beispiel in Deutschland regiert, geht außer uns zumindest solange niemand etwas an, als nicht dieses Regime Feindseligkeiten gegen andere Staaten beabsichtigt oder gar ausführt. Hat man aber in England und Frankreich bestimmte wirtschaftliche Interessen in Spanien im Auge, dann wollen wir dies ohne weiteres zugestehen, nur muß festgestellt werden, daß wir genau dieselben wirtschaftlichen Interessen auch für uns in Anspruch nehmen, das heißt mit anderen Worten:

Das nationalsozialistische Deutschland verfolgt zum Beispiel den Versuch der jüdischen Weltrevolutionierung in Spanien mit angespanntem Interesse, und zwar nach zwei Richtungen hin:

1. So wie England und Frankreich es nicht wünschen, daß in Europa eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse eintritt, etwa nach der deutschen oder nach der italienischen Seite hin, so wenig wünschen wir, daß eine Verschiebung der Kräfte eintritt im Sinne einer Mehrung der bolschewistischen Macht; denn wenn in Italien der Faschismus herrscht, so ist das eine rein italienisch-nationale Angelegenheit. Es würde eine Dummheit sein, zu unterstellen, daß diesem faschistischen Italien von einer außerhalb liegenden Stelle Anweisungen oder gar Befehle gegeben werden könnten.

Noch dümmer würde es sein, zu behaupten, daß dieses faschistische Italien etwa ein Bestandteil einer größeren, darüberstehenden faschistischen internationalen Organisation sei. Im Gegenteil. Es liegt im tiefsten Wesen des Faschismus und des Nationalsozialismus begründet, daß es sich hier um politische Lehren handelt, deren Ideologie und Wirksamkeit nur innerhalb der Grenzen der eigenen Völker liegt.

Ebenso ist es sicher, daß ein nationales Spanien national, d. h. spanisch sein wird, wie es umgekehrt aber nicht abgestritten werden kann, daß der Bolschewismus bewußt international ist und nur eine Zentrale besitzt, im übrigen aber nur Sektionen dieser Zentrale kennt.

Genau so, wie man in England und in Frankreich vorgibt, beunruhigt zu sein wegen des Gedankens, daß Spanien vielleicht gar von Italien oder Deutschland besetzt werden könnte, genau so entsetzt sind wir angesichts der Möglichkeit, daß es von Sowjetrußland erobert wird! Diese Eroberung braucht dabei keineswegs in der Form einer Besetzung durch sowjetrussische Truppen erfolgen, sondern sie ist in dem Augenblick eine vollzogene Tatsache, in dem ein bolschiwisiertes Spanien Sektion, d. h. ein integrierender Bestandteil der bolschewistisch-moskanischen Zentrale geworden ist, eine Filiale, die von Moskau sowohl ihre politischen Direktiven als auch materiellen Subventionen erhält.

Überhaupt: Wir sehen in jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätzlich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts. (Brausender Beifall.)

Und so wie England interessiert ist an der Verhinderung einer solchen nach seinen Auffassungen, so sind wir interessiert an der gleichen Verhinderung nach unserer Auffassung!

Wir müssen es dabei kategorisch ablehnen, Belehrungen entgegenzunehmen, über das Wesen einer solchen bolschewistischen Gleichgewichtsverschiebung von Staatsmännern, die auf diesem Gebiete nicht das Wissen haben wie wir und auch nicht in der Lage waren, jene praktischen Erfahrungen zu sammeln, wie wir es leider mußten.

2. Nicht weniger schwer wiegt darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche bolschewistisch-politische Gleichgewichtsverschiebung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatengebilde nur von katastrophalen Folgen sein kann.

Denn: der erste sichtbare Erfolg jeder bolschewistischen Revolution ist zunächst keine Steigerung der Produktion, sondern eine totale Zerstörung der vorhandenen wirtschaftlichen Werte sowohl als aller wirtschaftlichen Funktionen in den davon betroffenen Ländern. Nun lebt aber die Welt nicht von den von Zeit zu Zeit irgendwo abgehaltenen Weltwirtschafts-Konferenzen — wie es die Erfahrung bewiesen hat —, sondern sie lebt vom Austausch ihrer Güter und damit primär von der Produktion der Güter.

Wenn also durch einen verbrecherischen Wahnsinn allmählich die Güterproduktion in den einzelnen Staaten vernichtet wird, dann können die Folgen nicht durch Weltwirtschafts-Konferenzen beseitigt werden, sondern sie werden zwangsläufig auch auf jene Völker übergreifen, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen vor dem Bolschewismus selbst gesichert sind, aber durch die Art ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit den so heimgesuchten Völkern wichtige wirtschaftliche Beziehungen verlieren werden. Wir haben nun allerhand Erfahrungen auf diesem Gebiete praktisch vor uns liegen. Im Moment, in dem in Spanien der Bolschewismus zum Ausbruch kam, wurde die gesamte nationale Produktion so geschädigt, daß ein augenblickliches Nachlassen eines wirklich wertvollen Güteraustausches eintrat. Wenn mir demgegenüber entgegengehalten wird, daß andere Länder mit Rotspanien noch gute Geschäfte machen konnten, so handelt es sich dabei um eine Bezahlung ihrer Lieferungen in Gold, das nicht durch den spanischen Bolschewismus seinen Wert erhalten hatte, sondern nur als Wertausdruck früherer nationalspanischer Arbeit und Leistung durch den spanischen Bolschewismus gestohlen und geraubt und in das Ausland gebracht wurde.

Darauf aber kann man nicht einen dauernden und soliden Wirtschaftsverkehr aufbauen, denn der kann nur fußen auf dem Austausch reeller Werte und nicht auf der Betätigung von Hehler- oder Diebesgeschäften!

Die Produktion wirklicher Werte wird aber vom Bolschewismus zunächst restlos vernichtet und kann von ihm — wie dies Sowjetrußland beweist — unter der Zugrundelegung eines wahren Hundedaseins für seine Arbeiter noch nicht einmal nach 20 Jahren wieder in Ordnung gebracht werden! Dies mag nun z. B. das reiche Großbritannien gar nicht interessieren. Vielleicht ist es für England auch gänzlich gleichgültig, ob Spanien eine Wüste wird, wirtschaftlich zum bekannten bolschewistischen Chaos ruiniert wird oder nicht. Vielleicht denkt England in dieser spanischen Frage wirklich nur politisch. Allein für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa, und zwar so, wie es heute ist, eine der Voraussetzungen für unsere eigene Existenz. Ein bolschewisiertes Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht, weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern, weil wir keinen Handelspartner mehr bekämen.

Dies ist daher für uns nicht eine Angelegenheit theoretischer Betrachtungen, moralischer Bekümmernisse, allerdings auch kein Problem für die internationalen Klagen — denn wir haben nicht so viel Respekt vor den internationalen Institutionen, als daß wir auch nur eine Sekunde glaubten, von ihnen außer Redensarten irgendeine praktische Hilfe erhalten zu können —, sondern

eine der lebenswichtigsten Fragen.

Wir wissen es ganz genau: Wenn Spanien endgültig bolschewistisch geworden wäre und sich dann diese Welle vielleicht über das übrige Europa weiter ausgebreitet hätte oder wenn sie sich noch einmal ausbreiten sollte — und der Bolschewismus selbst behauptet dies ja als sicher, und er will es jedenfalls —, dann würde dies für Deutschland eine schwere wirtschaftliche Katastrophe bedeuten. Denn wir müssen nun einmal mit diesen Ländern im gegenseitigen Güteraustausch stehen, und zwar im nackten Interesse der Erhaltung des Lebens des deutschen Volkes selbst. Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter geregelten normalen Verhältnissen auch selbst Güter fabrizieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufhören, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen.

Wir alle sind uns nun dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwicklung der Genfer Völkerbund vermutlich dieselbe Kraft entwickeln würde wie einst unser innerdeutsches Frankfurter Bundesparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute.

Die europäische Völkerfamilie

Kaum begann in Spanien der bolschewistische Aufruhr, als nicht nur der Handel mit Deutschland sofort zurückging, sondern vor allem auch über 15000 Reichsangehörige dieses von inneren Unruhen zerrissene Land verlassen mußten. Ihre Geschäfte wurden geplündert, deutsche Schulen zerstört, die Gemeinschaftshäuser zum Teil angezündet, das Vermögen all dieser fleißigen Menschen war mit einem Schlage vernichtet. Sie sind um die Ergebnisse jahrelanger, redlicher Arbeit gebracht worden. Ich glaube nun kaum, daß sie der Völkerbund dafür entschädigen wird. Wir kommen in Kenntnis dessen auch mit gar keiner Bitte zu ihm. Wir wissen, er hat seine eigenen Probleme und Aufgaben. Er muß sich z. B. seit Jahren bemühen, die verschiedenen marxistischen und jüdischen Emigrationen zu unterstützen, um sie am Leben zu erhalten! (Jubelnder Beifall.)

Ich stelle ja auch nur fest, was ist! Wir besitzen daher ein ernstes Interesse daran, daß sich diese bolschewistische Pest nicht weiter über Europa ausbreitet. Im übrigen haben wir mit einem nationalen Frankreich z. B. im Laufe seiner Geschichte natürlich viele Auseinandersetzungen gehabt. Allein irgendwie und irgendwo gehören wir doch in der großen europäischen Völkerfamilie zusammen, und vor allem, wenn wir alle ganz in unser Innerstes blicken, dann glaube ich, möchten wir doch keine der europäischen Kulturnationen vermissen oder sie auch nur wegwünschen. Wir verdanken uns nicht nur mancherlei Ärger und Leid, sondern doch auch eine ungeheure gegenseitige Befruchtung. Wir gaben uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vieles Schöne schenkten. Wir sind gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegenseitig weniger zu hassen als uns zu bewundern!

In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturnationen ist der jüdische Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper,

der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur stiftet, sondern nur Verwirrung anrichtet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Schau des europäischen und Weltlebens aufwarten kann, sondern nur mit propagandistischen Tabellen und verlogenen Ziffern und hetzerischen Plakaten.

Deutschland denkt nicht an Isolierung

Ich möchte dabei auch nicht versäumen, jenen zu antworten, die mit Beharrlichkeit der Notwendigkeit internationaler Weltwirtschaftsbeziehungen, ihrer dauernden Verbesserung und in Zusammenhang damit der internationalen Solidarität das Wort reden und die nun glauben, beklagen zu müssen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland nach ihrer Meinung in eine gewollte Vereinsamung zurückzuziehen versucht.

Ich habe schon betont, wie groß der Irrtum der Staatsmänner oder Leitartikler ist, die so etwas ernstlich glauben. Er wird durch die praktische Wirklichkeit schlagend widerlegt. Wir haben weder die Lust noch die Absicht, politisch oder wirtschaftlich Exemiten zu sein! Deutschland hat sich gar nicht isoliert, und zwar weder politisch noch wirtschaftlich! Nicht politisch isoliert, denn es ist im Gegenteil bestrebt, mit allen denen zusammenzuarbeiten, die ein wirklich europäisches Gemeinschaftsziel im Auge behalten. Wir lehnen es nur kategorisch ab, uns mit jenen zusammenkoppeln zu lassen, deren Programm die Zerstörung Europas ist und die aus diesem Programm auch gar kein Hehl machen!

Auch wenn wir selbst uns vor dieser Zerstörung sicher fühlen, dann scheint es uns doch ein Widerspruch in sich zu sein, für die europäische Soldarität mit Leuten Abmachungen zu treffen, die gerade diese Solidarität zu vernichten beabsichtigen.

Mit diesen Elementen ein Zusammengehen ablehnen, heißt deshalb auch nicht, sich isolieren, sondern heißt nur: sich sichern. Um so größer ist daher auch unsere Entschlossenheit, mit allen denen eine Verständigung zu suchen und zu finden, die nicht nur von Solidarität reden, sondern die sie vor allem auch ernstlich wollen, und zwar nicht eine Solidarität im negativen Sinne einer gemeinsamen Zerstörung, sondern im positiven Sinne eines gemeinsamen Aufbaues.

Noch wahnsinniger aber ist der Vorwurf, wir suchten eine wirtschaftliche Isolierung. Ich glaube, unsere Handelsziffern sind die beste Widerlegung dieser durch nichts begründeten einfältigen Meinung. Allein, selbst wenn unser Handel nicht wachsen würde, so wünschen wir trotzdem keine wirtschaftliche Isolierung, sondern wir würden sie höchstens erleiden, und zwar gegen unseren Wunsch.

Diese wirtschaftliche Isolierung aber muß ganz zwangsläufig in dem Augenblick kommen, in dem Europa bolschewistisch würde. Wir erleben allerdings das erheiternde Schauspiel, daß gerade die Presse der Länder, in denen man glaubt, uns immer zugunsten einer stärkeren Beteiligung an der Weltwirtschaft zureden zu müssen, sofort zu schreien beginnt, wenn zum Beispiel bekannt wird, daß wir mit dem nationalen Spanien Geschäfte machen, daß wir diesem nationalen Spanien Maschinen usw. liefern und dieses nationale Spanien uns dafür Rohstoffe und Lebensmittel zurückgibt. Ja, hier tun wir das, was diese Weltwirtschaftsapostel dauernd wünschen! Weshalb nun plötzlich die Empörung darüber? Nein! Wir kennen die inneren Ursachen dafür nur zu genau. Es ist der Ärger, daß wir nun einmal unter keinen Umständen bereit sind, in Deutschland als Handelsware jene marxistischen Infektionsstoffe wieder einzuführen, die uns schon einmal an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Dieses Handelsgeschäft allerdings lehnen wir ab. Es ist der Ärger darüber, daß wir uns nicht nur nicht isolieren, sondern im Gegenteil, daß wir eine feste Anlehnung gefunden haben an Staaten mit ähnlichen Idealen und einer ähnlich denkenden und handelnden Führung. Ich kann aber hier nur wiederholen, daß für Deutschland eine andere Orientierung gar nicht möglich ist. Denn: Wir sind an Europa mehr interessiert als es vielleicht manche andere Länder zu sein brauchen. Unser Land, unser Volk, unsere Kultur, unsere Wirtschaft sind aus den allgemeineuropäischen Bedingtheiten herausgewachsen. Wir müssen daher der Feind jedes Versuchs sein, in diese europäische Völkerfamilie ein Element der Zersetzung und der Zerstörung im einzelnen und gesamten hineinzutragen.

Die Zeit der Schwäche ist vorbei

Außerdem ist uns Deutschen der Gedanke, daß dieses Europa ausgerechnet von Moskau dirigiert oder regiert werden könnte, ein einfach unerträglicher. Wenn in anderen Staaten eine solche Anmaßung als politische Forderung geduldet wird, dann können wir dies nur mit Erstaunen und Bedauern zur Kenntnis nehmen.

Für uns jedenfalls würde aber schon die bloße Vorstellung, Direktiven aus einer so tief unter uns stehenden Welt entgegenzunehmen, ebenso lächerlich wie empörend sein. Außerdem ist der Anspruch einer unzivilisierten, jüdischen, bolschewistischen, internationalen Verbrecherbande, von Moskau aus über Deutschland als altes Kulturland Europas zu regieren, auch noch eine Frechheit. Moskau bleibt Moskau und Sowjetrußland unsereiwegen Sowjetrußland. Unsere deutsche Hauptstadt heißt aber jedenfalls Berlin, und im übrigen bleibt Deutschland Gott sei Dank immer noch Deutschland!

Man soll daher auch über etwas sich keiner Täuschung hingeben:

Der Nationalsozialismus hat die bolschewistische Weltgefahr aus dem Inneren Deutschlands gebannt. Er hat dafür gesorgt, daß nicht der Abhub volksfremder jüdischer Literaten bei uns über das Proletariat, das heißt, den deutschen Arbeiter, diktiert, sondern daß das deutsche Volk endlich seine Bestimmung begreift und seine Selbstführung findet. Er hat unser Volk und damit das Reich im übrigen immun gemacht gegenüber einer bolschewistischen Verseuchung.

Abgesehen davon, wird er auch nicht davor zurückschrecken, jeder Wiederholung früherer innerer Eingriffe gegen die Souveränität unseres Volkes mit den entschiedensten Mitteln entgegenzutreten. Wir Nationalsozialisten sind im Kampfe gegen diesen Feind groß geworden. In über 15 Jahren haben wir ihn geistig-weltanschaulich und tatsächlich in Deutschland vernichtet. Weder seine unzähligen Morde und sonstigen Gewalttaten noch die Unterstützung, die er durch die damaligen marxistischen Machthaber des Reiches erhielt, haben unseren Siegeszug verhindern können. Wir werden heute sorgfältig darüber wachen, daß niemals wieder eine solche Gefahr über Deutschland kommt.

Sollte sich aber jemand unterfangen, von außen diese Gefahr an Deutschland heran- oder nach Deutschland hereinzutragen, dann mag er wissen, daß der nationalsozialistische Staat auch jene Massen geschaffen hat, um einen solchen Versuch blitzschnell niederzubrechen.

Daß wir gute Soldaten gewesen sind, das wird die Welt sicher noch nicht vergessen haben. Daß wir heute noch bessere Soldaten sind, das können sie uns glauben. Daß aber der nationalsozialistische Staat mit einem anderen Fanatismus für seine Existenz eintreten und kämpfen würde als das bürgerliche Reich von einst, daran soll niemand zweifeln! (Stürmische Zustimmung, immer wieder aufbrausender Beifall.)

Die Zeit der parlamentarischen Schwäche des deutschen Volkes ist vorbei und wird nicht mehr wiederkehren. Wir alle haben den einen großen Wunsch, daß das Schicksal uns den notwendigen Frieden und alle die Zeit geben möge, die innere Regeneration und das Werk unseres großen inneren Aufbaues zu vollenden, und zwar in einem wieder zur Besinnung gekommenen Europa zu vollenden. Wir haben nicht die Absicht, irgend jemand anderem unsere Gedanken oder Ideale von uns aufzudrängen, möge aber auch niemand versuchen, uns seine Meinung aufzuoktroyieren! Vor allem möge es endlich der verbrecherische Moskauer Sowjetismus unterlassen, seine Barbarei weiter auszubreiten, um damit, wenn möglich, auch uns unglücklich zu machen! Die Zeit, in der man einem wehrlosen Volk alles zumuten konnte, ist vorbei. Die Bomben, die auf unser Panzerschiff fielen, haben damals nicht nur dem Namen nach das Schiff Deutschland getroffen, sondern sie haben auch vom wirklichen Deutschland jene Erwiderung erfahren, die von jetzt ab jedem solchen Versuch sofort als Antwort zuteil werden wird. Vor wenigen Monaten noch hat England für diesen Akt der Selbsthilfe keinerlei Verständnis aufgebracht.

Es ist für uns nun interessant, heute zu sehen, in welch kurzer Zeit die britische Öffentlichkeit ihre eigenen Auffassungen über solche Vorgänge über Bord warf, um sich nun mit Grundsätzen zu befreunden, die wir damals bestätigten. Allerdings, dieses Mal sind ja britische Schiffe Objekte der roten U-Boote gewesen.

Deutschland steht heute genau so hinter seiner Wehrmacht, wie seine Wehrmacht vor ihm steht. Es ist nicht mehr ein abstrakter Begriff, sondern es ist ein Deutschland, das von Millionen Menschen als heiligster Schatz und in gläubiger Liebe tief im Herzen getragen wird. Noch niemals in unserer Geschichte ist das ganze deutsche

Volk in einem Reich einiger gewesen als jetzt. Immer gab es früher noch Differenzen oder Vorbehalte, die teils stammesmäßig, konfessionell oder dynastisch und später parteitisch begründet waren. Die Zeit dieser Vorbehalte ist beendet. Die Millionen unseres Volkes sind heute dem Nationalsozialismus und dem nationalsozialistischen Staat bedingungslos ergeben.

Weltanschauung und nationale Disziplin treffen sich auf einer Ebene. Geistige Lenkung und politische Führung der Nation finden ihre Bekräftigung im politischen Willen.

Daß dies aber auch die notwendige Ergänzung durch die innere und äußere Haltung des deutschen Menschen gefunden hat, kann nirgends besser bewiesen werden als auf dem Parteitag zu Nürnberg. Acht Tage lang haben Sie hier eine lebendige Bestätigung erhalten für das Gelingen einer wahrhaft weltgeschichtlichen Arbeit und Leistung.

Als wir vor 10 Jahren zum erstenmal in dieser Stadt uns anläßlich eines Parteitages als Nationalsozialisten trafen, waren wir eine kleine Gemeinschaft teils verkannter, teils verschriener Idealisten. Uns schwebte damals ein neuer Staat vor, der der machtmäßige Repräsentant sein sollte für ein innerlich erneuertes deutsches Volk. Heute nach 10 Jahren sind Volk und Staat zur damals prophezeiten Einheit verschmolzen.

Während um uns viele Länder von den auch uns von früher her bekannten revolutionären Erscheinungen heimgesucht wurden oder unter der Zerrissenheit und Unsicherheit ihrer Lebensauffassungen und damit Lebenszielsetzung leiden, hat dieses neue Deutschland nicht nur die Geschlossenheit seines staatlichen Einsatzes, sondern auch die Überzeugung von der Richtigkeit seiner volklichen Gedankenwelt und Zielsetzung erhalten.

Volk erfüllt zu haben. Und ebenso wendet sich in diesem Augenblick aus tiefstem Herzen der Dank an jene unzähligen deutschen Frauen für ihre verständige Mithilfe und vor allem an die deutschen Mütter, die dem Streit einer Generation durch das Geschenk ihrer Kinder den letzten Sinn und schönsten Wert gegeben haben.

Möge uns der allmächtige Gott wie bisher so in alle Zukunft seine Hilfe geben, um unsere Pflichten so zu erfüllen, daß wir vor unserem Volk und seiner Geschichte in allen Ehren zu bestehen vermögen.

In wenigen Stunden rollen die Züge mit den Hunderttausenden von Teilnehmern wieder in die deutschen Gaue hinaus. Die Bauern und ihre Söhne kehren zurück in ihre Dörfer, Arbeiter, Angestellte und Beamte, sie treten wieder ein in ihre Betriebe, in ihre Büros, die Soldaten rücken in die Kasernen, die Jugend betritt ihre Schulen. Alle aber werden sich mit einem heißen Herzen zurückerinnern an diese abermalige große Schau der Nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates.

Und sie werden mit sich nehmen das stolze Gefühl, wieder Zeugen gewesen zu sein der inneren und äußeren Erhebung ihres Volkes. Möge es ihnen aber bewußt werden, daß damit eine Hoffnung von Jahrtausenden und das Gebet vieler Generationen, die Zuversicht und der Glaube unzähliger großer Männer unseres Volkes endlich seine geschichtliche Verwirklichung erfahren hat.

Es ist endlich erstanden das germanische Reich deutscher Nation!

(Alles hat sich von den Plätzen erhoben, orkanartiger, nicht endender Beifall braust dem Führer entgegen.)

„Vorhut der großen deutschen „Volks-Armee"

Hier marschierten in diesen Tagen viele Hunderttausende an Ihnen vorbei, alle gleichmäßig ausgerichtet, wie die Grenadiere bester Regimenter. Aber das ist nicht das Entscheidende. Kein Zwang hat sie hierher geführt, der innere Gleichklang ihrer Seele und die gleiche Ausrichtung ihres Wollens führt zu diesem äußeren wunderbaren Bild der Geschlossenheit. Hunderttausende haben Sie so vor sich gesehen. Allein sie sind ja nur die Vorhut dieser großen deutschen Volks-Armee, die hinter ihnen in diesen Tagen im Geiste mitangetreten ist.

Denn jeder Nationalsozialist, der hier als deutscher Kämpfer in den Arenen stand oder auf den Straßen marschierte, er wird auf seinem Wege begleitet von dem Herzschlag unzähliger Kameraden in den Dörfern, in den Fabriken und in den Werkstätten, die zu ihm gehören und, wenn sie auch nicht in Nürnberg weilen können, im Geiste doch bei ihm sind. So sind es in Wirklichkeit nicht 100 000 Politische Leiter oder 100 000 SA.-Männer oder 40 000 Arbeitsmänner usw., so ist es nicht jeder Teil der Jugend, den wir in diesen Tagen hier sahen, die Nürnberg erlebten, sondern es sind die Millionen Männer und Frauen der gesamten gewaltigen Organisationen unserer Partei: es ist das gesamte deutsche Volk. Nur dessen vorderste Gruppe haben wir hier gesehen.

Und so steht auch hinter den von hier abrückenden Soldaten unsere nationalsozialistische Wehrmacht, die Gesamtwaffe der deutschen Nation. Die Spitze eines Schwertes haben sie erblickt, das unsere Heimat schirmt und unser aller eigen ist.

Daß sich Deutschland zu solcher Herrlichkeit erhob, ist aber nicht ein Wunder des Zufalls, sondern auf allen Gebieten dieser Erhebung das Ergebnis von ebensoviel Überlegung und Mut wie Fleiß und Arbeit. Welch eine unermeßliche Leistung umfangen diese 17 Jahre, die nun seit der Gründung der Bewegung vergangen sind. Es ist heute so leicht, das geschlossene Resultat zu bewundern, aber so schwer, zu ahnen, was an Arbeit, an Opfern, an Fleiß und Tatkraft notwendig war, um diese Ergebnisse zu erzielen.

Was sind allein schon hunderttausend Männer! Sie standen hier Gruppe an Gruppe, Standarte an Standarte, Kompanie an Kompanie, Bataillon an Bataillon und Regiment an Regiment. Hinter Ihnen stehen aber genau so Millionen Kameraden und Soldaten, und dies alles ist in wenigen Jahren zum Teil aus nichts, aus Wirrnis und Zerfall ins Leben gerufen worden und entstanden. Ja, selbst diese gewaltige Demonstration an sich ist schon das Ergebnis einer unermeßlichen Arbeit. Verstehen Sie nun, meine Parteigenossen, warum wir angesichts eines so strahlenden Erfolges menschlichen Könnens und Fleißes diesem Fest den Namen „Parteitag der Arbeit" gegeben haben?

Ich kann die Stunde nicht schließen, ohne nun aber all denen zu danken, die mir bei dieser Arbeit ihre Hilfe gaben, die es mir durch ihre Mitarbeit erst ermöglichten, das gewaltige Werk der Aufrichtung des Reiches durchzuführen. Ich weiß es: Hunderttausende und Millionen Männer und Frauen haben nach bestem Wissen und Gewissen das äußerste hergegeben, um Deutschland zu retten.

Des einen Kraft wird angesetzt zum Aufbau eines Reiches, die Kraft des anderen verbraucht sich für seine Gruppe oder seine Kompanie. Ob politischer Führer, Offizier oder Beamter, ob Mitkämpfer oder Soldat, sie alle können im Abschluß eines solchen Ereignisses einander die Hände reichen in dem gemeinsamen Bewußtsein, eine große Pflicht gegenüber ihrem

Die Wehrmacht vor dem Führer

Eindrucksvolle Vorführungen auf der Zeppelinwiese

Von unserem nach Nürnberg entsandten N.S.-Schriftleitungsmitglied

Nürnberg, 13. September. (Eig. Drahtb.) Die Vorführungen der Wehrmacht am Nachmittag und die nachfolgende Parade vor dem Führer und Reichskanzler auf der Zeppelinwiese des Nürnberger Reichsparteitaggeländes in Anwesenheit der Ehrengäste aus aller Welt brachten einen vollgültigen Beweis für die Schlagkraft und militärische Durchbildung unserer Wehrmacht. Den Vorführungen, an denen insgesamt 16 000 Mann, 1500 Pferde, 1400 Fahrzeuge und 450 Flugzeuge beteiligt waren, wurde immer wieder stärkster Beifall bezeigt.

Obwohl es in den Vormittagsstunden des Montags regnete und hagelte, hatten sich die glücklichen Besitzer von Tribünenkarten für die Vorführungen der Wehrmacht schon frühzeitig eingefunden. Um 12 Uhr waren die Tribünen mit über hunderttausend Zuschauern gefüllt. Punkt 14 Uhr begann der Einmarsch der Formationen, der in genau 27 Minuten beendet war. Besonderen Beifall fanden die Aufmarschübungen, wenn große Vierecke von Truppenteilen auf einen Wink mit dem Säbel durch den kommandierenden Offizier wie ein Mann Schwenkungen und Wendungen vollführten.

Ein Kommando hallt durch den Lautsprecher: „Achtung! Stillgestanden! Präsentiert das Gewehr!". Der Parademarsch klingt auf, und der Führer schreitet, von Jubelrufen begleitet, während sich alle Anwesenden von den Plätzen erheben, auf die Tribüne zu. Vor der Tribüne wird er von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst Göring, empfangen. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht meldet die angetretenen Truppen.

„Heil Soldaten!" grüßt der Führer, und begeistert kommt die vieltausendstimmige Antwort: „Heil, mein Führer!"

Dann sprach der Führer und Oberste Befehlshaber zu den Angehörigen der Wehrmacht.

Während des darauf folgenden Ausmarsches, der nur neun Minuten dauerte, erschien über den südlichen Toren des Zeppelinfeldes eine Jagdstaffel in Hakenkreuzform, die mitten über die Führertribüne hinwegflog. Danach zeigten die verschiedenen Gliederungen des Heeres und der Luftwaffe ihr Können. Und berechtigter Stolz zog in das Herz jedes deutschen Zuschauers. Die ausländischen Gäste aber müssen Achtung bekommen haben vor der Präzision und der Disziplin unserer Armee.

450 Flugzeuge fliegen über die Arena,

ein gewaltiges Dröhnen erfüllt die Luft. Herrlich sind unsere neuen Maschinen anzusehen, erstaunlich ist die Sicherheit ihrer Manöver.

Durch die Tore des Zeppelinfeldes braust ein Flakregiment herein, und im Augenblick sind die Geschütze abgekoppelt. Aus den Wolken stürzen Sturzbomber und Jagdflieger herab. Da wird Feuerbefehl gegeben, und nun scheint die Arena in einen feuerspeienden Vulkan verwandelt zu sein. Ein unaufhörliches Krachen erschüttert die Luft, und der Luftdruck der Schüsse wird körperlich empfunden. Das Kommandogerät richtet automatisch die Rohre, der Abschuß erfolgt ebenfalls automatisch, und fieberhaft beeilen sich die Kanoniere, die Geschütze neu zu laden. Die Exaktheit der Bewegungen, die Geschwindigkeit des Feuers ist einfach verblüffend. — Danach beginnen

die Vorführungen des Heeres.

Zuerst zeigt Kavallerie formale Exerzierbewegungen und Aufmarsch eines Kavallerieregiments im Galopp. Wie immer, werden die schönen Bewegungen der Kavallerie mit großem Beifall begleitet. Danach sieht man den Aufmarsch eines Panzerregiments, das auf dem Zeppelinfeld Schwenkungen ausführt. Mit welcher Sicherheit die schweren Panzerkampfwagen von ihren Fahrern beherrscht werden, ist außerordentlich erstaunlich. Auch diese Vorführungen vermitteln einen schönen Eindruck von der Durchbildung unseres Heeres.

Im weiteren Verlauf der Vorführungen sah man Kraftfahrkampftruppen, den Angriff einer Panzerkompanie und ihren Einbruch in eine Front von Kraftradschützen. Artillerie marschierte auf, sowohl bespannt als auch motorisiert, die ganze Arena hallte wider von drei exakten Salven des ganzen Regiments. Schließlich sah man nach den Übungen einer Panzerabwehrabteilung ein Infanteriegefecht. Infanterie besetzte eine Verteidigungsstellung, die durch schwere Maschinengewehre und Infanteriegeschütze verstärkt wurde.

Im Anschluß daran zogen die 16 000 Mann mit ihren Pferden und Fahrzeugen am Führer vorbei. Manchmal schien es so, als ob während der Vorführungen der Wehrmacht Regen niedergehen wollte. Als jedoch die Truppe in wundervoller Paradeformation der Reihe nach an der Ehrentribüne vorbeimarschierte, brach die Sonne durch die Wolken und beleuchtete unsere wundervolle Wehrmacht. Jede Bewegung und jeder Schritt waren genau und sicher. Diese Parade vor dem Führer, die eine Stunde dauerte, veranlaßte die Zuschauer immer wieder zu lebhaftem Beifall.

Der große Zapfenstreich

Nürnberg, 14. September. Während das Erlebnis der mitreißenden Schlußrede des Führers auf dem Kongreß noch in aller Herzen nachklang, bereitete sich als nächstes Schauspiel des stolzen Tages unserer deutschen Wehrmacht und als offizieller Abschluß des Parteitages selbst der große Zapfenstreich vor dem Führer am Deutschen Hof vor.

Schon Stunden vorher standen die Menschen am Rande des Ringwalles zu Tausenden und aber Tausenden, um den feierlichen Abschluß mit zu erleben und noch einmal am Ende dieser ereignisreichen Woche dem geliebten Führer zujubeln zu können.

Mit dem Glockenschlag 12 marschierten alle zum Parteitag in Nürnberg zusammengezogenen Musikkorps und Spielmannszüge der Wehrmacht und der Fackelträgerabordnungen aller drei Wehrmachtsteile in breiter Front vor dem Wohnsitz des Führers auf.

Der Badenweiler Marsch klang auf. Auf dem Balkon in Höhe des ersten Stockwerkes stand der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler, ihm zur Seite der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, während die Generalität und die Admiralität vor dem Hotel Aufstellung genommen hatten.

Der Kommandeur des Zapfenstreiches erstattete dem Führer Meldung. Die Lichter erloschen, aber um so heller erglänzten dafür die vom Scheinwerferlicht angestrahlten Stadtmauern und der gleichfalls künstlich erhellte ehrwürdige Bau des flaggengeschmückten Germanischen Nationalmuseums.

Der Zapfenstreich begann. So hell es die Fanfaren in die dunkle Nacht schmetterten, so still und inbrünstig war das Gebet eines jeden, der hier stand: „Daß deine Gemeinde nicht, Opfer der Feinde, dein Name sei gelobt — Herr, mach uns frei!"

Das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied leiteten über zum Zapfenstreichmarsch, mit dem die Wehrmacht des deutschen Volkes und die Partei in ein neues Jahr der Arbeit und des Aufbaues traten.

*

Nürnberg, 14. September. Die in Nürnberg weilenden Generale der Wehrmacht waren am Montagabend Gäste des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Adolf Hitler im Hotel Deutscher Hof.

Gäste aus Iran, Irak und Afghanistan

Nürnberg, 14. September. Als Gäste des Führers weilten auf dem Reichsparteitag in Nürnberg u. a. der Sonderbeauftragte der Kaiserlich Iranischen Regierung für Wirtschaftsbesprechungen mit Deutschland, Präsident A. H. Hagir, ferner der Präsident der afghanischen Nationalbank und Sonderbeauftragte der Kaiserlich Afghanischen Regierung, Abdul Medschid Chan, und der Kommandant der afghanischen Luftstreitkräfte, Generalleutnant Archan Chan, sowie der Bruder der Königin des Irak, Prinz Abdullilah, und der Leiter der irakischen Jugendbewegung, Akram Fahmi. Die Gäste wurden anläßlich eines Tee-Empfanges vom Führer und Reichskanzler begrüßt.

Elisabeth Cotillon, Frankreichs Thronprätendentin

Krämerin auf dem Montmartre wird Prinzessin von Bourbon
Die letzte Nachkommin Ludwigs XVII.

Elisabeth Cotillon, Inhaberin eines kleinen Lebensmittelgeschäftes auf dem Montmartre in Paris, ist vor wenigen Tagen die offizielle und gerichtlich anerkannte Anwärterin auf — den Thron von Frankreich geworden. Eine Krämerin wurde somit zum Oberhaupt der französischen Royalisten und führt von nun an den Namen „Elisabeth, Prinzessin von Bourbon".

Paris 14. September.

Wenn Frankreich wirklich wieder einmal von einem Bourbonen-König regiert werden sollte, was freilich nicht sehr wahrscheinlich ist, so wird dieser Herrscher eine Frau sein, die gegenwärtig hinter dem Ladentisch eines kleinen Lebensmittelgeschäftes auf dem Montmartre in Paris steht und Kartoffeln, marinierte Heringe und grünen Salat verkauft. Bis vor kurzem hieß diese Frau Elisabath Cotillon und war eine französische Bürgerin wie jede andere. Nun aber hält sie ein amtliches Dokument in den Händen, das ihr die Berechtigung zuspricht, sich Prinzessin Elisabeth von Bourbon zu nennen und sie zugleich zur Thronprätendentin des Landes macht.

Das ist eine seltsame und mit Historie erfüllte Geschichte — kein Wunder, daß sich vor dem kleinen Laden der Mademoiselle Cotillon alias Prinzessin Bourbon, nicht nur neugierige Hausfrauen drängen, die Einkäufe machen wollen, um sich die Anwärterin auf den französischen Thron näher zu betrachten, sondern daß auch Tag für Tag Photographen und Journalisten hierherkommen. Denn mag auch der Titel eines Thronanwärters von Frankreich bei der gegenwärtigen politischen Konstellation nicht mehr als ein „Titel ohne Mittel" sein, geschieht es doch nicht jeden Tag, daß eine Krämerin gerichtlich zur Prinzessin erklärt wird.

Der geheimnisvolle Graf von Naundorff

Um die Vorgänge, die so großes Aufsehen erregten, zu verstehen, muß man die französische Geschichte bis zum Jahre 1789 zurückverfolgen. In diesem Jahre brach bekanntlich die französische Revolution aus, die der Regierung der Bourbonen-Könige ein blutiges Ende bereitete. Sowohl König Ludwig XVI. als auch seine Gemahlin, die unglückselige Marie Antoinette, mußten den Weg zum Schaffott antreten. Der Sohn des letzten Königspaares kam nicht mehr dazu, als Ludwig XVII. den Thron zu besteigen, er wurde von den Revolutionären zuerst zu einem Schuhmacher in die Lehre gegeben und später in das Gefängnis von Temple gebracht, wo er nach den Angaben der republikanischen Behörden in jungen Jahren gestorben ist. Hier setzt ein geheimnisvolles Kapitel der Geschichte Frankreichs und des Hauses Bourbon ein. Ist Ludwig XVII. hinter den kahlen Mauern des Gefängnisses von Temple gestorben oder gelang es ihm tatsächlich, wie es in vielen historischen Quellen verzeichnet ist, sich mit Hilfe von aristokratischen Freunden zu befreien?

Es tauchte einige Zeit nach dem Verschwinden des jugendlichen Königs ohne Thron aus dem Gefängnis von Temple ein Mann namens Baron von Naundorff, angeblich ein Holländer, in Frankreich auf, der niemand anderes als eben Ludwig XVII. gewesen sein soll. Viele Historiker waren geneigt, die umstrittene Person des Barons von Naundorff in das Reich der Fabel zu verweisen, indessen sprechen doch sehr viele historische Dokumente und Tatsachen dafür, daß Naundorff und Ludwig XVII. identisch waren.

Diese ganze, für die Geschichtsforschung hochinteressante Frage wurde 120 Jahre später, nämlich im Jahre 1910, in einem aufsehenerregenden Prozeß neu aufgerollt. Auf Grund zahlreicher Sachverständigengutachten und vertrauenswürdiger Papiere erwirkten im Verlaufe dieses Prozesses die in Frankreich lebenden Nachkommen jenes Barons von Naundorff beim Obersten Gerichtshof in Paris das Recht, in Zukunft den Titel „Prinzen von Bourbon" zu führen. Der Oberste Gerichtshof hätte diese Verfügung sicherlich nicht getroffen, wenn es nicht einigermaßen glaubhaft hätte nachgewiesen werden können, daß der Baron Naundorff in der Tat der Sohn des letzten regierenden Bourbonen-Königs von Frankreich gewesen ist.

Seit jenem Gerichtsurteil sind die Prinzen von Bourbon die Führer der französischen Royalistenbewegung, die es freilich bis heute zu keiner besonderen politischen Bedeutung bringen konnte, aber immerhin mehr als zwei Millionen Anhänger hat. Der letzte unmittelbare Nachkomme des erwähnten Barons von Naundorff und damit also auch des Hauses Bourbon, ist der gegenwärtige Chef der französischen Königsanhänger, der Royalisten, Prinz Louis Charles von Bourbon. Er ist der Enkel des umstrittenen Ludwig XVII., über dessen Schicksal die Geschichte keine Gewißheit bietet, bezw. der Urenkel Ludwig XVI., der während der französischen Revolution enthauptet wurde.

Die Urenkelin Ludwigs XVII.

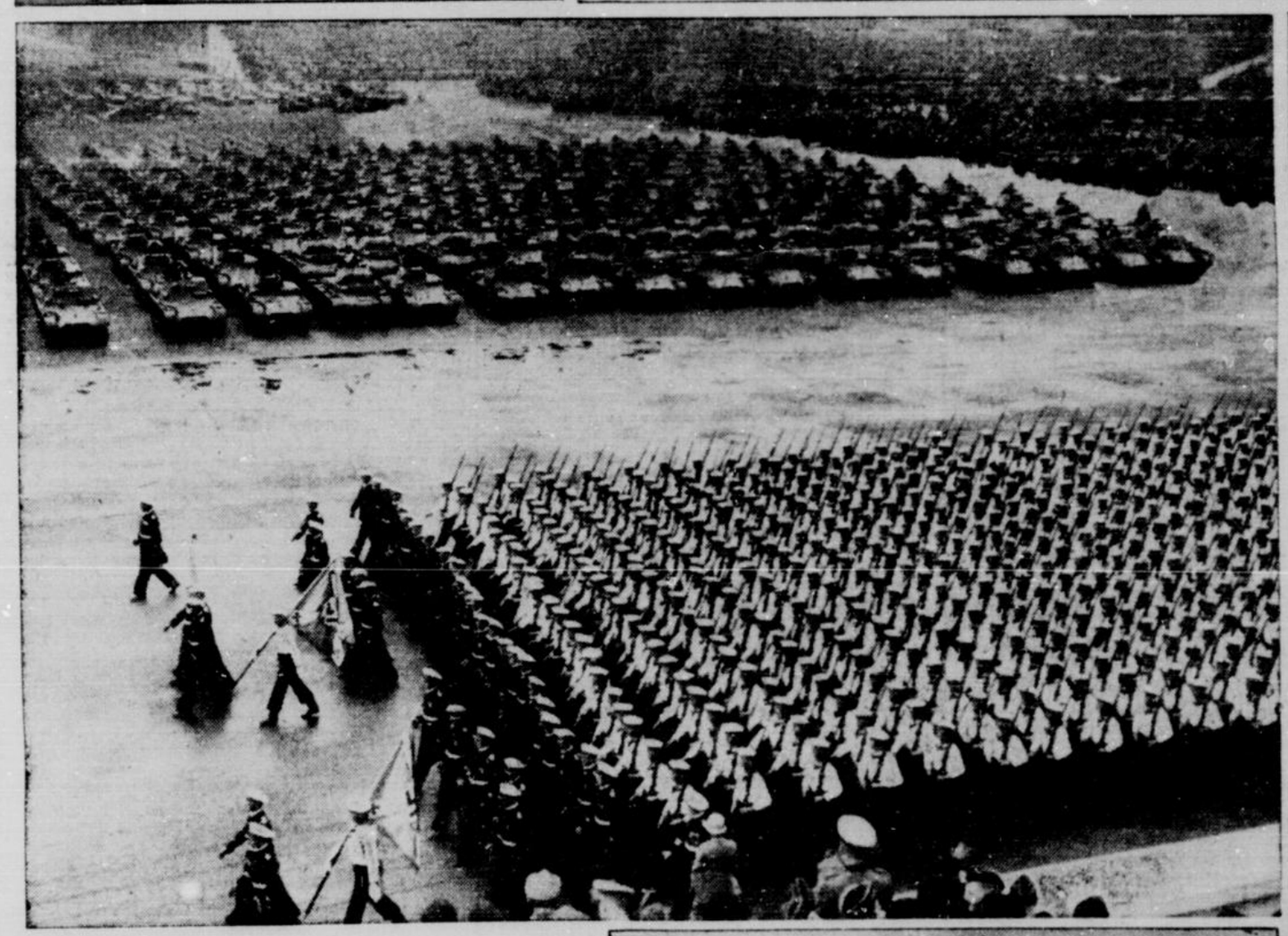
Da der heute nahezu 70jährige Prinz keine legitimen Nachkommen hat, droht das Haus Bourbon in seiner unmittelbaren Linie auszusterben, was begreiflicherweise für die französischen Royalisten, soweit sie in den Bourbonen die rechtmäßigen Herrscher Frankreichs sehen, ein schwerer Verlust wäre. Und nun tritt — Mademoiselle Cotillon in Erscheinung, die, wie sich nun herausstellt, eine uneheliche Tochter des Royalistenchefs Prinz Louis Charles von Bourbon ist. Jetzt, da der Prinz alt geworden ist und keine Hoffnung mehr auf einen Nachkommen hat, entschloß er sich Fräulein Cotillon als seine offizielle Tochter anzuerkennen. Die Bürgermeisterei des 16. Arrondissements hat den Antrag des letzten Bourbonen-Prinzen auf Grund der eingereichten Unterlagen genau geprüft und ihm schließlich stattgegeben. Damit ist Fräulein Cotillon, die erst vor kurzem ihr 30. Lebensjahr vollendet hat, zur Prinzessin Elisabeth von Bourbon und zur offiziellen Urenkelin Ludwig XVII. geworden. Zugleich ist sie aber auch die amtlich anerkannte Thronanwärterin Frankreichs und damit das Oberhaupt der Royalisten-Partei.

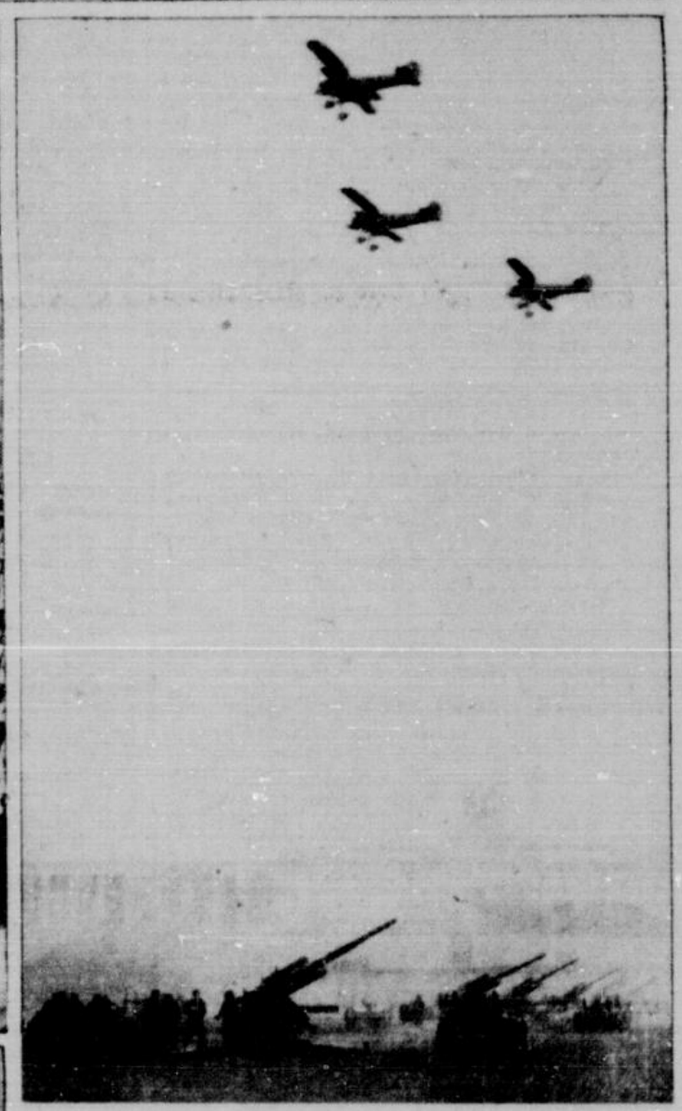
Wird Mademoiselle Cotillon jemals den Thron Frankreichs besteigen? Viele haben ihr in den letzten Tagen diese Frage vorgelegt, ohne mehr als ein geheimnisvolles Achselzucken zur Antwort zu erhalten. Vorläufig führt die Thronprätendentin ihr Lebensmittelgeschäft weiter und läßt von den Sachverständigen ihre „bourbonische Nase" bewundern, wobei sie erklärt, daß sie schon von Kindesbeinen an Royalistin war und hofft, daß das ruhmreiche Haus Bourbon eines Tages wieder zu seinen königlichen Rechten kommen wird.

Der Tag der Wehrmacht in Nürnberg











Oben links:

Generalfeldmarschall von Blomberg meldet dem Führer den vollzogenen Aufmarsch

Oben rechts:

Infanterie beim Vorgehen, gedeckt durch Panzerkampfwagen

Mitte links:

Vorbeimarsch der Matrosen-Abteilungen vor dem Generalfeldmarschall von Blomberg. Am Nachmittag war auch der Führer bei den Vorführungen zugegen

Mitte rechts:

Abwehr eines Flieger-Angriffs

Unten rechts:

Panzerwagen und Infanterie während der Vorführungen

Scherl-Bilderdienst-M (3) Photos: Hoffmann (2)

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr 216 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 14. September

Das war vor 150 Jahren

Der erste deutsche Menschenflug in Leipzig

Die deutsche Luftfahrt blickt in diesen Tagen auf ein Jubiläum zurück, denn hundertfünfzig Jahre sind jetzt vergangen, seit in Deutschland der erste Menschenflug überhaupt durchgeführt wurde. Dieses Ereignis gibt Gelegenheit, einmal näher auf die Anfänge der Luftfahrt einzugehen.

Der Traum der Menschen,

den Flug des Vogels nachzuahmen, ist uralt. Fest steht auch, daß schon in der ältesten Vergangenheit Versuche unternommen wurden, das Problem des Menschenfluges zu lösen. Aber niemand hat dieses Ziel erreichen können, denn die Geschichte enthält keine derartigen Aufzeichnungen.

Erst dem Franzosen Montgolfier war es vorbehalten, den entscheidenden Schritt zur Lösung des umstrittenen Problems zu tun. Im Oktober 1782 entwickelte er in Paris öffentlich seine Pläne über die Möglichkeit eines Menschenfluges mit Hilfe eines Heißluftballons. Aber Montgolfier blieb nicht, wie alle seine Vorgänger, bei der theoretischen Begründung seiner Ideen, er war der erste, der sich auch an die praktische Ausführung der Pläne heranwagte. Bereits in den nächsten Monaten konstruierte er mit seinen Brüdern einen mit Leinewand gefütterten Papierballon von 20 Meter Höhe und 14 Meter Durchmesser. Unter dem Ballon brachte er eine Feuerstelle an, und durch Erhitzung der im Ballon befindlichen Luft erwartete Montgolfier dessen Flugfähigkeit. Am 4. Juni 1783 war der Tag der praktischen Erprobung gekommen. Zunächst ohne jede Besatzung ließ der Franzose in Paris seinen Ballon aufsteigen.

Es wurde ein großer Erfolg,

und Montgolfier fand seine Theorien genau bestätigt. Nach weiteren Verbesserungen folgte ein Vierteljahr später ein neuer Versuch. Diesmal wurden in dem Ballonkorb mehrere Haustiere untergebracht, um die Einwirkungen der höheren Luftschichten auf Lebewesen zu erforschen. Auch diesmal gab es einen vollen Erfolg; unversehrt kehrten die Tiere zum Erdboden zurück. Nunmehr krönte Montgolfier sein Werk. Am 21. November 1783 stiegen der Marquis d'Arlandes und der Pilatre de Rozier mit der „Montgolfiere" auf und führten den ersten erfolgreichen Menschenflug durch. Das größte Wunder der damaligen Zeit war geglückt!

Selbstverständlich fand der erfolgreiche Flug den stärksten Widerhall in allen Ländern, und überall wurden Versuche unternommen, dem Franzosen nachzueifern. Auch in Deutschland regten sich die ersten Luftfahrer. Der bekannte Chemiker Franz Karl Achard ließ am dritten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1783 im Berliner Lustgarten den ersten Luftballon — jedoch ohne Besatzung — aufsteigen. Noch aber fehlte der erste Menschenflug in Deutschland.

Am 7. Januar 1785 war es dem Franzosen Blanchard zusammen mit dem Engländer Jeffries geglückt, in einem Ballon nach abenteuerlichem Fluge den Kanal zwischen England und Frankreich zu überqueren, eine Leistung, die noch stärkeres Aufsehen erregte, als der erste Menschenflug überhaupt. Blanchard nutzte seinen so gewonnenen Ruhm geschickt aus und trat in allen Ländern als Luftfahrer auf. Er wurde dabei ein steinreicher Mann.

Blanchard war es auch,

der als erster Luftfahrer nach Deutschland kam, um hier den Menschenflug auszuführen. Zunächst folgte er einer Einladung nach Leipzig. Hier hatte sich eine riesige Zuschauermenge eingefunden, als er am Vormittag des 12. September 1787 — also vor nunmehr 150 Jahren — die Vorbereitungen zu seinem Flug begann. Diese Arbeiten nahmen damals sehr viel Zeit in Anspruch, und inzwischen stieg die Spannung der Wartenden auf den Siedepunkt.

Aber dann kam der große Augenblick, die Ballonhülle war prall gefüllt, und lächelnd bestieg der vielbewunderte Franzose den Korb. Wenige Minuten später stieg der Ballon schnell in die Höhe. Blanchard winkte grüßend den in atemloser Spannung harrenden Menschenmassen zu, deren grenzenlose Bewunderung dieser kühnen Tat kaum zu beschreiben war. Nach einer halben Stunde landete Blanchard glatt und unversehrt unweit der Stadt. Wenige Wochen später, am 12. November, führte Blanchard auch von Nürnberg aus erfolgreiche Flüge durch.

Nun sind seit jenen Tagen anderthalb Jahrhunderte vergangen. Was ist inzwischen aus dem damals so bewunderten ersten Anfang des Menschenfluges in Deutschland geworden, welche Entwicklung hat gerade die Luftfahrt seither durchgemacht! Allerdings — zunächst blieben alle Bestrebungen des Menschenfluges auf den Freiballon beschränkt. Pioniere der Luftfahrt versuchten neue Lösungen, doch viele mußten ihren Ehrgeiz mit dem Leben bezahlen. So auch Gustav Lilienthal, der kurz vor der Jahrhundertwende mit seinen Flugapparaten der Luftfahrt neue Wege wies.

Erst dem Grafen Zeppelin war es vorbehalten, mit seinen Luftschiffen seit 1900 eine neue Aera der Luftfahrt zu begründen. Aber wir wissen, wie hart und schwer der Weg des Grafen war, bevor er sein Ziel erreicht hat. An den Tagen, als Ende August 1909 Graf Zeppelin zum ersten Male sein Luftschiff über Berlin steuerte, trat dort auch der erste Motorflieger an. Der Amerikaner Orville Wright führte mit seinem Doppeldecker die ersten Rundflüge auf dem historischen Tempelhofer Felde durch.

Heute kann uns die Luftfahrt kaum noch Ueberraschungen bieten. Sowohl in der Länge, als in der Höhe, sowohl in der Dauer, als in der Geschwindigkeit haben wir uns an Ziffern gewöhnt, die vor einem Jahrzehnt noch Wunderleistungen bedeuteten.

Wie der Alpinismus entstand

Erste Montblanc-Besteigung vor hundertfünfzig Jahren

Mit der im Herbst 1787, vor 150 Jahren, durchgeführten Erstbesteigung des Montblanc durch den Forscher Saussure aus Genf kam die Erforschung des Hochgebirges in Strecken, die man bisher als unerreichbar angesehen hatte, in eine gewisse Planmäßigkeit, indessen mehr nach der wissenschaftlichen Seite hin als aus rein touristischen Gründen. Die Besteigung, die übrigens in Gesellschaft von annähernd zwanzig Assistenten erfolgte, kann als die Geburtsstunde des Alpinismus betrachtet werden. System haben in die Erforschung der alpinen Welt allerdings erst 70 Jahre später die Engländer mit der Gründung des Alpinen Klubs in London gebracht, der mit einem Forschungsprogramm in die Erscheinung trat, das sich nicht allein auf die europäischen Zentralalpen und die schweizerischen Berge erstreckte, vielmehr auch in den allumfassenden Begriff Hochgebirge hineinging und namentlich in den damals noch unbekannten Gebieten des Himalaja, des Kaukasus und anderswo ein Feld der Arbeit suchte. Hier ist von seiten des Alpinen Klubs in London, der jetzt auf sein achtzigjähriges Bestehen zurückblickt, außerordentlich bedeutsame Forschungsarbeit, die zum Teil auch in wertvoller alpiner Literatur niedergelegt wurde, geleistet worden. Wenige Jahre später gründeten Freunde von planmäßiger Begehung und Erschließung der österreichischen Alpen im Jahre 1862 den Österreichischen Alpenverein. Ein Jahr darauf erfolgte die Gründung des Schweizerischen Alpenklubs, und im gleichen Jahre wurde auch die italienische Vereinigung unter dem Namen Club alpino italiano gegründet. Sein Arbeitsgebiet hat durch die Eingliederung des südlich vom Brenner liegenden Tiroler Landes nach dem Kriege einen starken Zuwachs erfahren. In Deutschland wurde die erste derartige Gründung im Jahre 1869 vollzogen, und zwar unter dem Namen Deutscher Alpenverein mit dem Sitz in München. Das Hinübergreifen seines Arbeitsgebietes zu den österreichischen Alpen, vornehmlich der Wunsch der sattelfesten Kletterer, ein leicht erreichbares Gebiet der Betätigung zu erhalten — im Kaisergebirge, dem Eingangstor zu den Tiroler Alpen —, führte dann im Jahre 1874 zu der völligen Verschmelzung der beiden Vereine zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein, der größten Vereinigung ihrer Art.

Am Rande

Reiche Fußballschotten

Glasgow ist die Fußballhauptstadt der Welt, sagen die Schotten, und sie haben nicht ganz unrecht damit. Keine Stadt der Erde vermag diese Zuschauermassen unterzubringen wie Glasgow, das außer seinem Rekordstadion Hampden-Park, wo kürzlich erst mit 150 000 Besuchern der neue Weltrekord aufgestellt wurde (einige Tage später erschienen 144 000 zum Pokalendspiel der Schotten!) noch andere Riesenplätze besitzt, die über oder annähernd 100 000 Plätze aufweisen. Deutschland spielte seinerzeit im Ibrox Park, der mit 85 000 Fassungsvermögen „nur" der drittgrößte ist. Durch die Kassen der Riesenstadien rollen gewaltige Summen. Soeben veröffentlicht der schottische Fußballverband seinen „Etat". Das Vermögen beläuft sich derzeit auf 35 000 Pfund, das sind — nach alter Umrechnung — beinahe dreiviertel Millionen RM.

Es wird in Deutschland vor allem interessieren, was der Kampf England — Schottland mit seinen 150 000 Besuchern (das sind 45 000 mehr als das Olympiastadion aufnehmen kann) einbrachte. Die Schotten zahlten für das Spiel des Jahres insgesamt 25 000 Pfund, also eine halbe Million RM. Hiervon mußte ein Sechstel (!) an die Steuerstelle abgeführt werden. 6750 Pfund bekam der Platzverein (Hampden Park ist obendrein ein Vereinsplatz, er gehört den Queens Park Rangers), von Unkosten wurden 850 Pfund verschlungen. Blieb immerhin ein Reingewinn von knapp einer viertel Million. Bei der obigen Vermögensbilanz sind die rund 200 000 RM. Gewinn beim Pokalendspiel noch nicht einmal einbegriffen.

Vorbildlich sorgt der schottische Fußballverband für seine Jugend. Es ist Vorschrift, daß von diesen großen Summen stets automatisch ein Prozentsatz — und zwar mit 5 Prozent ein recht ansehnlicher Betrag — an die Jugendfußballorganisation abgeführt wird. Auch die Schulfußball-Bewegung hat finanziellen Anteil an den Rekordeinnahmen der Großkämpfe.

*

„Bremen" führt

Schon seit mehreren Jahren gibt es internationale Fußballkämpfe, die von Kontinent zu Kontinent gehen und bei allen Beteiligten das größte Interesse auslösen. Es ist die „Fußball-Weltmeisterschaft der Meere", die von den Mannschaften der Schiffsbesatzungen der großen Ueberseedampfer während der Liegezeit in New York ausgetragen wird. Beinah alle größeren Ozeandampfer haben unter der Besatzung eine Sport-Gemeinschaft, bei der besonders Fußball sehr beliebt ist. Diese Nordatlantik-Meisterschaft, eben die Meisterschaft der Meere, ist hart umkämpft zwischen den Mannschaften des Lloyd-Dampfers „Bremen" und der Fußball-Elf des italienischen Dampfers „Conte di Savoia". Nun ist es gewiß nicht ganz leicht, eine Fußball-Begegnung zwischen zwei Ozean-Rivalen zusammenzubringen. Internationaler Treffpunkt der Nordatlantik-Meisterschaft ist New York, und der Schauplatz das Grand Stadium in Brooklyn. Bisher hat die Mannschaft der „Conte di Savoia" schon zweimal die Weltmeisterschaft der Meere gewonnen, die Mannschaft der „Bremen" bisher einmal. So fand das neue Zusammentreffen der beiden führenden Mannschaften in New York großes Interesse, zumal die Italiener als eine schnelle, gefährliche Fußball-Elf bekannt sind. In der neuen Begegnung errang die Elf der „Bremen" über die Mannschaft der „Conte di Savoia" nun mit 2:0 (1:0) einen sicheren Sieg. Die Italiener lieferten wieder ein großes Spiel, mußten aber doch die Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft anerkennen. Der Torschütze der „Bremen" war in jeder Spielhälfte der Rechtsaußen Louis Hasse. Mit diesem Erfolg hat die „Bremen" die Führung in der Weltmeisterschaft der Meere übernommen.

Rudolf Hasse, der erfolgreiche Fahrer der Auto-Union, wurde in Anerkennung seiner Erfolge zum NSKK.-Obertruppführer befördert.

Deutsche Mannschaft gegen Schweden

Die deutsche Mannschaft für den Leichtathletik-Länderkampf gegen Schweden am Samstag und Sonntag im Olympiastadion zu Berlin wurde wie folgt aufgestellt:

100 Meter: Borchmeyer (Stuttg.), Hornberger (Frankf.);
200 Meter: Borchmeyer (Stuttg.), Hornberger (Frankf.);
400 Meter: Harbig (Dresden), Hamann (Berlin);
800 Meter: Harbig (Dresden), Linnhoff (Berlin);
1500 Meter: Schaumburg (Berlin), Stadler (Freiburg);
5000 Meter: Schaumburg (Berlin), Eitel (Berlin);
10 000 Meter: Eberhard (Berlin), Spring (Wittenberg);
3000 Mtr. Hindernis: Dompert (Stuttg.), Otto (Berlin);
110 Mtr. Hürden: Wegener (Berlin), Kumpmann (Köln);
400 Meter Hürden: Hölling (Berlin), Scheele (Altona);
Hochsprung: Weinkötz (Köln), Gehmert (Berlin);
Weitsprung: Long (Leipzig), Leichum (Stettin);
Stabhochsprung: Sutter (Freiburg), Müller (Kuchen);
Dreisprung: Wöllner (Leipzig), Fiede (Dessau);
Kugelstoßen: Woelke (Berlin), Konrad (München);
Diskuswurf: Schröder (Berlin) Hilbrecht (Königsberg);
Speerwurf: Laqua (Breslau), Bartels (Essen);
Hammerwurf: Hein (Hamburg), Blask (Berlin);
4mal 100 Meter: Borchmeyer, Hornberger, Neckermann, Scheuring;
4mal 400 Meter: Hamann, Linnhoff, Kisters, Harbig.

Deutschland hat im Leichtathletikkampf gegen Schweden etwas gutzumachen, und es ist kaum überraschend, daß die Auswahl die zur Zeit wirklich besten Kräfte umfaßt. Alle Namen von Klang sind in der Aufstellung enthalten. Vor allem in den technischen Übungen ist sichtlich Wert darauf gelegt worden, beständige Kräfte heranzuziehen und kein Risiko einzugehen. Vielleicht hätte man im Speerwerfen Kullmann (Karlsruhe) einsetzen können, der in den letzten Wochen seine Leistungen ständig gesteigert hat.

Kegel-Sieg gegen Belgien

Deutschlands und Belgiens Kegler trafen sich am Sonntag in Brüssel im Länderkampf. Diese Wiederholung der Düsseldorfer Begegnung, die damals von Deutschland sicher gewonnen wurde, brachte abermals einen Erfolg für unsere Kegler. In Begleitung der zehn Mann starken deutschen Mannschaft befand sich der stellvertretende Präsident des deutschen Keglerverbandes, Gebauer, und auch der Präsident des belgischen Verbandes, Bruggemann, wohnte den Kämpfen bei. Jeder Kegler hatte 50 Kugeln auf die Vollen und 50 Kugeln Abräumen. Im Gesamtergebnis blieben die Deutschen mit 5332 Holz vor Belgien mit 5205 Holz siegreich. Bester Einzelkegler war mit 582 Holz der Aachener Develer vor dem Belgier Mutsaerts mit 561 Holz.

Ergebnis: 1. Deutschland 5332 Holz (Develer, Aachen, 582; Schilling, Rheydt, 554; Vivering, Düsseldorf, 545; Lücking, Hagen, 540; Schwartz, Gelsenkirchen, 540; Polzenberg, Langenberg, 526; Kedlenbach, Barmen, 515; Thönissen, Aachen, 514; Döinghaus, Bielefeld, 512; Struve, Münsten, 506)

2. Belgien 5205 Holz (Mutsaerts 561, Croes 543, de Witte 534, Bruggemann 530, de Vliegher 528, Beulens 523, Leurvorst 513, Flies 497, Kaldenbach 495, das Samtliteite 481).

*

Da Fortuna Düsseldorf und Rot-Weiß Oberhausen am 19. September wegen der fälligen Pokalspiele nicht zum Meisterschaftsspiel antreten können, haben ihre Partner, Turu Düsseldorf und SSV. Wuppertal ihren Punktekampf vorverlegt. Das Treffen steigt am 19. September in Wuppertal.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

456.9 Meter

Das heutige Abendprogramm

Von 18.00 bis 18.10: Und was meinen Sie? — Konzertfortsetzung. Stolz: Eine goldige Frau. Pato doble. — Kötscher: Kleiner Harmonikaspieler. — Meisel: Lustiges Wien, Walzer. — Strauß: Csardas aus der Operette „Die Fledermaus". — Ralph: Alles tanzt Walzerfolge. — Lautenschläger: Puppe und Kobold. — Meyer: Frisch auf, Marsch. — Fendes: Aus dem Tonfilm „Wenn Frauen schweigen": a) Ich will mich nicht verlieben; b) Das ganze Leben ist ein Roman. — Noack: Flitterwochen. — Dottal: „Du nur bist das Glück meines Lebens", Lied aus der Operette „Die Vielgeliebte". — Hippe: Fräulein, tippen Sie mal eben, Foxtrott. — Raymond: Heut' ist mir so, Foxtrott.

19.00: **Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.**

19.45: **Klaviermusik.** Es spielen: Egbert Grape, Karl Vollstedt. — Lemacher: Glocken. — Schumann: Novellette. — Schubert: Militärmarsch.

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Westdeutsche Wochenschau.**

21.00: **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken. Liselotte Wunn (Sopran); Karl Soellner (Lieder zur Laute)) Michael Niederau (Zither).

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30: **Englische Unterhaltung.**

22.50: **Nachtmusik.** Es spielt Aldo Ferraresi mit seinem Orchester.

Mittwoch den 15. September

5.50: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

5.55: **Leibesübungen. — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.**

6.30: **Frühkonzert.** Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. Allbout: Wir präsentieren, Marsch — B Derksen: Liebeswerben, kleiner Walzer. — Suppé: Kadettenstreiche, Polka. — Strauß: Arm in Arm, Mazurka. — Stork: Der Hochzeitszug des Maharadscha. — H. Löhr: Walzerseligkeit, Walzer. — Schurbel: Grenzmark-Gruß, Marsch.

7.00: **Nachrichten. — Morgenlied — Morgenruf. — Konzertfortsetzung.** Winkler: Donna Ghiaula, Vorspiel. — Damp: Zärtliches Intermezzo. — Hippmann: Russische Nacht, Skizze. — Reckenwald: Fidele Seitensprünge. — Reteiber: Silberwolke. — Gungl: Amorettentänze, Walzer. — Sp Kochmann: Kameradschaftsgeist, Marsch.

8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstand. — Kalenderblatt.**

8.10: **Frauenturnen.**

8.30: **Musik am Morgen.** Es spielt das Funkorchester. Friedemann: Ein einig Volk, Marsch. — Siede: Sprühregen, Valse caprice. — Ruh: Gänseliesel, Märchenouvertüre. — Schröder: Ballett-Suite: a) Nocturno; b) Kleine Serenade; c) Intermezzo; d) Valse expressivo. — Lautenschläger: Primavera, argentinische Serenade. — Proses: Tschertessenszene aus „Der Favorit der Kaiserin". — Kroane: Heidelberger Zecher, Walzer. — Huhn: Nordisches Blut, Marsch.

Darin: 9.00: **Vom gesunden Leben.**

9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.00: **Das Vermächtnis vom Nanga-Parbat.** Vom Sinn des Kampfes um die Hochgipfel der Welt. Nach Dokumenten und Tagebuchblättern der Deutschen Himalaja-Expedition 1934, mitgeteilt von Frank Lederecht.

12.15: **Mittagskonzert.** Das Große Rundfunkorchester. Bruno Müller (Bariton). Am Flügel: Erich Herrmann. Marschner: Ouvertüre zur Oper „Der Vampyr". — Elgar: Serenade für Streichorchester. — Löwe: Tom der Reimer, Ballade. — Reznicek: a) Wind- und Wellen-Walzer; b) Der Tochter Abschied, aus der Traumspielsuite. — Borodin: Eine Steppenskizze aus Mittelasien. — Löwe: Heinrich der Vogler. — Humperdinck: Wenn im sonnigen Herbst. — Schubert: Zwei Menuette. — Bianau: Festlicher Marsch.

13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15: **Mittagskonzert.** Das Kleine Funkorchester. Die Wellensittiche. Hermann Schittenhelm (Handharmonika). Waldamus: Orientalisches Intermezzo. Hahn: a) Altes Lied auf neue Weise. b) Bauernpolka. — Kapplusch: Paraphrase über das Löns-Lied „Rosemarie" von Jode. — Saltaldon: Musika Proibita. — Grock: Funkenregen, Walzer. — Freiberg: Kleine Romanze. — Holder: a) Kleine Rose ohne Dornen; b) Die Nächte der Rosen. — Wortkiewicz: Gavotte-caprice. — Schittenhelm: Der Handharmonikaner, Ländler. — Siliwedel: Mansverleben.

14.00: **Mittagsmeldungen.**

14.15: **Allerlei von zwei bis drei.**

15.00: **Für große und kleine Kinder.** Wir spielen ein Märchen, und alle Kinder machen mit.

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.

16.30: **Musik am Nachmittag.** Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.

17.00—17.10: **Zufall oder . . .?** Plauderei über unerklärliche Begebenheiten.

18.00: **Ich hab's gewagt mit Sinnen.** Ulrich von Hutten ruft Deutschland. Verantwortlich: Dr. Mahlberg. Musikalische Leitung und Bearbeitung: Wilhelm Adams.

18.30: **Kleine Instrumentalstunde.** Robert Groß (Cello), Rolf Hartmann (Klavier).

19.00: **Die Kneipe.**

19.10: Hans Haaß (Zu seinem 40. Geburtstag). Zwei Lieder: Dein Lieb; Der Tod. — Sonate A-dur, Werk 30, für Violine und Klavier. — Wir atmen das Meer, ihr Toten. Kantate für Sopran, Solo-Geige und Klavier. Ausführende: Gerda Schüler-Rehm (Sopran); Melanie Wolff (Violine), Am Flügel: Der Komponist.

19.45: Momentaufnahme.

20.00: Erste Abendmeldungen.

20.10: **Abendkonzert.** Es spielt das Kölner Funkorchester. Das Heitere Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordion); Willi Beuster (Baß); Edmund Engels (Gitarre). Halvorsen: Einzug der Bojaren, Marsch. — Gebhardi: Exotisches Wiegenlied. — Kunzsch: Bolero — Kapplusch: a) Eulenspiegel; b) Der Kreisel; c) Bella Dolores. — J. Strauß: Wiener Bonbons, Walzer. — Ferraris: Zwei Gitarren. — Mahr: a) Harmonika-Kapriolen; b) Bube, Dame, König As, Polka. — Mauß: Konzertstück über das Lied „O sole mio". — Bizet: Zigeunerszenen: a) Vorspiel; b) Serenade; c) Marsch; d) Zigeunertanz. — a) Scheja: Harmonika-Perlen, Walzer. — Mahr: Bauern-Polka. — O. Grimm: Tanz der Gespielinnen und Zauber-Walzer aus dem Ballett „Die Zaubergeiger". — Gounod: Balletmusik aus der Oper „Faust und Margarethe". — Darin: 21.00 bis 21.10: „Die Beerdigung". Mitwirk.: Der Stammtisch „Pechfackel" mit Hans Salcher, Hans Müller-Schlösser, Karl Urbach.

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — **Witterungsvorhersage vom 16. bis 25. September 1937.**

22.30: **Bertonien geht der Mond auf.** Ein Singen und Musizieren am Spätsommerabend.

23.15—24.00: **Nächtliche Serenade.** Es spielt ein Kammerorchester. Boccherini: Aufziehen der Nachtwache — Franck: Deutsche Tanzweisen. — Telemann: Lustige Suite. — Volkmann: Serenade. — Dvorak: Notturno. — Heuser: Am Abend. — Unger: Vaterunser.